

20
24

Standort-Rating

Arbeitsstandort Vorarlberg

In den vergangenen Jahren hat sich die Taktzahl der diversen Krisen spürbar erhöht. Energiekrise und Rekordinflation hatten vielfältige Auswirkungen auf den Standort Vorarlberg – besonders aber auf die Menschen, die diesen so besonders machen – und zeigten die Bedeutung der Sozialpartnerschaft sehr deutlich. Daneben gibt es weiterhin strukturelle Herausforderungen wie die steigende Unleistbarkeit im Bereich Wohnen, den Fachkräftemangel, die speziell durch Personalmangel bedingte Gefährdung der Gesundheitsversorgung oder mangelnde Verteilungsgerechtigkeit. Um den Arbeitsstandort Vorarlberg attraktiv und zukunftsfähig zu gestalten und zu halten, ist auch die politische Mitbestimmung der Arbeitnehmer:innen notwendig. Als Grundlage braucht es Fakten.

Zukunft
gemeinsam
gestalten.

Vorwort

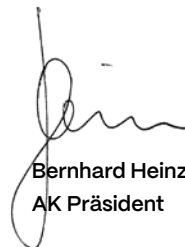
Seit der ersten Ausgabe des Standort-Ratings 2019 der AK Vorarlberg hat sich vieles verändert – manches zum Besseren, anderes zum Schlechteren. Geblieben sind Zielsetzung und Perspektive dieser Publikation: Sie soll vor allem Anregung für die Landespolitik sein, den Standort Vorarlberg nicht nur auf die Sicht der Unternehmer:innen zu reduzieren, sondern die arbeitenden Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Denn der Standort Vorarlberg lebt von guten Fachkräften. Das zeigt sich in Zeiten wie diesen, in denen Firmen händeringend nach Personal suchen, mehr als deutlich. Klimakrise, Armutsgefährdung, Fachkräftemangel oder leistbares Wohnen werden sich allein mit steigenden Exportzahlen und Wirtschaftswachstum nicht bewältigen lassen.

Das AK Standort-Rating zeigt Daten und Fakten auf, bietet aber auch Erklärungsansätze für manche brennenden Probleme. So steht der Arbeitskräftemangel in scharfem Gegensatz zur Verteilung der Lohneinkommen und unternehmerischen Gewinnen. Diese sogenannte „Lohnquote“ hinkt im Ländle leider immer noch deutlich hinter anderen Bundesländern her, obwohl hierzulande die Stundenproduktivität absolut top in Österreich ist.

Ähnliches zeigt sich beim Thema Wohnen: Vorarlberg wird zum Land der Mieter:innen, Eigentum ist unleistbar geworden, die Preise für Grund und Boden haben sich in sieben Jahren mehr als verdoppelt. Aber auch die Mietkosten sind explodiert, dabei ist der gemeinnützige Wohnungsmarkt in Vorarlberg deutlich unterrepräsentiert, die meisten arbeitenden Menschen sind damit den Marktpreisen ausgeliefert. Die Folgen: Unsere Arbeitskräfte sind von den Wohnkosten schwer belastet, und als Arbeitsstandort wird Vorarlberg dadurch zunehmend unattraktiv.

Aufholbedarf gibt es nach wie vor in den Bereichen Kinderbetreuung, Langzeitarbeitslosigkeit oder Bildung. Noch immer haben mehr als 16 Prozent der Vorarlberger:innen maximal einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung. Viel Luft nach oben gibt es auch bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Betreuungs- und Pflegepflichten bzw. andere familiäre Gründe erlauben es Frauen auch weiterhin nur, einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen. Hinzukommt die zunehmende Gefährdung unserer – im internationalen Vergleich so angesehenen – Gesundheitsversorgung: Der enorme Personalbedarf erstreckt sich von den Ärzten und Ärztinnen bis zum Pflegepersonal.

Mit dem aktuellen Standort-Rating wollen wir aufzeigen, wo die Hauptakteur:innen des Vorarlberger Wirtschaftserfolgs, nämlich die arbeitenden Menschen, stehen – welchen Anteil am Erfolg sie haben und wie es mit ihrer sozialen Situation aussieht. Ihre Teilhabe und politische Mitbestimmung ist zentral für den Arbeitsstandort Vorarlberg.



Bernhard Heinzle
AK Präsident

Einleitung

Es kann wieder richtig gut werden

Resilienz des Standorts Vorarlberg

Meldungen aus dem Ländle sind zur Zeit nur schwer mit dem Bild von Vorarlberg als dem Musterschüler Österreichs zu vereinbaren. Vorarlberg ist nicht so robust, wie wir gemeint haben. Das einstige Vorzeigebundesland scheint ins Straucheln gekommen zu sein und hat ernsthafte Leistungsschwächen vorzuweisen: Lebenshaltungskosten und Produktionsbedingungen, Flächenverfügbarkeit, Gesundheitssystem, Bildung – alles mangelhaft.

Zuerst Corona, dann die Inflation, gefolgt von Lieferengpässen – sie alle waren ein Stresstest für den Standort Vorarlberg und haben die Sollbruchstellen und politischen Versäumnisse der letzten Jahre deutlich gemacht:

- Corona hat das Gesundheitssystem unter Druck gebracht und wir wissen nun, es reicht nicht! Die Krise hat deutlich gezeigt, systemrelevante Berufe sind zu schlecht bezahlt, und es gibt zu wenig Pflegekräfte und Ärzt:innen, um alle mit Gesundheitsleistungen zu versorgen.
- Die Inflation hat gezeigt, wie die Grundversorgung mit Energie, Lebensmitteln und Wohnraum schnell zum Problem wird, wenn die Rahmenbedingungen nicht passen. Die Preisexplosion in allen Lebensbereichen hat deutlich gemacht, wie bedeutsam es für einen starken Standort ist, rasche Eingriffe in die Preise für die Gesamtwirtschaft und die Bevölkerung durchzusetzen.
- Lieferschwierigkeiten haben große heimische Betriebe, die der Grundstein des Vorarlberger Wirtschaftsstandorts sind, als Ganzes unter Druck gebracht. Resilient waren vor allem eigentümergeführte Unternehmen, die auf die Flexibilität der Belegschaft und flexible Arbeitszeitmodelle setzen konnten aufgrund von jahrzehntelang gelebtem Zusammenhalt in guten und schlechten Zeiten.
- Der Fachkräftemangel hat die großen Schwächen im Ausbildungssystem und bei der Kinderbetreuung zu Tage gebracht sowie auf den immer noch eklatanten Gender-Pay-Gap hingewiesen. Das offenbart Versäumnisse in der Bildungspolitik und beim Ausbau der Kinderbetreuung und in der Umsetzung von guten Rahmenbedingungen für eine Teilhabe aller am Arbeitsmarkt.

→ Die jüngst ins Spiel gebrachte Kindergrundsicherung ist nun ein Versuch, ein Heftpflaster auf eine alte Wunde zu kleben. Denn Kinderarmut und Erwerbsarmut in Vorarlberg sind – wie auch die obigen Probleme – politische Versäumnisse der letzten Jahrzehnte.

Die Wirtschaft ist ebenso wenig wie die Regierung in der Lage, die Probleme zu lösen. Damit in Vorarlberg alles rund läuft, gehört eine Menge dazu, vor allem Rahmenbedingungen, die die Politik schaffen kann. Wenn sie das nicht tut, dann merkt das die Bevölkerung in guten Zeiten kaum, aber in schlechten kommen die Bruchstellen zu Tage und das Land schlittert von einer Krise in die nächste.

Nun wären wir nicht die Arbeiterkammer, wenn wir es bei der Diagnose der schwierigen Standortbedingungen beließen. Wir haben selbstverständlich nach Lösungen gesucht – und diese mit Forderungen im Innenteil dieser Ausgabe des Standort-Ratings 2024 untermauert.

Ich würde mir wünschen, dass die Regierungsparteien mehr auf die Forderungen der Arbeitnehmer:innen und Sozialpartner hören. Denn die Erfolge von gestern sind durch den großen Einsatz der Arbeitnehmer:innen im Lande entstanden und werden auch im Zukunftskonzept eine Rolle spielen. Wer Vorarlberg und Österreich wieder bei den Ersten sehen will und im Superwahljahr 2024 um Stimmen der Bevölkerung rittert, für den lohnt es sich, die Arbeitnehmerinteressen wieder verstärkt ins Visier zu nehmen.



Eva King
AK Direktorin

1	Executive Summary	7
	Indikatoren-Dashboard	10
	Daten und Methode	12
<hr/>		
2	Spotlight 2024	15
	Spotlight 2024: Fachkräfte	16
<hr/>		
3	Themenfeld Arbeit	33
	Einkommen	34
	Arbeitsbedingungen	42
	Arbeitsmarkt	48
<hr/>		
4	Themenfeld Leben	55
	Wohnen	56
	Familie & Beruf	62
	Demografie	68
<hr/>		
5	Themenfeld Sozialleistungen	75
	Erstausbildung	76
	Gesundheit & Pflege	82
	Soziale Absicherung	90
<hr/>		
6	Themenfeld Zukunft	97
	Digitalisierung	98
	Qualifizierung	104
	Umwelt & Klima	108
<hr/>		
7	Forderungen der AK Vorarlberg	113
<hr/>		
	Abbildungsverzeichnis	120
	Tabellenverzeichnis	123
	Literaturverzeichnis	124

Executive Summary

Executive Summary

Das ist die vierte Ausgabe des Standort-Ratings der Arbeiterkammer Vorarlberg. Einiges hat sich seit der ersten Publikation Anfang 2019 getan, manches zum Besseren, manches zum Schlechteren entwickelt. Die Corona-Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen – Energiekrise, Rekordinflation und Arbeitskräfteknappheit sind dazugekommen. Zielsetzung und Perspektive dieser Publikation sind dieselben geblieben.

Der Wirtschaftsstandort Vorarlberg lebt von guten Fachkräften, das wird in Debatten um die Qualität des Standorts leider oft vergessen. Herausforderungen wie Klimakrise, Arbeitslosigkeit und Armutsgefährdung, Fachkräftebedarf oder kaum verfügbares leistbares Wohnen werden sich mit steigenden Exportzahlen und Wirtschaftswachstum alleine nicht bewältigen lassen. Die Perspektive muss um soziale Komponenten erweitert und die wahren Leistungsträger:innen müssen in den Mittelpunkt der Debatte gestellt werden – die Vorarlberger Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Welche Probleme gilt es zu lösen, um die Qualität des Arbeitsstandorts Vorarlberg für sie zu verbessern?

Im vorliegenden Bericht sollen daher Kennzahlen für und aus dem Blickwinkel von Arbeitnehmer:innen präsentiert werden, welche die Arbeit, das Leben, die angebotenen Leistungen und Zukunftsperspektiven in Vorarlberg vermessen. Etwaige Verbesserungen oder Verschlechterungen können dadurch identifiziert und die Aufmerksamkeit kann frühzeitig auf diese Trends gelenkt werden. Dazu wurden die wichtigsten Themenfelder identifiziert (Arbeit, Leben, Sozialleistungen, Zukunft) und in jeweils drei Unterpunkte eingeteilt. Jeder der Unterpunkte wurde anhand eines Schlüsselindikators und weiterer Kontextindikatoren vermessen.

Die zentralen Ergebnisse stellen die Werte der Schlüsselindikatoren dar, sie werden im Indikatoren-Dashboard auf den Seiten 10 und 11 zusammengefasst und im Bundesländervergleich per Netzgrafik dargestellt. Auf Seite 12 findet sich eine Erklärung zu Daten und Methode.

Die wichtigsten Erkenntnisse des Standort-Ratings 2024 – Arbeitsstandort Vorarlberg

Arbeitslosigkeit, Konjunkturschwankungen und Fachkräftemangel zur selben Zeit? Im diesjährigen Spotlight werden die Herausforderungen für den Vorarlberger Arbeitsmarkt im Kontext von Digitalisierung, demografischem Wandel und sozial-ökologischer Transformation behandelt. Der Anteil von Personen über 64 Jahren wird laut Prognose von 18 Prozent im Jahr 2023 auf 28 Prozent im Jahr 2070 steigen, und bereits 2030 wird es mehr über 65-Jährige als unter 19-Jährige geben. Gleichzeitig haben sich seit 2008 die offenen Stellen in den besonders nachgefragten Berufen um das Drei- bis Siebenfache vermehrt und offene Stellen brauchen länger, um besetzt zu werden. Die Arbeitslosenquote ist im Bundesländervergleich an vierter Stelle mit 5,2 Prozent im Jahr 2023 und die Langzeitbeschäftigungslosigkeit nimmt ab. Hier kann noch einiges an Beschäftigungspotenzial erschlossen werden. Das wird vor allem bei den unterdurchschnittlichen Erwerbsquoten der Frauen und der älteren Männer im Bundesvergleich deutlich. Hier kann bei den Frauen, die in Vorarlberg zu 54 Prozent in Teilzeit beschäftigt sind, und bei den älteren Arbeitnehmer:innen (z. B.: Erwerbsquote von 82 Prozent der 55- bis 59-jährigen Männer in Vorarlberg versus 88 Prozent im Österreichdurchschnitt) noch Potenzial erschlossen werden. Die Teilnahme an formaler Weiterbildung (7 Prozent im Jahresdurchschnitt 2022) ist jedoch im Bundesländervergleich die niedrigste, und die Lehrlinge im ersten Lehrjahr sind seit Jahren rückläufig (minus 10 Prozent im Vergleich zu 2014).

In Vorarlberg ist die Verteilung von Lohneinkommen und unternehmerischen Gewinnen (Lohnquote) ungleicher als in anderen Bundesländern verteilt. Im Jahr 2021 waren es etwa 44 Cent pro erwirtschaftetem Euro (2015 waren es 43 Cent, 2020 kurzfristig sogar 47 Cent), die in Lohneinkommen fließen, aber im Vergleich dazu: In der Steiermark sind es knapp über 52 Cent, im Österreichdurchschnitt 50 Cent. In Anbetracht der herausragenden Stundenproduktivität (1. Platz im Bundesländervergleich) des Wirtschaftsstandorts Vorarlberg von durchschnittlich knapp 64 Euro realem Bruttoregionalprodukt pro Stunde haben sich die Beschäftigten einen fairen Anteil am Wachstum verdient. Stattdessen sind die Arbeitnehmer:innen in Vorarlberg mit unterdurchschnittlichen Reallohnzuwächsen und dem höchsten Gender-Pay-Gap im Bundesländervergleich konfrontiert.

Der öffentliche oder auch gemeinnützige Wohnungsmarkt, bestehend aus Gemeindewohnungen und Genossenschaftswohnungen, macht in Vorarlberg nur knapp 13 Prozent aus und liegt damit deutlich unter

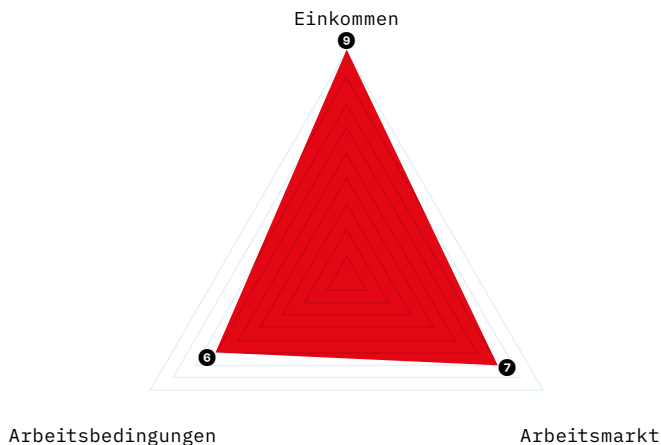
dem Österreichdurchschnitt von knapp 24 Prozent und an letzter Stelle im Bundesländervergleich. Der Rest der Mieter:innen ist den Marktpreisen ausgeliefert, die in den letzten elf Jahren explodiert sind. Die durchschnittlichen Häuser- (+91 Prozent) und Wohnungspreise (+81 Prozent) sind in den letzten sieben Jahren (2015–2022) in keinem anderen Bundesland so stark gestiegen wie in Vorarlberg. Mietpreise sind nur in Salzburg höher und sowohl laut Erhebungen der Statistik Austria als auch laut unserer AK Wohnumfrage 2023 sind 20 bis 35 Prozent aller Haushalte durch die Wohnkosten stark belastet. Mehr als ein Drittel der Befragten (n=2.000) gab an, sich die aktuelle Teuerung nicht oder nicht mehr lange leisten zu können.

Nur 49,9 Prozent der betreuten Kinder sind in einer Einrichtung, die es den Eltern erlaubt, einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Das ist zwar eine Verbesserung gegenüber dem Jahr 2016 um mehr als 15 Prozentpunkte, bedeutet aber immer noch den erst vierten Platz im Bundesländervergleich. Die Konsequenz ist, dass die Gründe für Frauen, einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen, weiterhin bei fast 43 Prozent Betreuungs- oder Pflegepflichten und bei über 6 Prozent andere persönliche oder familiäre Gründe sind. Wenig überraschend also haben 69 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen ein Kind, während es bei vollzeitbeschäftigten Frauen nur 35 Prozent sind. Die Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit, vor allem in Vollzeitbeschäftigungen, würde in besseren Einkommensverläufen resultieren und vor Prekarität und Altersarmut schützen. Eine nachhaltige Arbeitsmarktintegration von Frauen, Älteren und Zuwander:innen ist für den Sozialstaat und damit für den Wohlstand von zentraler Bedeutung.

Im Jahr 2022 hatten immer noch 16,3 Prozent der Vorarlberger:innen im erwerbsfähigen Alter maximal einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung. Im Vergleich zu 2017 entspricht das einer Verbesserung von mehr als einem Prozentpunkt. Das ist der zweithöchste Anteil im Bundesländervergleich und eine ernstzunehmende Herausforderung für die steigenden Ansprüche am Arbeitsmarkt. Hochtechnologie und Digitalisierung erfordern lebenslanges Lernen und benötigen ein durchlässiges Bildungssystem, das den Weg von Lehre bis Studium ermöglicht. Gleichzeitig ist der Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ in Vorarlberg mit 4,1 Prozent nach wie vor der niedrigste in Österreich. Nur 2,4 Prozent der unselbstständig Erwerbstätigen mit maximal Pflichtschulabschluss haben im Jahr 2020 an einer beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen.

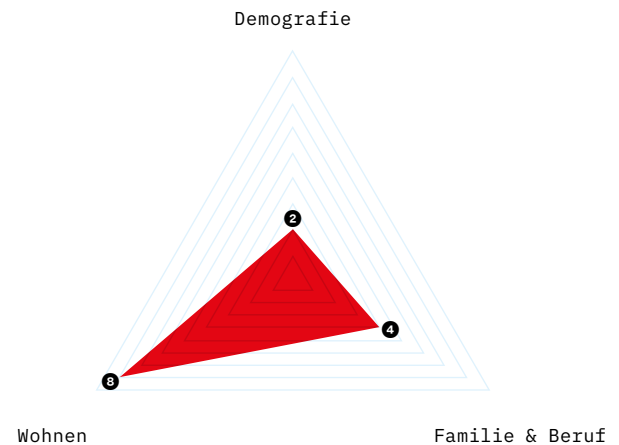
Indikatoren-Dashboard

Arbeit



■ Rang Vorarlbergs im Bundesländervergleich

Leben



Einkommen

Die (Brutto-)Lohnquote (Arbeitnehmer:innenentgelt pro BRP-Einheit) lag 2021 bei 44 Prozent und damit bundesweit an letzter Stelle. Sie hat sich im Vergleich zu 2015 um einen Prozentpunkt erhöht und ist jetzt etwa auf demselben Niveau wie vor zwanzig Jahren.

Arbeitsbedingungen

Von allen geleisteten Überstunden in Vorarlberg sind im Jahr 2022 über ein Viertel (25,6 Prozent) unbezahlt. Das entspricht dem sechsten Platz im Bundesländervergleich.

Arbeitsmarkt

Die Erwerbsquote der 15- bis 64-jährigen war im Bundesländervergleich im Jahr 2023 mit 74,5 Prozent die drittniedrigste hinter Niederösterreich und Burgenland. Das entspricht einem Wachstum von knapp drei Prozentpunkten seit 2015.

Sorgenkind-Indikator

Langzeitbeschäftigungslosigkeit

Der Arbeitsmarkt hat sich 2021 und 2022 grundsätzlich gut erholt, die Arbeitslosenzahlen sind stark gesunken und Betriebe suchen händeringend nach Arbeitskräften. Der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen an den arbeitslosen Personen in Vorarlberg liegt im Jänner 2024 immer noch bei 15,5 Prozent, wie zuletzt im Jahr 2018.

Demografie

In Vorarlberg kommen im Jahr 2022 29,8 Personen in der Gruppe 65 Jahre und älter auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren. Das ist nach wie vor der zweitniedrigste Wert aller Bundesländer.

Familie & Beruf

Der Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung (0- bis 5-Jährige) lag 2023 in Vorarlberg bei 49,9 Prozent. Bundesweit ist dies der vierte Platz. Im Jahr 2018 waren es erst 34 Prozent, das entspricht einem Wachstum von über 15 Prozentpunkten.

Wohnen

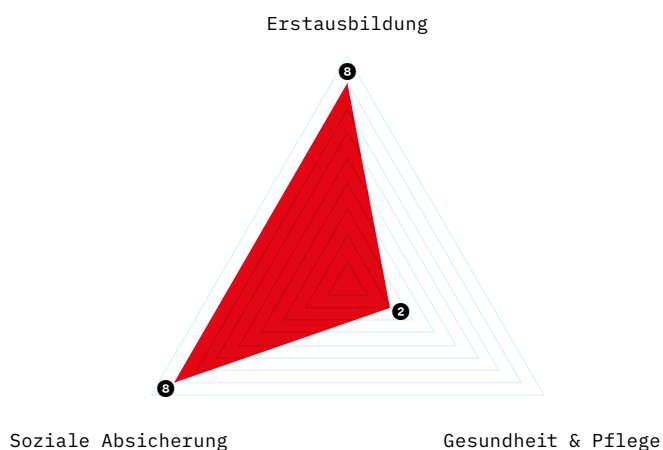
Die durchschnittliche Bruttomiete betrug in Vorarlberg im Jahr 2022 inklusive Betriebskosten 10,2€ pro Quadratmeter (2017: 8,8€). Im Österreich-Vergleich ist das der zweithöchste Wert. Der Österreich-Durchschnitt liegt bei 8,7€. Die Häuserpreise in Vorarlberg sind mehr als doppelt so hoch wie im Österreich-Durchschnitt.

Sorgenkind-Indikator

Leistbares Wohnen

Die durchschnittlichen Häuser- (+91 Prozent) und Wohnungspreise (+81 Prozent) sind in den letzten sieben Jahren (2015–2022) in keinem anderen Bundesland so stark gestiegen wie in Vorarlberg. Mietpreise sind nur in Salzburg höher, und der Anteil von Gemeinde- und Genossenschaftswohnungen an allen Hauptwohnsitzen ist in keinem Bundesland geringer als in Vorarlberg.

Leistungen



Erstausbildung

Der Anteil der Personen zwischen 25 und 64 Jahren, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, betrug im Jahr 2022 immer noch 16,3 Prozent. Dies ist weiterhin österreichweit der zweithöchste Wert. Allerdings waren es im Jahr 2017 noch 18,6 Prozent.

Gesundheit & Pflege

Im Jahr 2021 betrug die Lebenserwartung bei Geburt durchschnittlich 82,7 Jahre, der zweitbeste Wert im Bundesländervergleich. Ausgehend von 83,3 im Jahr 2019 ist das ein Rückgang, der hauptsächlich der Pandemie geschuldet ist.

Soziale Absicherung

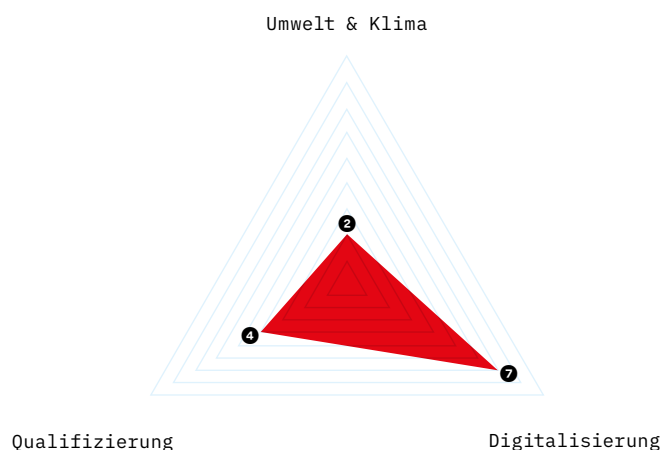
Im Jahr 2022 waren rund 22 Prozent der Bevölkerung Vorarlbergs laut Eurostat von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht, weiterhin Platz 8 im Bundesländervergleich. Im Vergleich zu 2016 ist dies ein leichter Rückgang.

Sorgenkind-Indikator

Lehre mit Matura

Der Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ ist in Vorarlberg mit 4,1 Prozent nach wie vor der niedrigste in Österreich. Der Österreich-Schnitt liegt bei 10 Prozent; in Salzburg waren es 2021 knapp 18 Prozent.

Zukunft



Umwelt & Klima

Die Pro-Kopf-Treibhausgasemissionen betragen 2021 in Vorarlberg 5,1 Tonnen CO₂-Äquivalent pro Einwohner:in. Dies ist der zweitniedrigste Wert aller Bundesländer und ein Rückgang verglichen mit den 5,3 Tonnen im Jahr 2019.

Digitalisierung

Der Anteil der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren mit einem Abschluss im IKT-Bereich lag im Jahr 2021 bei nur 0,5 Prozent. Das ist gemeinsam mit Tirol und Salzburg der letzte Platz. Der Anteil der Beschäftigung im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen war 2022 mit 33 Prozent immer noch der niedrigste.

Qualifizierung

Im Jahr 2020 haben nur 2,4 Prozent der unselbstständig Erwerbstätigen mit maximal Pflichtschulabschluss an einer beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen. Das ist der vierte Platz im Bundesländervergleich. Ein Rückgang ist im ersten Corona-Jahr in allen Bundesländern erkennbar.

Sorgenkind-Indikator

Heimarbeit bzw. „Homeoffice“

Der Anteil der unselbstständig Beschäftigten mit Möglichkeit zur Heimarbeit ist zwar durch die Corona-Krise im Jahr 2022 auf über 20 Prozent gestiegen, ist aber immer noch der drittniedrigste Wert im Bundesländervergleich. Die Verbreitung unterscheidet sich zusätzlich sehr stark nach höchstem Bildungsabschluss.

Daten und Methode

Pro Themenfeld werden drei Unterpunkte diskutiert, die jeweils durch einen Schlüsselindikator und weitere Kontextindikatoren vermessen werden. Dabei gibt es Unterschiede in den Anforderungen an die Indikatoren. Bei der Wahl der Schlüsselindikatoren wurde nach Möglichkeit darauf geachtet, Zahlen zu verwenden, die regelmäßig und zugänglich durch eine offizielle Quelle publiziert werden, um eine transparente Analyse und in weiterer Folge eine kontinuierliche Betrachtung der Entwicklung zu gewährleisten. Eine weitere Anforderung ist die Aussagekraft und Signifikanz der Daten auf regionaler Ebene (ausreichende Stichprobengröße & Sampling). Durch ergänzende Kontextindikatoren, nach Verfügbarkeit und Relevanz für die jeweils aktuelle Ausgabe des Standort-Ratings ausgewählt, können die Unterpunkte in größerem Detail untersucht und gezielte Interpretationen sowie Forderungen empirisch untermauert werden.

Indikatoren-Dashboard

Die Bewertung der Schlüsselindikatoren findet anhand eines Netzdiagramms im Indikatoren-Dashboard statt, wobei die Platzierung im Bundesländervergleich als Ergebnis herangezogen wird. Dabei ist je nach politisch oder ökonomisch gewünschter Zielgröße des Indikators

mal der höchste Wert auf Platz eins, während in manchen Fällen der niedrigste Wert das beste Ergebnis darstellt. Die Netzgrafik eines Themenfeldes bildet ein Dreieck, wobei sich die Ergebnisse der Unterpunkte in der jeweiligen Ecke zwischen dem inneren Punkt (Platz 1) und der äußersten Ecke (Platz 9) bewegen können. Je kleiner das so gebildete Dreieck, umso besser ist das Ergebnis.

Vergleichbarkeit mit vorherigen Ausgaben

Das Indikatoren-Dashboard dient nicht nur dem Bundesländervergleich, sondern soll auch wie in den vorherigen Ausgaben des Standort-Ratings eine Darstellung der Entwicklung der Schlüsselindikatoren über die Zeit ermöglichen. Seit der ersten Ausgabe 2019 ist in der Ausgabe 2022 ein weiteres Themenfeld (Zukunft) dazugekommen und zwei Unterkapitel haben sich geändert. Im Jahr 2023 blieb die Struktur erhalten, aber in der aktuellen Ausgabe 2024 ist es aufgrund von Zeitreihenbrüchen, angepassten Unterkapiteln und neuen Schlüsselindikatoren nicht sinnvoll, einen Vergleich der Netzgrafiken mit vorherigen Ausgaben vorzunehmen. Ein Mix aus Querschnittsanalysen und Zeitreihen erlaubt dennoch einen Einblick in die Entwicklung der wichtigsten Indikatoren der jeweiligen Themenfelder.

Themenfeld Arbeit

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Arbeitnehmer:innenentgelt je BRP-Einheit	Arbeitnehmer:innenentgelt in Euro je BRP-Einheit („Brutto-Lohnquote“)	Statistik Austria, VGR
unbezahlte Überstunden	Anteil der unbezahlten Überstunden an den geleisteten Überstunden (Arbeitsvolumen unbezahlter Überstunden / Arbeitsvolumen aller Überstunden)	Statistik Austria, Mikrozensus
Erwerbsquote	Anteil der unselbstständig und selbstständig Beschäftigten und der Arbeitslosen (auf Registerdatenbasis; 15 – 64 Jahre) an der Wohnbevölkerung (15 – 64 Jahre)	Arbeitsmarkt-informationssystem (amis)

Themenfeld Leben

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Mietkosten	durchschnittliche monatliche Bruttomiete inkl. Betriebskosten pro m ² in Euro	Statistik Austria
Kinderbetreuung VIF-konform	betreute Kinder (0- bis 5-Jährige) in VIF-konformen Einrichtungen im Verhältnis zu allen betreuten Kindern	Statistik Austria
demografische Abhängigkeitsquote	Zahl der Menschen im Alter ab 65 im Verhältnis zur Zahl der Menschen im Alter von 20 bis 64 ergibt die sogenannte Altenquote bzw. demografische Abhängigkeitsquote	Statistik Austria

Themenfeld Sozialleistungen

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Bildungsabschluss	Bevölkerung nach Bildungsabschluss; Bereiche (primär, sekundär und tertiär) in % der 25- bis 64-Jährigen	Eurostat [ledat_ifse_04]
Lebenserwartung	Lebenserwartung nach Alter, Geschlecht und NUTS-2-Regionen	Eurostat [demo_r_mlifexp]
Armutgefährdung	von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohte Bevölkerung (in % der Gesamtbevölkerung)	Eurostat [ilc_peps11n__custom_9471824]

Themenfeld Zukunft

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Digitalisierung	höchste abgeschlossene Ausbildung im IKT-Bereich	Statistik Austria, Bildungsstandregister
Qualifizierung	Teilnahme an beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen nach Bildungsabschluss	Statistik Austria, Mikrozensus
Umwelt & Klima	Pro-Kopf-Treibhausgas-Emissionen (Tonnen CO ₂ -Äq./Einwohner:in)	Umweltbundesamt

2

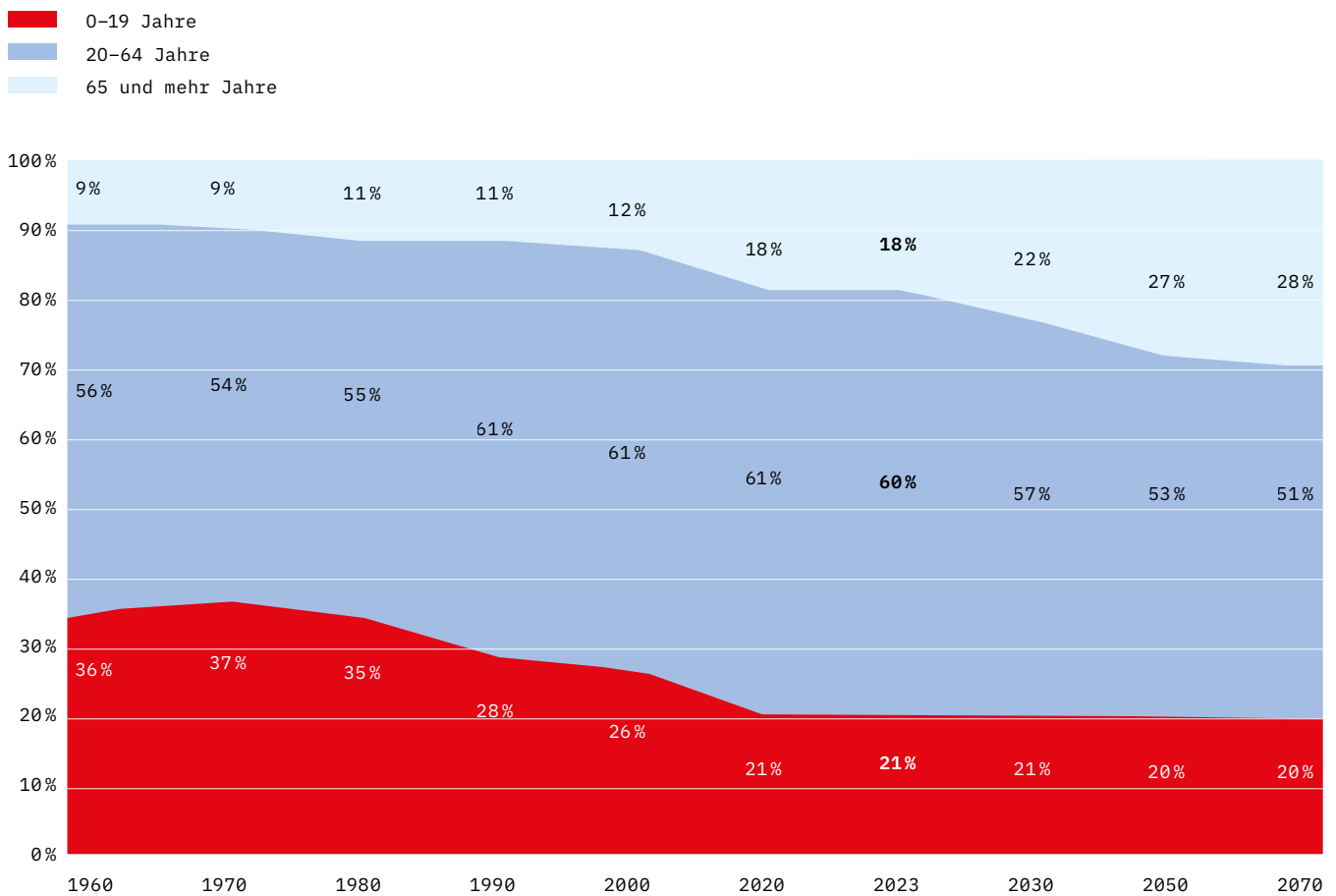
Spotlight Fachkräfte

Spotlight 2024: Fachkräfte – Herausforderungen für den Arbeitsmarkt Vorarlberg

Arbeitslosigkeit, Konjunkturschwankungen und Fachkräftemangel zur selben Zeit? Was steckt hinter den anhaltenden Rufen nach Fachkräften und dem oft betonten Mangel an solchen? Im diesjährigen Spotlight werden die Herausforderungen für den Vorarlberger Arbeitsmarkt im Kontext von Digitalisierung, demografischem Wandel und sozial-ökologischer Transformation behandelt. Wir präsentieren Zahlen, vermessen die Herausforderungen und schaffen damit die Basis für informierte Diskussion und evidenzbasierte Lösungen.

Vorarlberg altert stärker, als es wächst – worauf können wir uns einstellen? Wie hat sich die Nachfrage nach Arbeitskräften entwickelt, was sind die Anforderungen, und kann der Bedarf gedeckt werden? Welches Angebot an Erwerbstätigen und Arbeitslosen steht dem gegenüber, und gibt es Potenziale, die Erwerbsbeteiligung auszuweiten? Werden die Vorarlberger:innen für die sich immer schneller ändernden Anforderungen ausgebildet? Wie groß sind die Bereitschaft und Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen, und zahlen sich all diese Anforderungen und Bemühungen für die Arbeitnehmer:innen aus?

Abbildung 2.1: Altersverteilung der Bevölkerung in Vorarlberg in Prozent, 1960–2070



Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2023, eigene Berechnungen

Demografischer Wandel

Fest steht, dass diese Herausforderungen auch Chancen für Verbesserungen für ein gutes Leben für alle darstellen. Mit attraktiven Arbeitsbedingungen können wir ältere Arbeitnehmer:innen gesund und in Beschäftigung halten, hier muss vor allem in den sogenannten systemrelevanten Berufen noch viel verbessert werden. Ein Sozialstaat, der nicht nur auffängt, sondern durch flächendeckende Elementarpädagogik, Kinderbetreuung und Pflege-Infrastruktur unterstützt und ermutigt, könnte enorme Erwerbspotenziale erschließen. Eine bedarfsgerechte Aus- und Weiterbildung könnte es allen Arbeitnehmer:innen ermöglichen, die Qualifizierungsanforderungen der Zukunft als Chance zu sehen.

Vorarlberg altert stärker, als es wächst. Bereits 2030 wird es mehr über 65-Jährige als unter 19-Jährige geben. Die Bevölkerungsprognose der Statistik Austria schätzt, dass der Anteil von Personen im (aktuell) erwerbsfähigen Alter (20–64) an der Bevölkerung einen Rückgang von 60 Prozent im Jahr 2023 auf 51 Prozent im Jahr 2070 erfahren wird. Der Anteil der Personen im Alter von 0 bis 19 Jahren stagniert bei etwa 20 Prozent. Der Anteil von Personen über 64 Jahren wird laut Prognose von 18 Prozent im Jahr 2023 auf 28 Prozent im Jahr 2070 steigen.

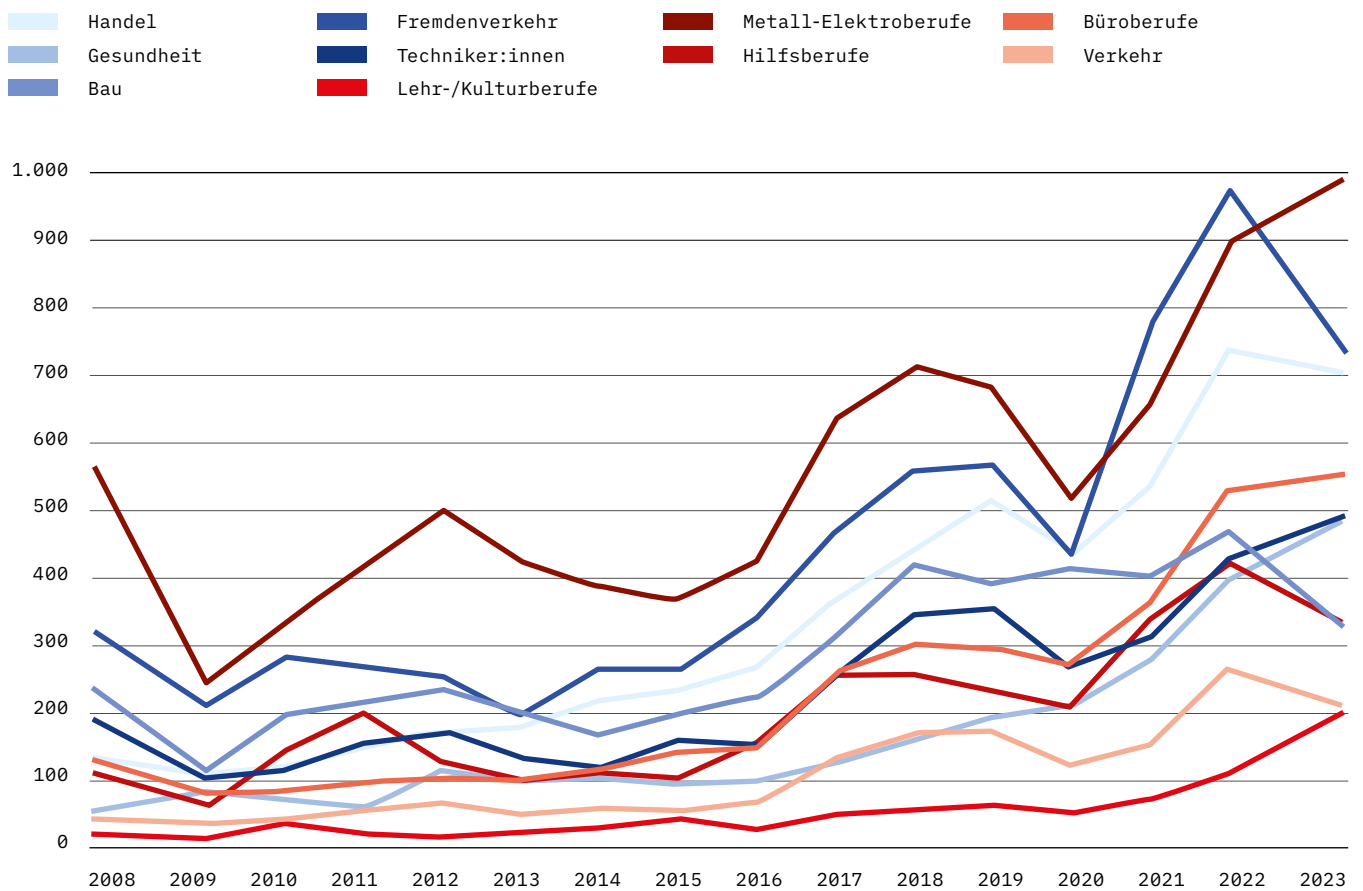
Im Jahr 2023 gibt es in Vorarlberg 246.667 Personen zwischen 20 und 64 Jahren, im Jahr 2070 239.294 Personen. 74.810 Personen sind 2023 in Vorarlberg älter als 64 Jahre, und bis 2070 sollen das 132.818 Personen sein.

**Tabelle 2.1: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen in Vorarlberg
absolut und relativ, ab 1960, mit Prognose bis 2070**

Jahr	absolut				in %		
	0-19 Jahre	20-64 Jahre	65 und mehr Jahre	gesamt	0-19 Jahre	20-64 Jahre	65 und mehr Jahre
1960	79.550	124.411	19.356	223.317	36 %	56 %	9 %
1970	101.087	146.413	25.310	272.810	37 %	54 %	9 %
1980	105.207	166.070	32.437	303.714	35 %	55 %	11 %
1990	93.040	198.575	34.979	326.594	28 %	61 %	11 %
2000	92.188	214.369	42.700	349.257	26 %	61 %	12 %
2020	85.068	242.870	70.505	398.443	21 %	61 %	18 %
2023	86.265	246.667	74.810	407.742	21 %	60 %	18 %
2030	87.522	242.760	92.132	422.414	21 %	57 %	22 %
2050	90.527	239.762	123.338	453.627	20 %	53 %	27 %
2070	94.454	239.294	132.818	466.566	20 %	51 %	28 %

Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2023, eigene Berechnungen

Abbildung 2.2: Bestand an offenen Stellen im Jahresdurchschnitt für Berufsgruppen mit hoher Nachfrage in Vorarlberg, 2008–2023



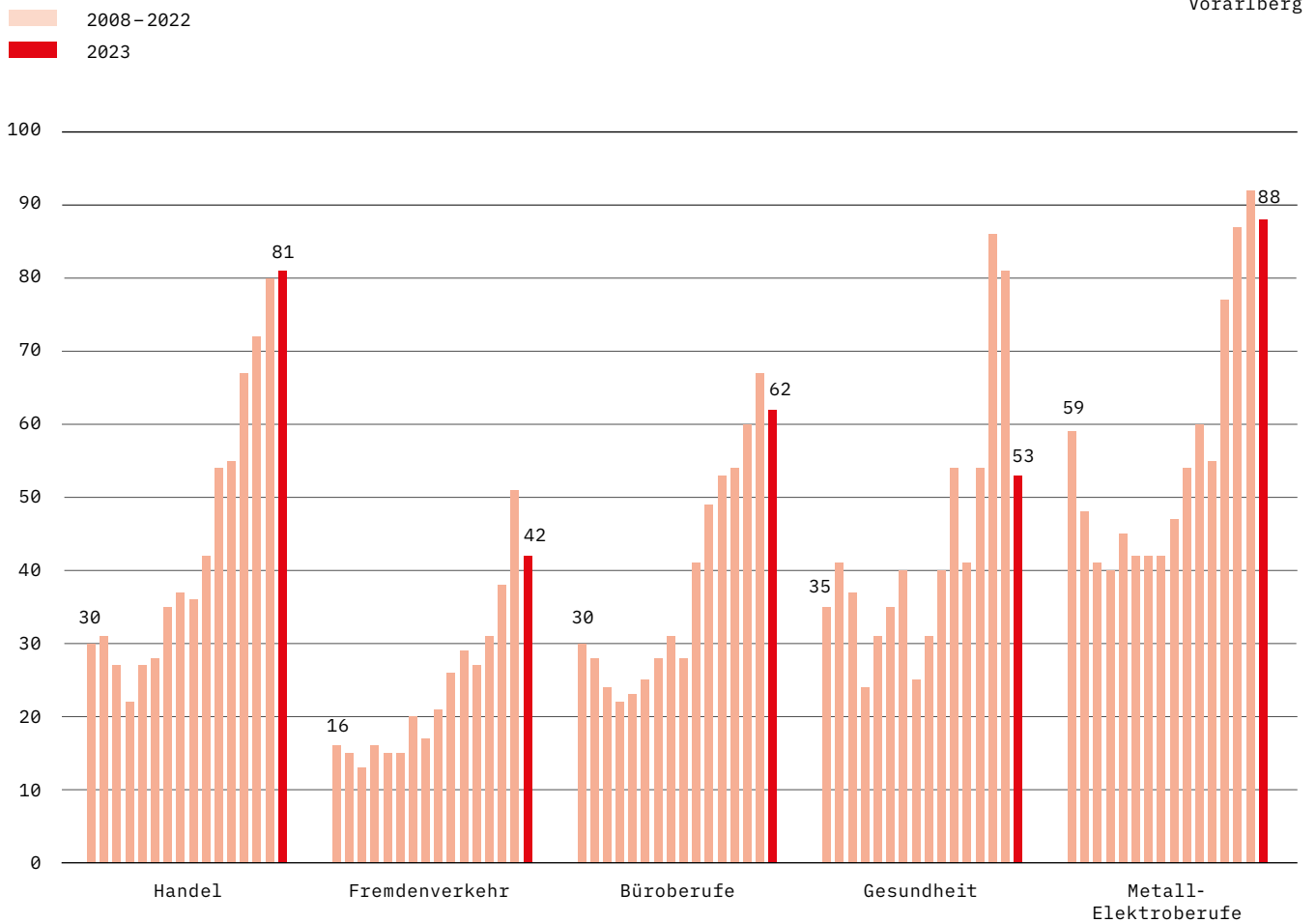
Quelle: Statistik Austria

Offene Stellen

Das Arbeitsmarktinformationssystem des AMS erlaubt einen Einblick in die Entwicklung der offenen Stellen, die beim AMS gemeldet sind. In Abbildung 2.2 ist gut zu erkennen, wie sich die Nachfrage nach einzelnen Berufsgruppen seit 2008 entwickelt hat. Die offenen Stellen im Jahresdurchschnitt haben sich demnach z. B. im Handel mehr als verfünffacht, im Fremdenverkehr verdreifacht,

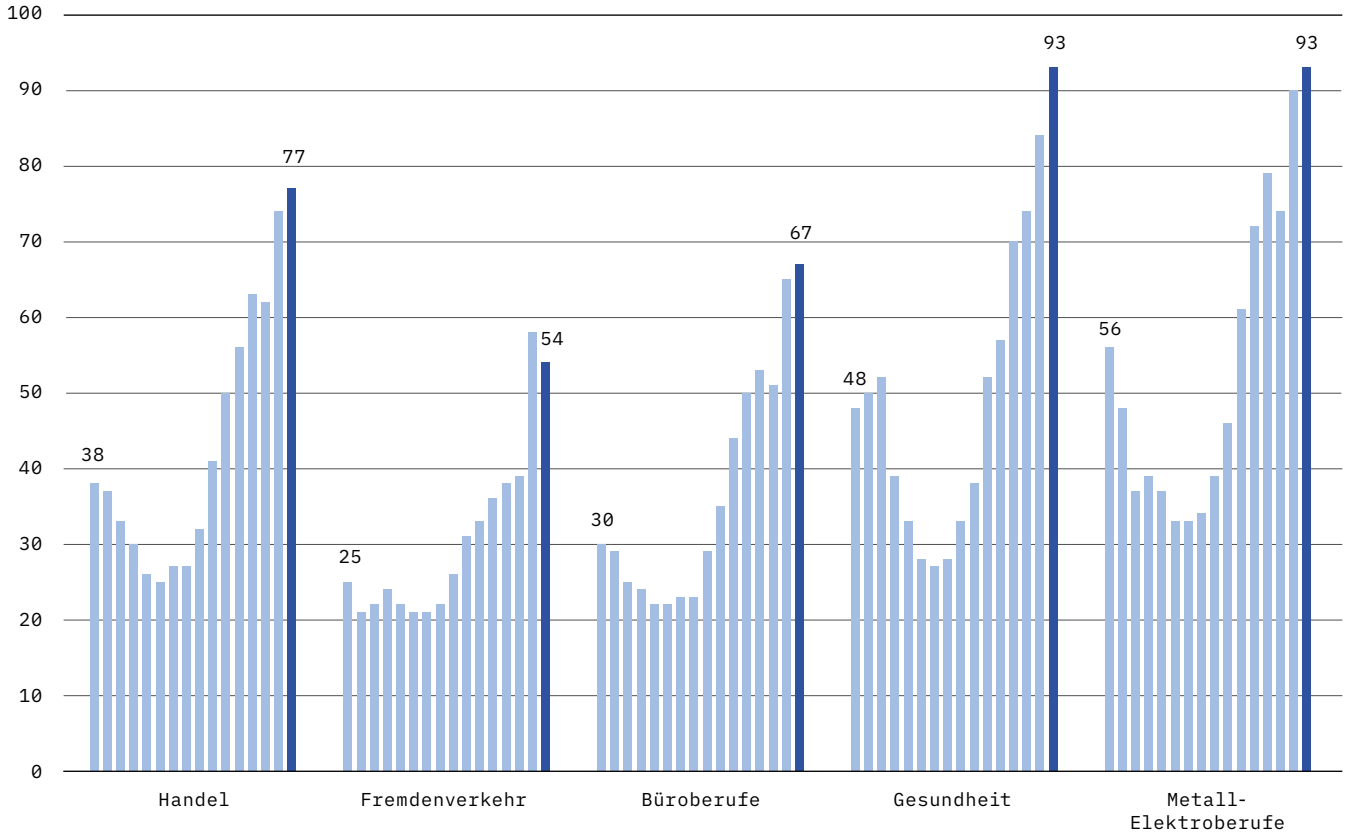
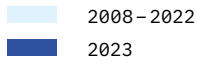
bei den Büroberufen fast verfünffacht und bei der in Vorarlberg der größten Branche zuzuordnenden Berufsgruppe, den Metall-Elektroberufen, ebenfalls verdoppelt. Besonders imposant ist der Anstieg bei den Gesundheitsberufen auf das Siebenfache und bei den Lehr-/Kulturberufen um das über Neunfache.

Abbildung 2.3: Abgeschlossene Laufzeit von offenen Stellen in Tagen für Berufsgruppen mit größter Nachfrage in Vorarlberg, im Bundesvergleich, 2008–2023



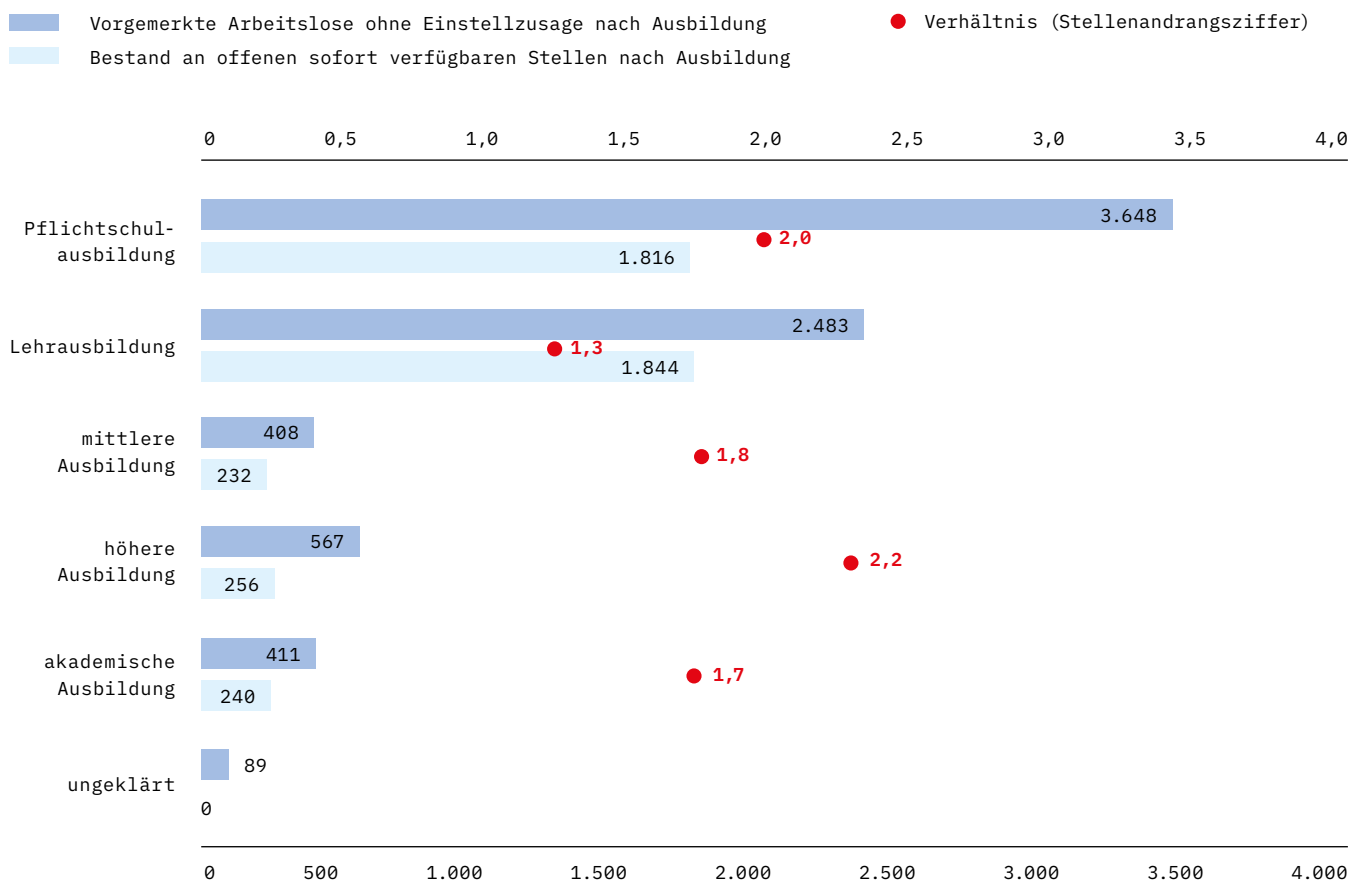
Was bedeutet dieser Anstieg für die Laufzeit¹ von offenen Stellen – also die Dauer zwischen Zugang und Abgang einer offenen Stelle? Abbildung 2.3 veranschaulicht die Dauer in Tagen für die fünf Berufsgruppen mit der größten Nachfrage in Vorarlberg. Demnach betrug die sogenannte „abgeschlossene Laufzeit“ einer offenen Stelle im Handel in Vorarlberg im Jahr 2008 noch 30 Tage und im Jahr 2023 durchschnittlich 81 Tage. Im Österreichdurchschnitt liegt dieser Wert im Jahr 2023 bei 77 Tagen.

¹ Definition „abgeschlossene Laufzeit“: Die abgeschlossene Laufzeit einer offenen Stelle wird in Tagen angegeben und ist jene Zeitspanne, die zwischen dem gewünschten Eintrittsdatum und dem Abgangszeitpunkt einer offenen Stelle liegt. Sie kann somit nur für Abgänge offener Stellen ermittelt werden.
Quelle: Amis – Arbeitsmarktinformationssystem



Quelle: Amis; AMS-Daten, eigene Berechnungen

Abbildung 2.4: Stellenandrang nach Ausbildung in Vorarlberg im Jahresdurchschnitt 2023



Quelle: AMS-Vorarlberg-Daten, eigene Berechnungen

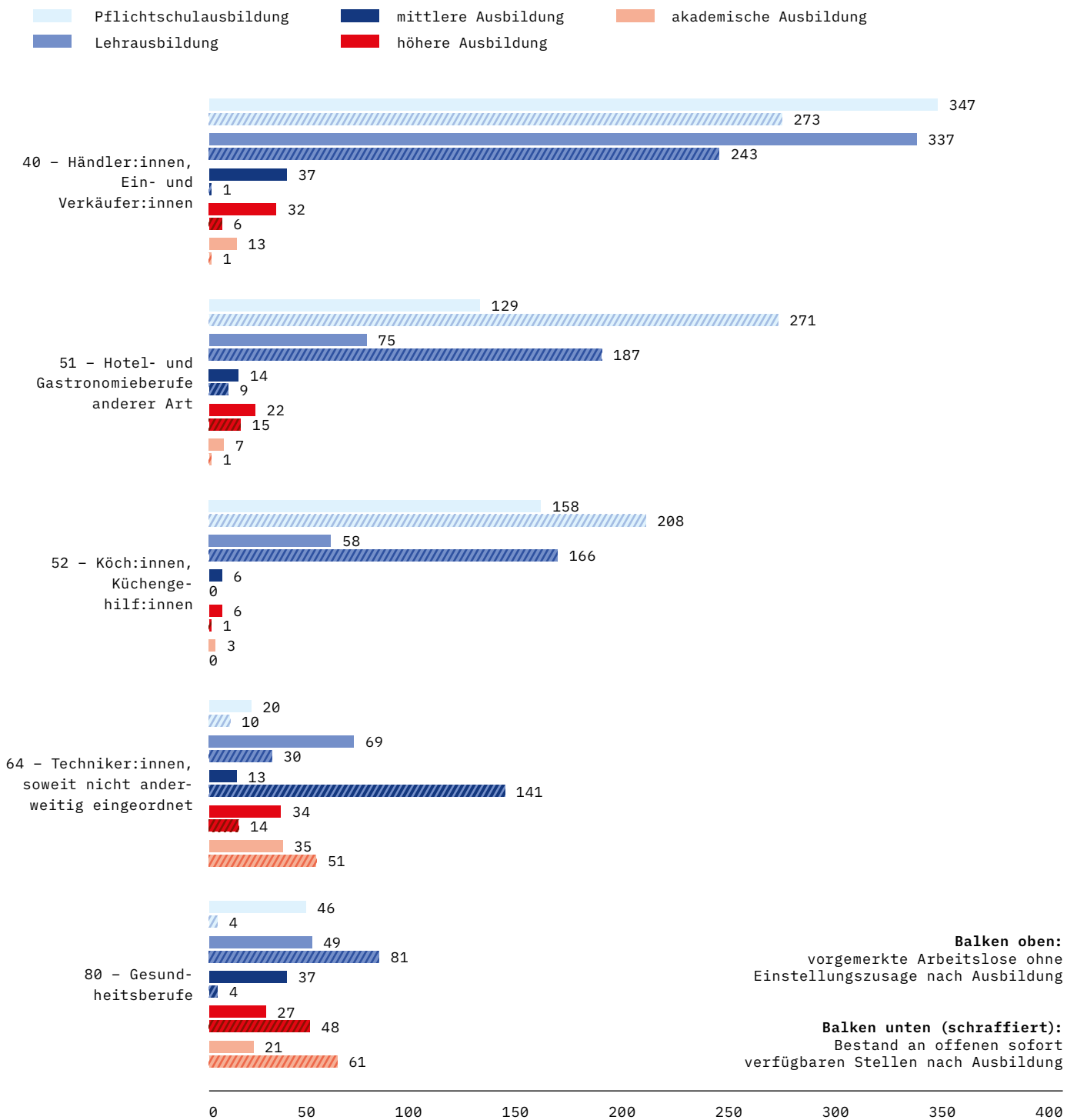
Was steht den offenen Stellen, die die Nachfrage darstellen, an Arbeitslosen, die das Angebot darstellen, gegenüber? Abbildung 2.4 gibt einen Einblick in den Stellenandrang in Vorarlberg im Jahresdurchschnitt 2023. Eine differenzierte Betrachtung erlaubt die Unterscheidung von Stellen und Arbeitslosen nach Ausbildung. Demnach standen im Jahresdurchschnitt 2023 in Vorarlberg zum Beispiel 2.483 Arbeitslose mit einer Lehrausbildung 1.844 offenen Stellen mit der Anforderung Lehrausbildung gegenüber – das entspricht einer Stellenandrangsziffer von 1,3. Einfach gesagt: Auf eine offene Stelle kommen 1,3 Arbeitslose. Für Arbeitslose und offene Stellen mit Ausbildung Pflichtschulausbildung ergibt das einen Stellenandrang von 2,0 und für höhere Ausbildung 2.2.

Über alle Qualifikationsniveaus hinweg gab es im Jahresdurchschnitt 2023 also mehr Arbeitslose als offene Stellen am Arbeitsmarkt.

Sieht man noch genauer in die Daten, zeigt sich bei den fünf am meisten nachgefragten Berufsgruppen ein anderes Bild und die Bedeutung von spezifischen Qualifikationen gegenüber formalen Abschlüssen wird deutlich. Abbildung 2.5 zeigt zum Beispiel eine andere Relation als noch der Vorarlbergdurchschnitt in Abbildung 2.4, und zwar bei den Berufsgruppen Hotel- und Gaststättenberufe sowie Köch:innen und Küchengehilf:innen. Hier kommen 0,5–0,7 Arbeitslose mit maximal Pflichtschulabschluss auf eine offene Stelle und 0,3–0,4 Arbeitslose mit Lehrausbildung auf eine offene Stelle.

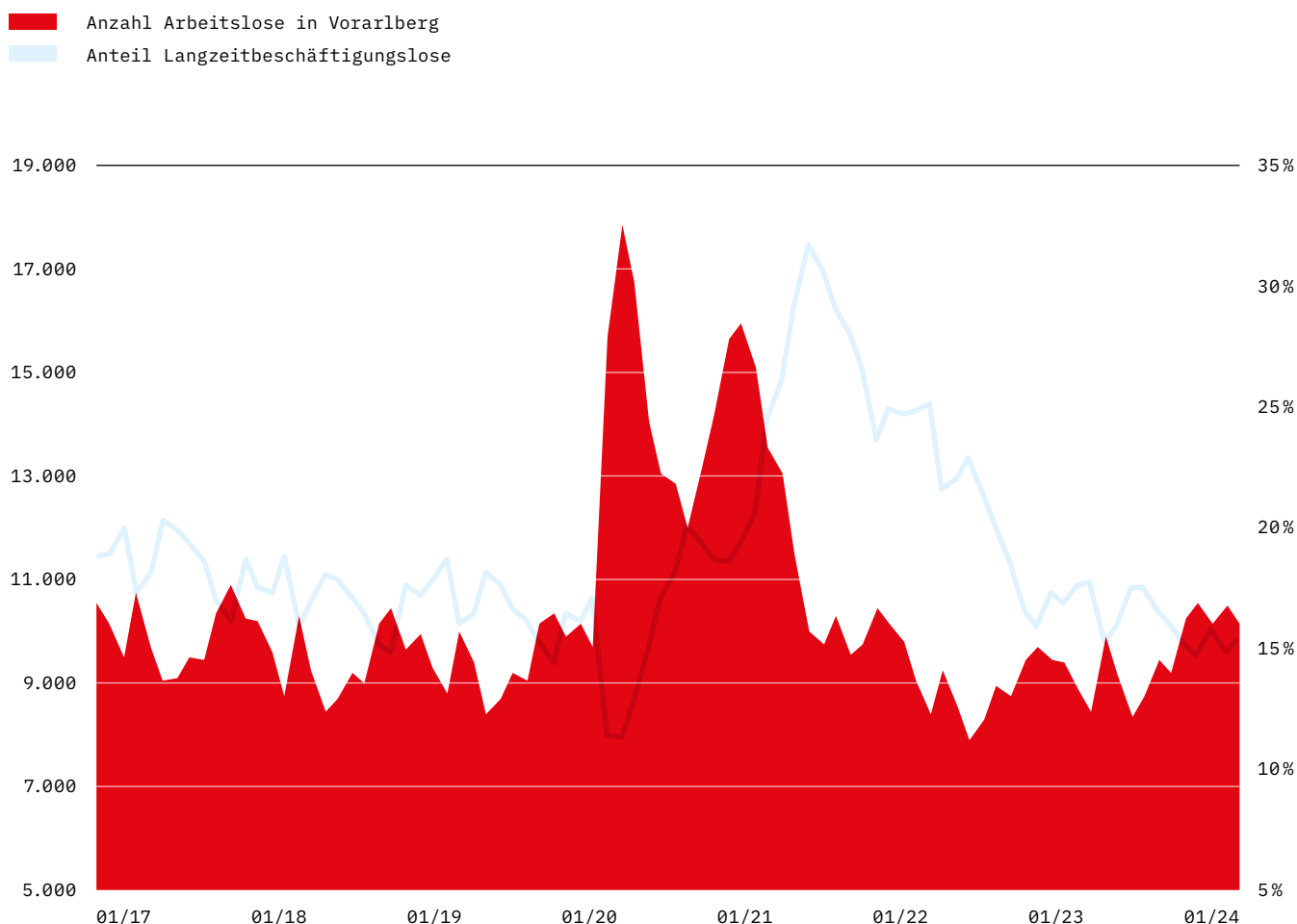
Bei den Techniker:innen standen im Jahresdurchschnitt 2023 in Vorarlberg 13 Arbeitslose mit mittlerer Ausbildung 141 offenen Stellen (mit Anforderung mittlerer Ausbildung) gegenüber. Gleichzeitig gab es 69 Arbeitslose mit Lehrausbildung und 46 mit Pflichtschulausbildung mit diesem Berufswunsch, die das Potenzial für Aus- und Weiterbildung aufzeigen.

Abbildung 2.5: Stellenandrang nach Ausbildung für die Berufsgruppen mit den meisten offenen Stellen in Vorarlberg, Jahresdurchschnitt 2023



Quelle: AMS-Vorarlberg-Daten, eigene Berechnungen

Abbildung 2.6: Arbeitslosigkeit absolut und Anteil der Langzeitbeschäftigungslosigkeit in Vorarlberg, 2017–2024



Quelle: Amis, AMS-Daten; AMS-Vorarlberg-Daten; eigene Berechnungen
Anmerkung: Arbeitslosigkeit an der linken Skala, Anteil der LZBL an der rechten Skala abzulesen

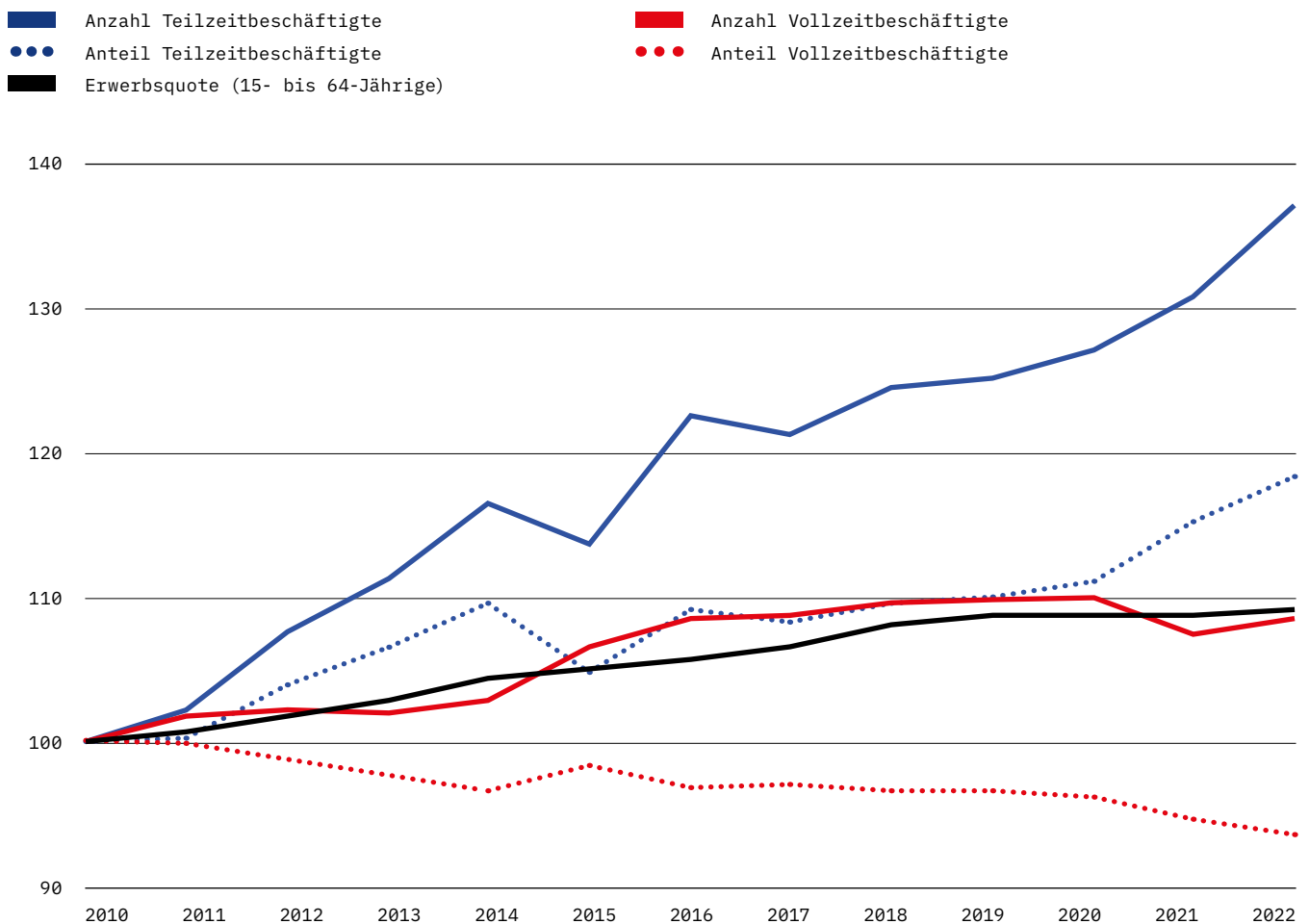
Arbeitslosigkeit

Nachdem der Arbeitsmarkt während der Hochphase der Corona-Krise gebeutelt wurde, hat er sich mit Ende des Jahres 2022 erholt und die Anzahl der als arbeitslos gemeldeten Personen erreichte einen Tiefstand, obwohl besonders der Wert im November – saisonal bedingt – oft über dem Schnitt liegt. Auch die Unternehmen reden zunehmend von einer Arbeitskräfteknappheit. Das wirtschaftlich eher gedämpfte Jahr 2023 macht sich jedoch in bereits wieder gestiegenen Arbeitslosenzahlen bemerkbar. Diese haben sich jedoch auf dem Vorkrisenniveau eingependelt und reagieren nicht so stark wie erwartet auf die konjunkturelle Schwäche.

Klammert man die Krisenjahre 2020 und 2021 aus, ergibt sich ein sehr stabiles Bild von etwa 9.500 Arbeitslosen und einer (Register-)Arbeitslosenquote von 5,3 Prozent im Durchschnitt des Zeitraums 2017 bis 2023.

Abbildung 2.6 zeigt die Entwicklung der arbeitslosen und langzeitbeschäftigungslosen (LZBL) Personen in Vorarlberg seit 2018. Der Anteil der LZBL ging demnach seit dem Höhepunkt von über 30 Prozent im Juni 2021 auch zurück und ist mit knapp über 15 Prozent am Sockel der persistenten Arbeitslosigkeit angelangt.

Abbildung 2.7: Erwerbsquote, Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung in Vorarlberg, 2010–2022



Quelle: amis, AMS-Daten; Statistik Austria, Mikrozensus; eigene Berechnungen
 Anmerkung: Indexierung (2010 = 100); Definition Erwerbsquote: Anteil der unselbstständig und selbstständig Beschäftigten und der Arbeitslosen (auf Registerdatenbasis; 15–64 Jahre) an der Wohnbevölkerung (15–64 Jahre)

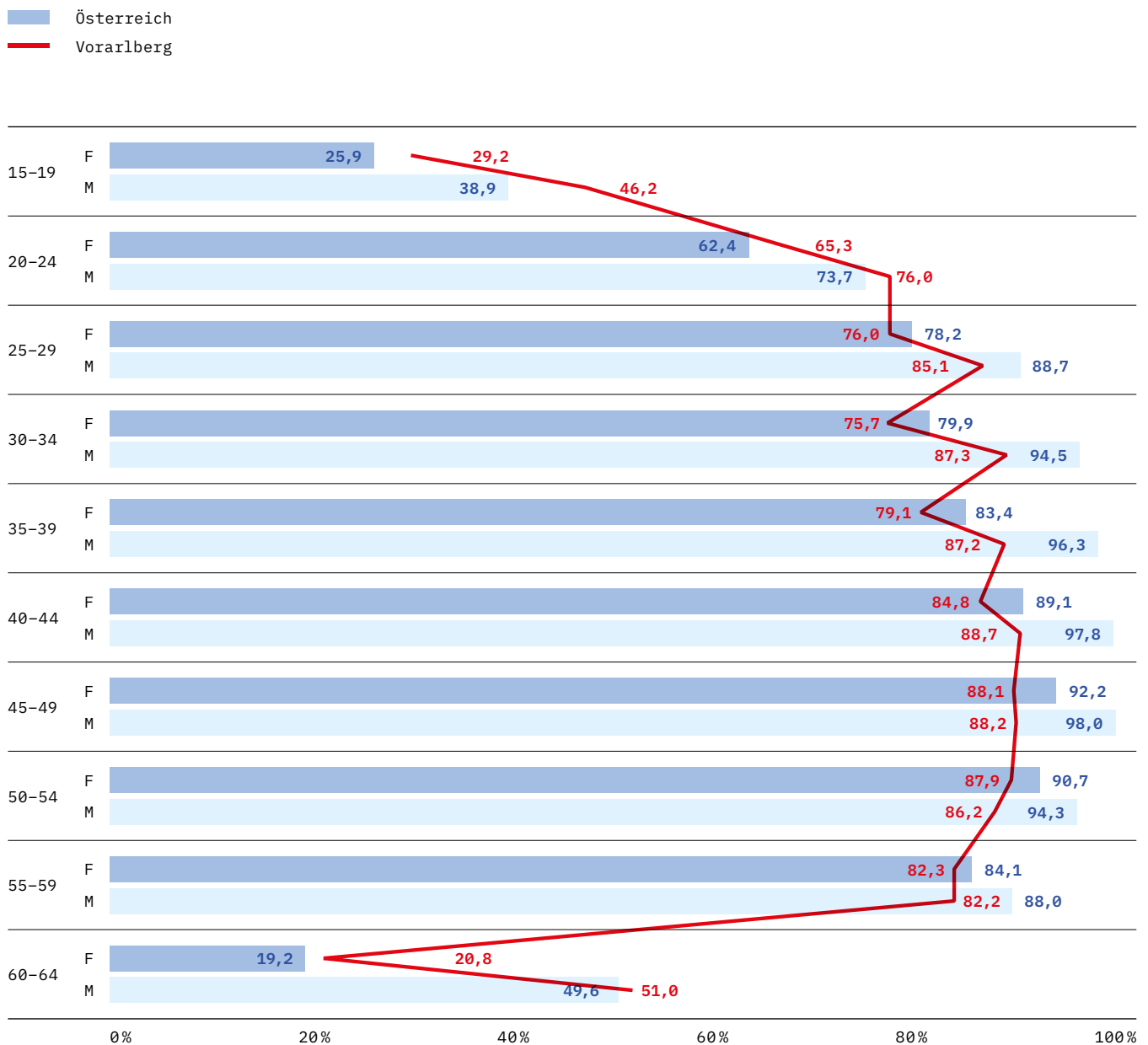
Beschäftigung

Mit fast 54 Prozent haben die Frauen in Vorarlberg die dritthöchste Teilzeitquote im Bundesländervergleich und stellen damit ein enormes Erwerbspotenzial dar. Gleichzeitig muss man sich die Gründe dafür vor Augen halten. Im Jahr 2022 waren noch immer 42,4 % der Frauen wegen Betreuungspflichten in Teilzeit. Vereinbarkeit stellt nach wie vor ein Problem in Vorarlberg dar, denn nur 49,9 % der unter Fünfjährigen waren in VIF-konformer Betreuung. Laut einer AK Vorarlberg Umfrage werden durchschnittlich acht Stunden mehr Betreuung pro Woche gewünscht. Bei entsprechender Betreuung würden durchschnittlich acht Wochenstunden mehr pro Person dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen – mehr dazu im Unterkapitel „Familie & Beruf“.

Abbildung 2.7 zeigt deutlich, wie gleichzeitig die Erwerbsquote seit 2010 um etwa 10 Prozent bis 2022 gestiegen ist, der Anteil der Vollzeitbeschäftigten aber gesunken ist. Grund dafür ist der Anstieg der Anzahl der Teilzeitbeschäftigten um 37 Prozent. Eine ausführliche Auseinandersetzung mit Erwerbsquoten und Teilzeitbeschäftigung ist im Unterkapitel „Arbeitsmarkt“ und bei „Arbeitsbedingungen“ zu finden.

Vorarlberg liegt mit einer Erwerbsquote auf Registerdatenbasis von 74,5 Prozent bei den 15 bis 64-Jährigen nur auf Rang 7 im Bundesländervergleich. Abbildung 2.8 stellt die Erwerbsquoten nach Alter und Geschlecht

Abbildung 2.8: Erwerbsquote nach Alter und Geschlecht im Bundesvergleich, 2023



Quelle: Amis, AMS-Daten;
Anmerkung: Definition Erwerbsquote: Anteil der unselbstständig und selbstständig Beschäftigten und der Arbeitslosen (auf Registerdatenbasis; 15-64 Jahre) an der Wohnbevölkerung (15-64 Jahre)

im Bundesvergleich dar und zeigt Potenziale bei spezifischen Gruppen auf, so zum Beispiel die Erwerbsquote von 82 Prozent der 55 bis 59-jährigen Männer in Vorarlberg versus 88 Prozent im Österreichdurchschnitt.

Hier könnte es Potenziale geben, die sogenannte „stille Reserve“ zu mobilisieren. Regional betrachtet ist die stille Reserve mit 3,0% der 15- bis 64-Jährigen am höchsten in Wien und mit 1,6% bis 1,7% am geringsten in Ober- und Niederösterreich sowie in Vorarlberg (Bacher et al., 2022).

Tabelle 2.2: Top-10-Lehrberufe in Vorarlberg, 2023

Männer		Frauen	
Metalltechniker	879	Einzelhandelskauffrau	374
Elektrotechniker	582	Bürokauffrau	163
Kraftfahrzeugtechniker	327	Metalltechnikerin	131
Installations- und Gebäudetechniker	221	Friseurin (Stylistin)	76
Einzelhandelskaufmann	211	pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin	70
Mechatroniker	157	Hotel- und Gastgewerbeassistentin	67
Zimmerer	132	Restaurantfachfrau	67
Koch	115	Verwaltungsassistentin	64
Informationstechnologe – Systemtechnik	103	Elektrotechnikerin	60
Betriebslogistikkaufmann	98	Betriebslogistikkauffrau	52

Quelle: WKO-Lehrlingsstatistik 2023, Vorarlberg

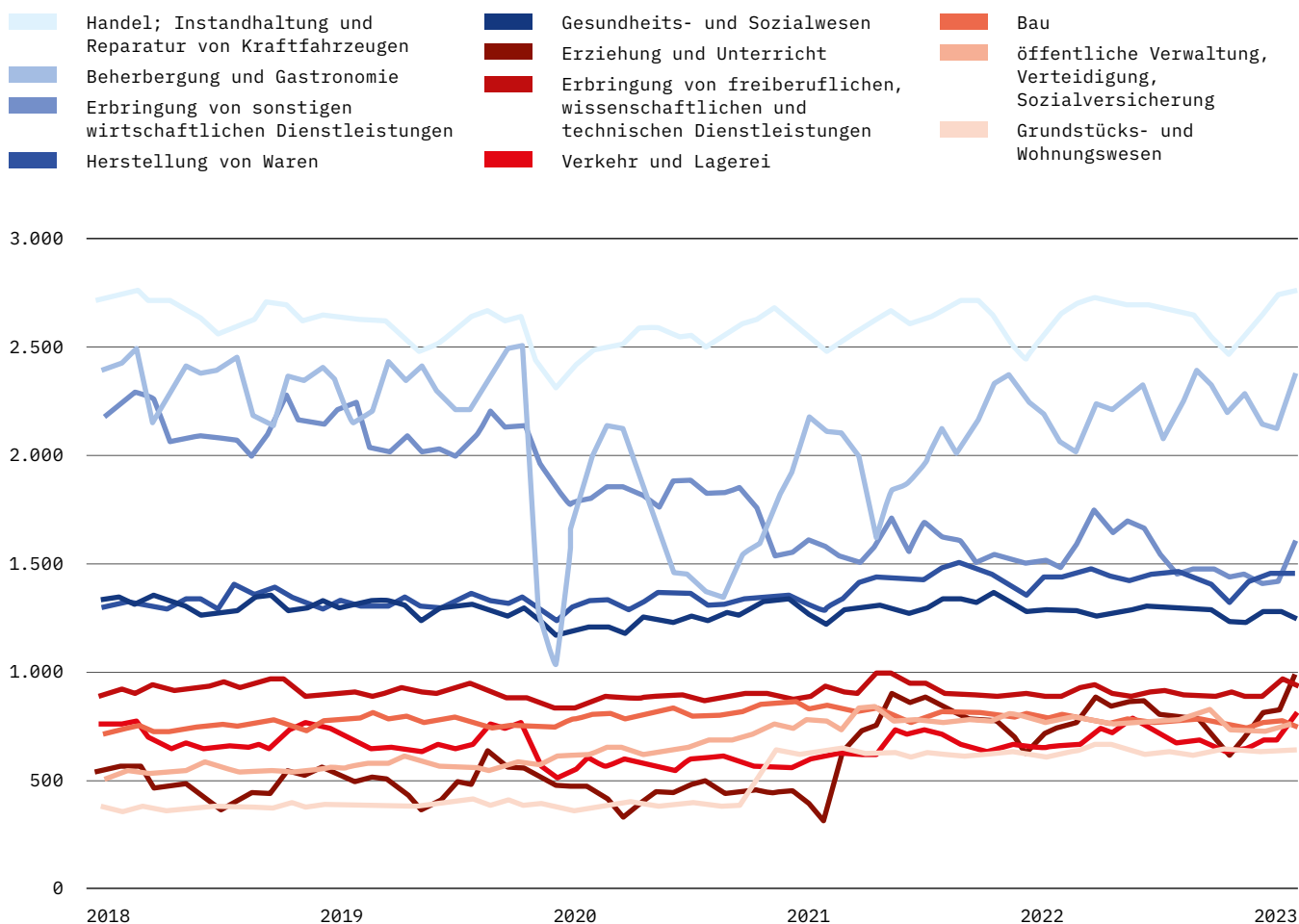
In Vorarlberg ist seit Langem die Lehre von hoher Bedeutung. Immer noch entscheidet sich fast jede:r zweite 15-Jährige:r für eine Lehrausbildung. Tabelle 2.2 zeigt die Top-10-Lehrberufe in Vorarlberg im Jahr 2023. Die bereits beschriebenen am meisten nachgefragten Berufsgruppen und -obergruppen nach offenen Stellen finden sich hier auch teilweise wieder, das Angebot hinkt jedoch der Nachfrage hinterher. Das hat nicht zuletzt auch mit den rückläufigen Entwicklungen bei Lehrlingszahlen und Lehrbetrieben zu tun, wie die Lehrlingsstatistik der WK Vorarlberg 2023 zeigt.

Mit 31. Dezember 2023 stehen insgesamt 6.664 Personen in einem aufrechten Lehrverhältnis. Das ist eine Differenz von –8 Lehrlingen gegenüber dem Vorjahr. Im Vergleich zur Anzahl der Lehrlinge vor zehn Jahren

(7.429) bedeutet dies eine Differenz von –765 Personen bzw. –10,3%. Der Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen liegt im Jahr 2023 bei 48,73%. Im Vergleich zum Vorjahr (49,47%) bedeutet dies eine Differenz von –0,74%. Bei den weiblichen Lehrlingen konzentriert sich die Ausbildung weiterhin auf einige wenige Lehrberufe: Über die Hälfte aller weiblichen Lehrlinge werden in drei Lehrberufen ausgebildet. Bei den Lehrbetrieben ist ein Rückgang von 2.051 (2014) auf 1.696 (2023), davon Mitgliedsbetriebe WK: 1.908 (2014) und 1.565 (2023), zu verzeichnen.

Vorarlberg ist außerdem mit 4,1% im Jahr 2021 auf dem letzten Platz im Bundesländervergleich, während im Ö-Schnitt 10% und in Salzburg sogar knapp 18% der Lehrlinge eine Lehre mit Matura machen.

Abbildung 2.9: Geringfügige Beschäftigung nach Branchen in Vorarlberg, 2018–2023



Quelle: Amis, AMS-Daten; eigene Berechnungen

Einkommen

Abbildung 2.9 zeigt ein weiteres Erwerbspotenzial bei den geringfügig Beschäftigten in Vorarlberg auf und stellt die Entwicklung der elf Branchen mit den meisten geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen von 2018 bis 2023 dar. Demnach hat sich die geringfügige Beschäftigung in der Branche Erziehung und Unterricht in nur fünf Jahren verdoppelt. Die meisten sind im Handel zu finden mit im Zeitraum relativ konstanten 2.700 geringfügig Beschäftigten.

Tabelle 2.3 gibt einen Einblick in die Analyse von Einkommensdaten der Sozialversicherung. Darin enthalten sind sowohl Vollzeit- als auch Teilzeitbeschäftigte und nur unselbstständig Beschäftigte. Diese Einschränkung erlaubt uns jedoch darzustellen, was tatsächlich bei den Arbeitnehmer:innen und Haushalten ankommt und wie sich die Einkommen in den wichtigsten Branchen von 2010 bis 2022 entwickelt haben. Im Gesundheits- und Sozialwesen, eine Branche, die in der bisherigen Analyse eindeutig

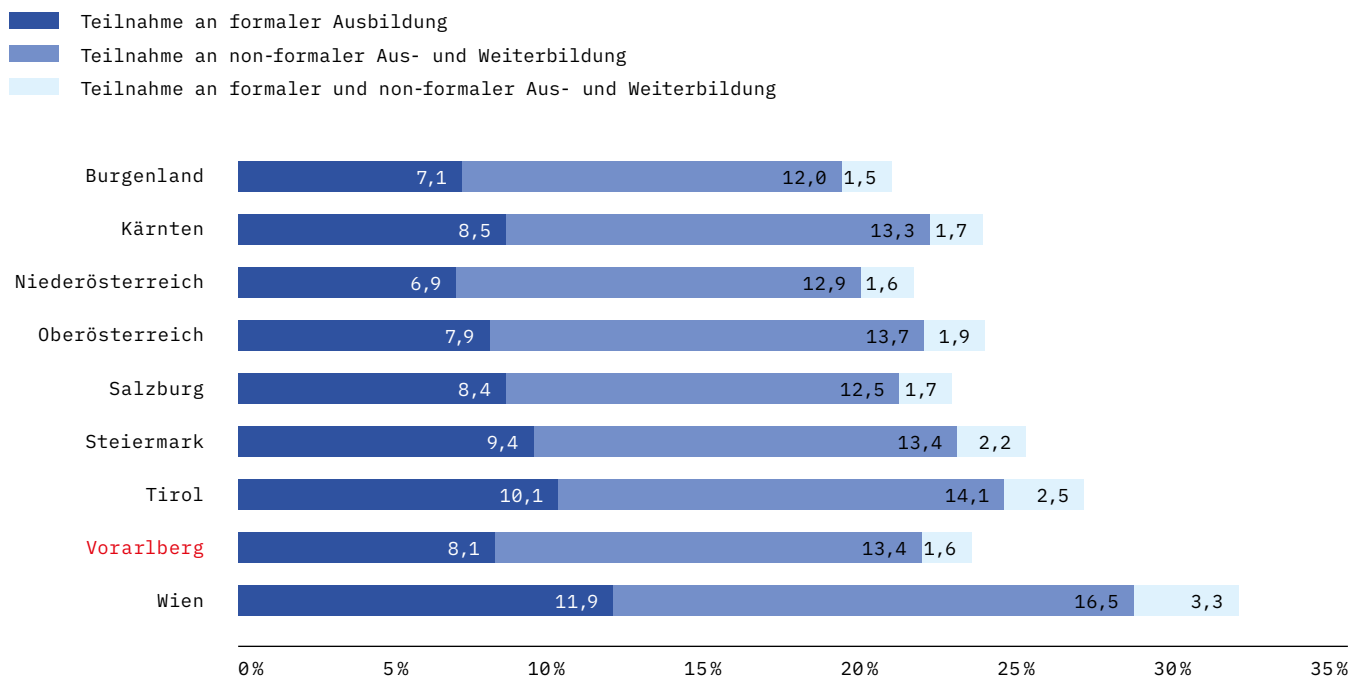
Tabelle 2.3: Entwicklung der Bruttomedianeinkommen nach Wirtschaftsklassen in Vorarlberg, 2010–2022

	alle Wirtschaftsklassen	verarb. Gewerbe, Herstellung Waren	Handel	Gastgewerbe	wirtschaft. DL	Gesundheits- und Sozialwesen	Bau
mittleres EK 2010	1.979	2.448	1.667	1.517	1.593	1.599	2.300
mittleres EK 2022	2.712	3.430	2.234	2.061	2.251	2.086	3.135
EK-Zuwachs EUR	733	982	567	544	658	487	835
EK-Zuwachs %	37,0%	40,1%	34,0%	35,9%	41,3%	30,5%	36,3%
EK-Zuwachs real	5,5%	8,6%	2,5%	4,4%	9,8%	-1,0%	4,8%
Beschäftigte 2010	146.347	41.051	22.669	19.066	10.046	12.228	11.510
Beschäftigte 2022	196.820	52.216	28.440	23.504	13.841	14.966	14.806
Beschäftigte +/-	50.473	11.165	5.771	4.438	3.795	2.738	3.296
Beschäftigte +/- in %	34,5%	27,2%	25,5%	23,3%	37,8%	22,4%	28,6%
Beschäftigte nach WK	196.820	52.216	28.440	23.504	13.841	14.966	14.806
Anteil % der WK		26,5%	14,4%	11,9%	7,0%	7,6%	7,5%
mittleres EK M 2010	2.416	2.739	2.327	1.654	1.739	2.375	2.384
mittleres EK M 2022	3.271	3.791	2.988	2.233	2.475	2.906	3.236
EK-Zuwachs %	35,4%	38,4%	28,4%	35,0%	42,3%	22,3%	35,7%
mittleres EK F 2010	1.491	1.734	1.310	1.416	1.093	1.482	1.455
mittleres EK F 2022	2.114	2.473	1.818	1.916	1.696	1.964	2.217
EK-Zuwachs %	41,8%	42,6%	38,8%	35,3%	55,2%	32,5%	52,4%

Quelle: HV-SV Einkommensdaten 2010–2022; eigene Berechnungen
Anmerkung: Die HV-SV-Daten unterscheiden nicht nach Anstellungsausmaß und bilden dementsprechend alle in Vorarlberg unselbstständig Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten ab.

zu den nachgefragtesten gehört, ist leider festzustellen, dass trotz Beschäftigungswachstums die Reallohnentwicklung sogar leicht negativ ist. Auch im Handel und im Gastgewerbe sind unterdurchschnittliche Reallohnentwicklungen festzustellen, was nicht für Verbesserungen und mehr Attraktivität der Branchen für Fachkräfte sorgt – mehr zur Einkommenssituation im Unterkapitel „Einkommen“.

Abbildung 2.10: Formale und non-formale Aus- und Weiterbildung von unselbstständig Erwerbstätigen im Bundesländervergleich, 2022



Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

Qualifizierung

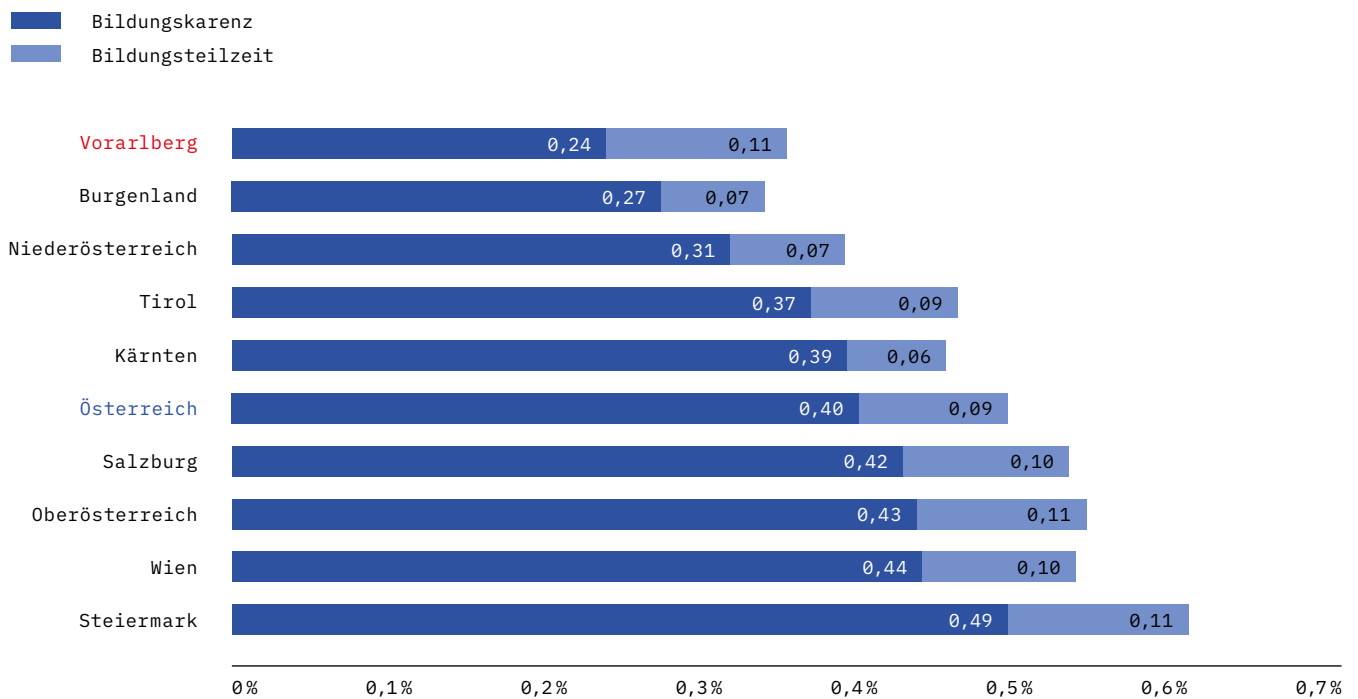
Vorarlberg ist nach wie vor Schlusslicht beim formalen Bildungsstand der Bevölkerung, denn 16,3 Prozent haben maximal einen Pflichtschulabschluss. Bei der Weiterbildung ist Vorarlberg im Mittelfeld einzuordnen, sowohl bei formaler als auch bei non-formaler Weiterbildung. Rund 20 Prozent waren in einer Weiterbildung (formal oder non-formal). Den letzten Platz belegt Vorarlberg auch im Tertiärbereich mit 29,9 Prozent der Bevölkerung im Jahr 2022. Kein Wunder, denn nur 2,1 Prozent der Gesamtbevölkerung sind Studierende – ebenfalls der niedrigste Anteil im Bundesländervergleich.

Gleichzeitig geht die betriebliche Weiterbildung zurück. Immer weniger Arbeitnehmer:innen können an betrieblicher Weiterbildung teilnehmen. Seit 2015 nahm der Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen deut-

lich ab: von 88 Prozent auf 79 Prozent (–9 Prozentpunkte). Der Anteil der Arbeitnehmer:innen, die von betrieblicher Weiterbildung profitieren konnten, ist ebenfalls um 10 Prozent gesunken. Im Durchschnitt haben im Jahr 2020 nur 35 Prozent der Beschäftigten in Österreich an Weiterbildungskursen teilgenommen, die Zahl der Schulungsstunden ist auch zurückgegangen (Schnell, 2023).

Während der Anteil von österreichischen Betrieben an den Ausgaben für Weiterbildung zwischen 2009 und 2018 von 41 auf 31 Prozent gesunken ist, sind die Ausgaben der privaten Haushalte für Weiterbildung im gleichen Zeitraum von 29 auf 42 Prozent angestiegen. In anderen Worten: Die Arbeitnehmer:innen organisieren und bezahlen sich ihre Weiterbildung selbst (Schnell, 2023).

Abbildung 2.11: Weiterbildungsgeldbezieher:innen bei Bildungskarenz und Bildungsteilzeit als Anteil der Erwerbspersonen im Bundesländervergleich, 2022



Quelle: AMS Vorarlberg; Statistik Austria; eigene Berechnungen

Abbildung 2.10 und 2.11 zeigen die Teilnahme an formaler und non-formaler Weiterbildung sowie den Bezug von Bildungskarenz und Bildungsteilzeit im Bundesländervergleich. Die Teilnahme an Weiterbildung ist demnach in Vorarlberg mit insgesamt 23 Prozent der Erwerbstätigen im Jahr 2022 etwa im Durchschnitt. Bei der Inanspruchnahme von Bildungsteilzeit in Relation zu den Erwerbspersonen belegt Vorarlberg sogar den ersten Platz im Bundesländervergleich.

Weitere Daten zu Bildungsstand und Ähnlichem sind im Unterkapitel „Erstausbildung“ zu finden. Weitere Daten zur Qualifizierung wie z. B. Weiterbildungsteilnahme nach Bildungsstand sind im Unterkapitel „Qualifizierung“ zu finden.

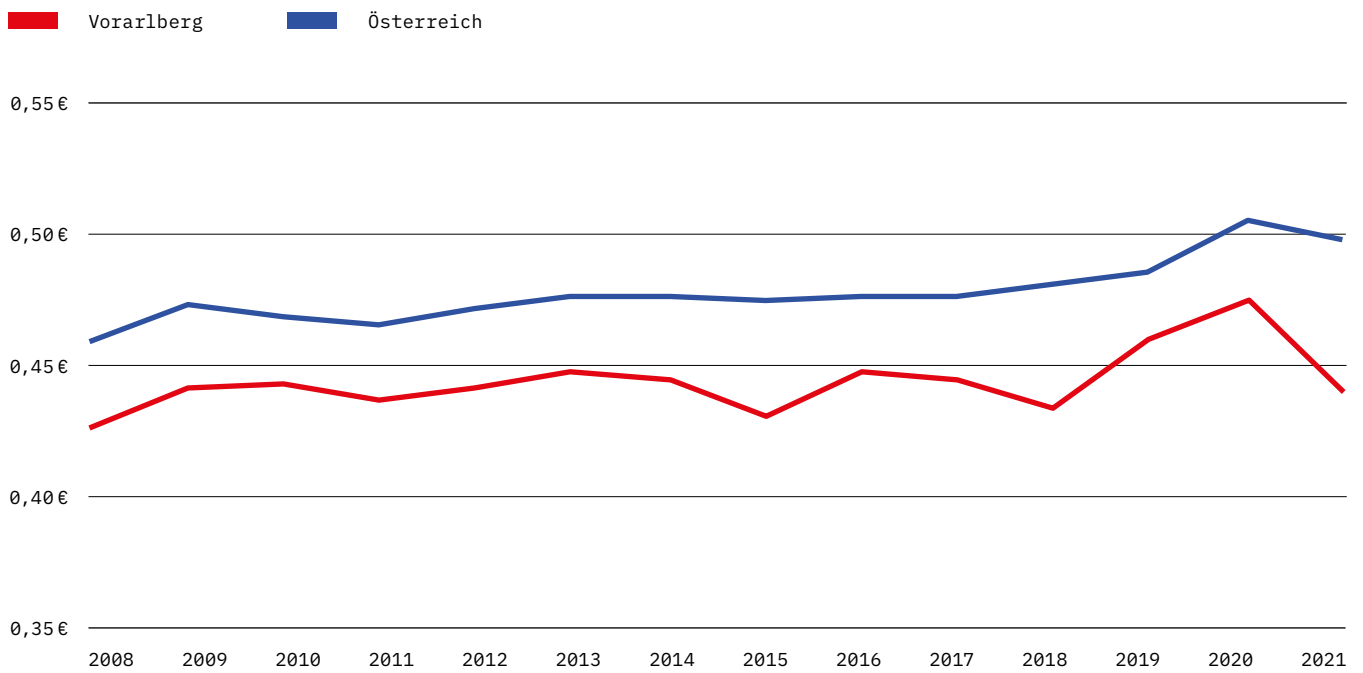
Einkommen	34
Arbeitsbedingungen	42
Arbeitsmarkt	48

Themenfeld Arbeit

Einkommen

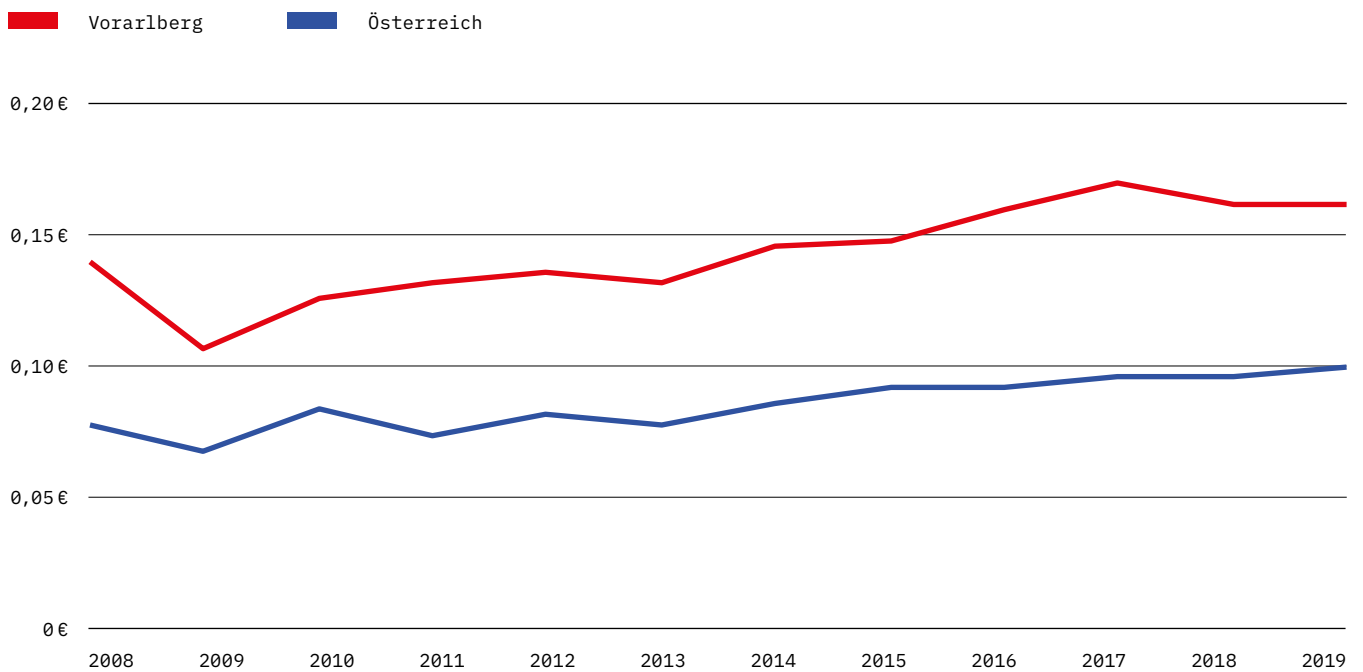
Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
„Lohnquote“ (Arbeitnehmer:innenentgelt pro BRP-Einheit)	44 %	2021	9
Arbeitnehmer:innenentgelt pro Arbeitnehmer:in	50.769€	2021	2
reales BRP pro erwerbstätiger Person	75.632€	2021	1
unbereinigter Gender-Pay-Gap (Bruttomedianeinkommen ohne SZ)	35 %	2022	9
Stundenproduktivität (reales BRP pro Stunde)	62,8€	2021	1
monatliches Bruttoeinkommen ohne Sonderzahlungen (Medianwert)	2.712€	2022	1

Abbildung 3.1: Arbeitnehmer:innenentgelt in Euro je BRP-Einheit im Bundesvergleich, 2008–2021



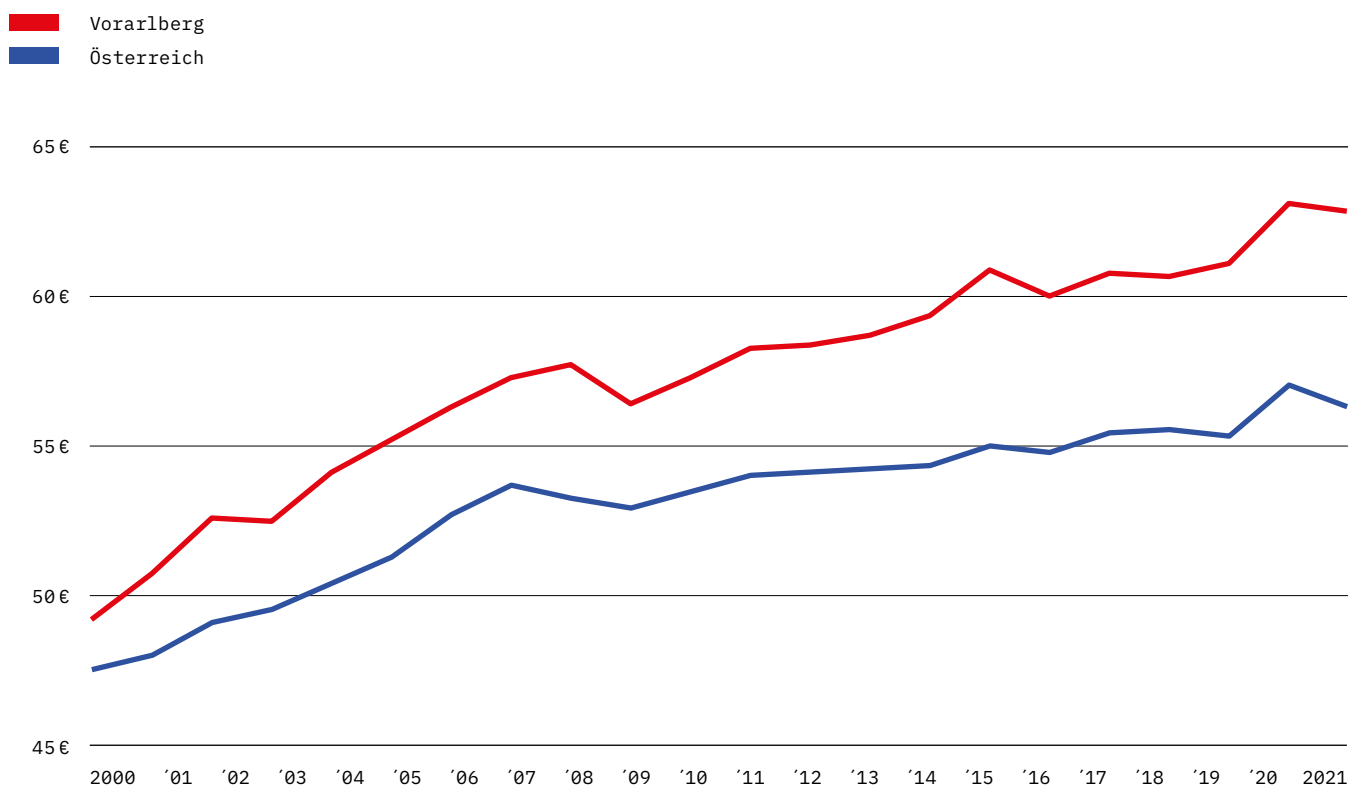
Quelle: Statistik Austria, VGR, eigene Berechnungen

Abbildung 3.2: Zu versteuerndes Einkommen von Unternehmen in Euro je BRP-Einheit, 2008–2019



Quelle: Statistik Austria, VGR, BMF, eigene Berechnungen

Abbildung 3.3: Stundenproduktivität als reales Bruttoregionalprodukt pro Stunde im Bundesvergleich, 2000–2021



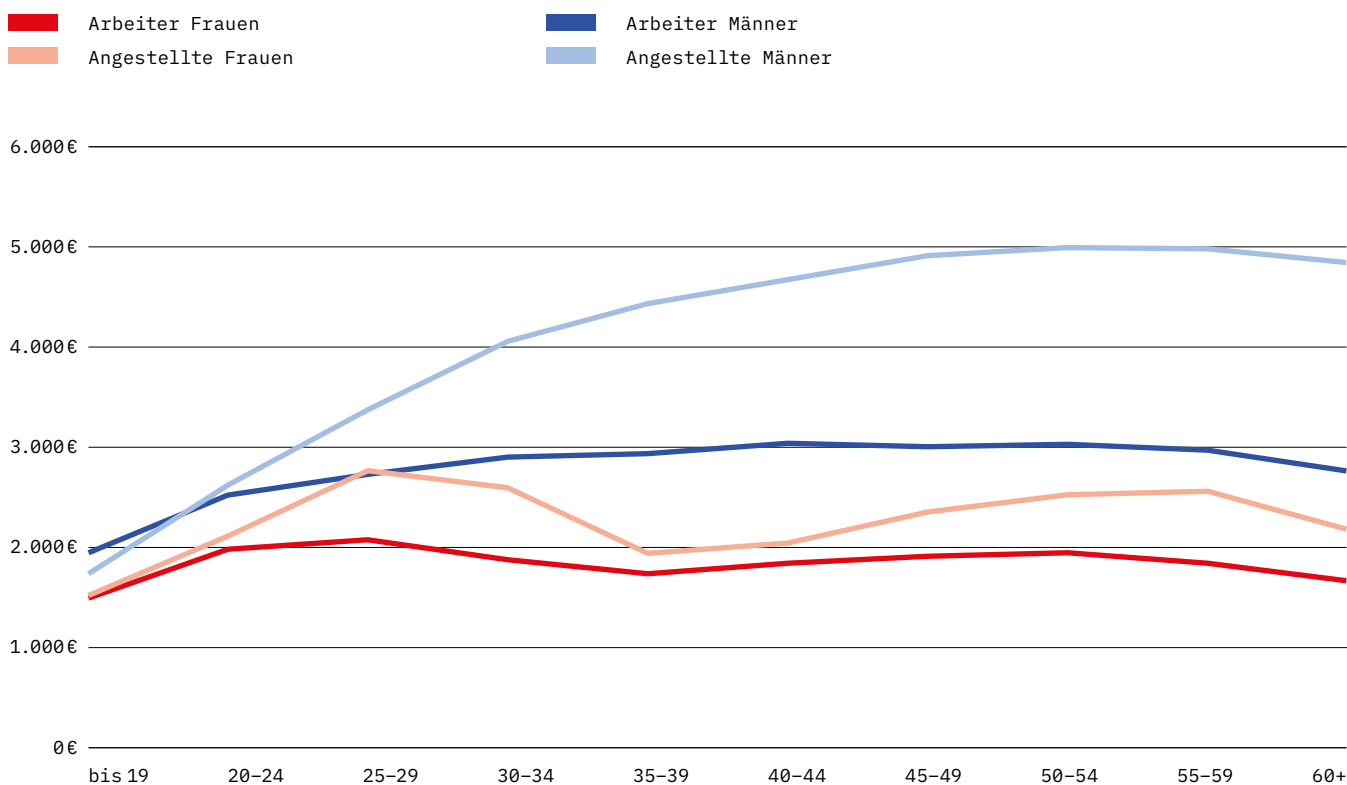
Quelle: Statistik Austria: VGR, eigene Berechnungen

Das reale Bruttoregionalprodukt pro erwerbstätiger Person war 2021 das höchste im Bundesländervergleich und deutlich über dem Österreichdurchschnitt (75.632,- Euro). Das WIFO (Mayerhofer et al. 2022) errechnet ein kumuliertes Wachstum des BRP pro Kopf (welches die gesamte Bevölkerung in Relation setzt) von 2008 bis 2018 von etwa 15,2 Prozent, was weit über dem Durchschnitt der dort identifizierten 49 – strukturell ähnlichen – Vergleichsregionen liegt. Das Arbeitnehmer:innenentgelt 2021 pro Arbeitnehmer:in rangiert aber nur knapp über dem Österreichdurchschnitt (49.608,- Euro) und weit hinter Wien (54.702,- Euro).

Mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 0,68 Prozent des realen BRP pro erwerbstätiger Person baute die Vorarlberger Wirtschaft 2010 bis 2019 ihren Vorsprung gegenüber dem Österreichdurchschnitt (0,40 Prozent) nur langsam aus. Der Einbruch im Rahmen der Corona-Krise war jedoch in Vorarlberg weniger stark ausgeprägt als im Österreichdurchschnitt.

Die regionale Variante der Lohnquote, das Arbeitnehmer:innenentgelt gemessen am Bruttoregionalprodukt (BRP), ist konstant unter dem österreichischen Durchschnitt und liegt 2021 mit 44 Cent Arbeitnehmerentgelt pro 1,- Euro Bruttoregionalprodukt an letzter Stelle im Bundesländervergleich, zu sehen in Abbildung 3.1. Dementsprechend liegt das zu versteuernde Einkommen¹ (der Körperschaftssteuer unterliegender Unternehmen) als Anteil am BRP – welches als Proxy für die Gewinnquote bzw. das Kapitaleinkommen dient – konstant deutlich über dem österreichischen Durchschnitt, wie Abbildung 3.2 zeigt. Die Verteilung zwischen Arbeit und Kapital ist demnach ungleicher als im österreichischen Durchschnitt. Auch das Wachstum der letzten Jahre war asymmetrisch, so ist das Arbeitnehmer:innenentgelt pro Arbeitnehmer:in in Vorarlberg in den Jahren 2008–2018 um 26,0 Prozent angestiegen, während das zu versteuernde Einkommen pro Arbeitnehmer:in im selben Zeitraum um 39,0 Prozent zugenommen hat.

Abbildung 3.4: Altersspezifischer Einkommensverlauf nach Geschlecht und Stellung im Beruf in Vorarlberg, 2022



Quelle: HV-SV-Einkommensdaten 2022; eigene Berechnungen
 Anmerkung: Die HV-SV-Daten unterscheiden nicht nach Anstellungsausmaß und bilden dementsprechend alle in Vorarlberg unselbstständig Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten ab.

Dieser Trend hat sich zuletzt auch aufgrund der vielen staatlichen Förderungen und Hilfszahlungen an österreichische Unternehmen fortgesetzt. Eine Studie der österreichischen Nationalbank (Elsinger et al. 2022) zur Insolvenzentwicklung in Österreich zeigt, dass die staatlichen Hilfsprogramme einerseits zu einem Anstieg der Liquidität und andererseits sogar zu einer Verbesserung der Eigenkapitalstruktur beigetragen haben. Somit scheint es, dass diese Maßnahmen großteils nicht für die Existenzsicherung der Unternehmen notwendig waren.

Bei der Stundenproduktivität liegt Vorarlberg im Bundesländervergleich seit dem Jahr 2000 gemeinsam mit Wien an der Spitze und weit vor den anderen Bundesländern. Im Jahr 2015 hat die Stundenproduktivität der Vorarlberger:innen erstmals die der Wiener:innen überholt und liegt auch 2021 mit 62,8 Euro realem BRP pro Stunde auf dem ersten Platz. Allgemein zeigt auch das WIFO (Mayerhofer et al. 2022), dass die Arbeitsproduktivität, gemessen an der Bruttowertschöpfung je erwerbs-

tätiger Person, eine Spitzenposition in Österreich und im vergleichbaren europäischen Umfeld darstellt. Demnach spricht die relativ schwache regionale Lohnquote nicht für ein Mithalten der Arbeitnehmer:innen-Entgelte an den Produktivitätszuwächsen. Eine produktivitätsorientierte Politik ist nur wohlfahrtssteigernd, wenn es eine breite Teilhabe der regionalen Bevölkerung am Erwerbsleben ermöglicht (Mayerhofer et al. 2022: 37).

- 1 Die Darstellung der zu versteuernden Einkommen nach regionalen Gesichtspunkten zeigt eine deutliche wirtschaftliche Konzentration in der Bundeshauptstadt Wien. Eine der Ursachen dafür ist die regionale Zuordnung der Körperschaftsteuerpflichtigen zum Sitz der Geschäftsleitung. Dadurch kommt es zu einer verzerrten Darstellung der regionalen Verteilung, da Unternehmen, die über verschiedene Standorte verfügen (ein Beispiel dafür sind die Filialen von Einzelhandelsketten), nur einem Standort zugeordnet werden.

Tabelle 3.1: Bruttomedianeinkommen ohne Sonderzahlungen nach Geschlecht und unbereinigter Gender-Pay-Gap im Bundesländervergleich, 2022

	alle	Männer	Frauen	Differenz in Euro	Differenz in %
Vorarlberg	2.712	3.271	2.114	1.157	35%
Oberösterreich	2.667	3.103	2.047	1.056	34%
Wien	2.624	2.853	2.371	483	17%
Österreich	2.568	2.937	2.105	831	28%
Steiermark	2.541	2.905	2.026	879	30%
Salzburg	2.505	2.911	2.073	837	29%
Kärnten	2.504	2.865	2.038	827	29%
Tirol	2.458	2.895	2.037	858	30%
Niederösterreich	2.457	2.778	1.984	794	29%
Burgenland	2.251	2.529	1.851	677	27%

Quelle: HV-SV-Einkommensdaten 2022; eigene Berechnungen
 Anmerkung: Die HV-SV-Daten unterscheiden nicht nach Anstellungsausmaß und bilden dementsprechend alle in Vorarlberg unselbstständig Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten ab.

Das monatliche Bruttomedianeinkommen ohne Sonderzahlungen liegt in Vorarlberg im Jahr 2022 bei 2.712,- Euro. Während das monatliche Bruttomedianeinkommen der Männer in Vorarlberg (3.271,- Euro) im Bundesländervergleich auf Platz 1 liegt, ist das der Frauen (2.114,- Euro) deutlich hinter Wien (2.371,- Euro) und nur leicht über dem Österreichdurchschnitt. In keinem anderen Bundesland ist die Differenz der Einkommen zwischen

Männern und Frauen größer als in Vorarlberg. Der Gender-Pay-Gap beträgt nach HV-SV-Daten in Vorarlberg 35 Prozent, der höchste im Bundesländervergleich. Das schlägt sich auch massiv auf das Lebenseinkommen und auf potenzielle Altersarmut und Abhängigkeit nieder, wie gut in den altersspezifischen Einkommensverläufen in Abbildung 3.4 zu erkennen ist.

Tabelle 3.2: Verteilung der Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Beschäftigten nach Bundesländern, 2021

	1. Quartil (25%)	Median (50%)	3. Quartil (75%)
Wien	12.586	29.515	47.600
Tirol	13.996	29.965	45.284
Salzburg	15.042	30.738	46.361
Vorarlberg	15.176	33.061	50.675
Österreich	15.932	32.177	48.478
Steiermark	16.329	32.286	47.506
Kärnten	16.383	31.952	47.355
Oberösterreich	18.055	33.889	49.390
Niederösterreich	18.394	34.374	51.120
Burgenland	19.347	34.307	50.005

Quelle: Statistik Austria, Allgemeiner Einkommensbericht 2022, Lohnsteuer- und SV-Daten. Erstellt am 20.12.2022. Ohne Lehrlinge.

Anmerkung: Sortiert nach den Bruttojahreseinkommen des 1. Quartil (25%), ansteigend

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Löhne der unselbstständig Beschäftigten in Vorarlberg bereits auf einem hohen Niveau befinden, eine Aufschlüsselung nach Geschlecht jedoch eine hohe Ungleichverteilung aufzeigt. Neben dem höchsten Gender-Pay-Gap ist in Tabelle 3.2 auch eine sehr ungleiche Einkommensverteilung zu erkennen. In keinem anderen Bundesland ist das Einkommen der oberen 25 Prozent um so viel höher als das der unteren 25 Prozent, nämlich mehr als ein ganzes Bruttomedianeinkommen.

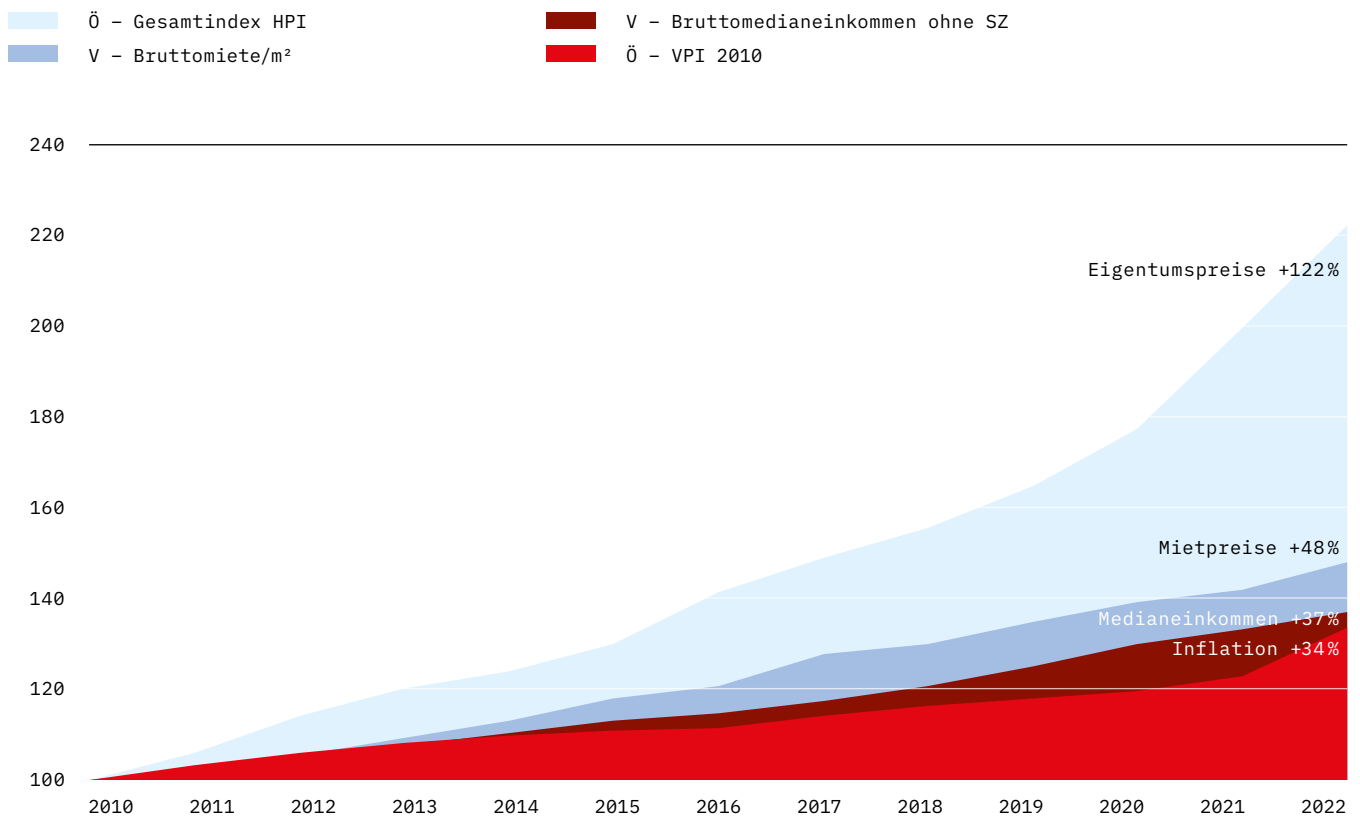
Im Kontext des vergleichsweise starken Wachstums und der hohen Produktivität ist jedoch auch die Verteilung der unternehmerischen Erträge im Verhältnis zu den Löhnen (Lohnquote) kritisch zu sehen. Ein Bedeutungsgewinn des Produktionsfaktors Kapital geht einher mit einer Zunahme der Marktmacht großer Unternehmen und einer stärkeren Verhandlungsmacht gegenüber dem Faktor Arbeit (Altzinger et al., 2015: 236ff). Eine gewinn- und produktivitätsorientierte Lohnpolitik wird dadurch weniger realistisch.

Tabelle 3.3: Entwicklung der Bruttomedianeinkommen nach Wirtschaftsklassen in Vorarlberg, 2010–2022

	alle Wirtschaftsklassen	verarb. Gewerbe, Herstellung Waren	Handel	Gastgewerbe	wirtschaft. DL	Gesundheits- und Sozialwesen	Bau
mittleres EK 2010	1.979	2.448	1.667	1.517	1.593	1.599	2.300
mittleres EK 2022	2.712	3.430	2.234	2.061	2.251	2.086	3.135
EK-Zuwachs EUR	733	982	567	544	658	487	835
EK-Zuwachs %	37,0%	40,1%	34,0%	35,9%	41,3%	30,5%	36,3%
EK-Zuwachs real	5,5%	8,6%	2,5%	4,4%	9,8%	-1,0%	4,8%
Beschäftigte 2010	146.347	41.051	22.669	19.066	10.046	12.228	11.510
Beschäftigte 2022	196.820	52.216	28.440	23.504	13.841	14.966	14.806
Beschäftigte +/-	50.473	11.165	5.771	4.438	3.795	2.738	3.296
Beschäftigte +/- in %	34,5%	27,2%	25,5%	23,3%	37,8%	22,4%	28,6%
Beschäftigte nach WK	196.820	52.216	28.440	23.504	13.841	14.966	14.806
Anteil % der WK		26,5%	14,4%	11,9%	7,0%	7,6%	7,5%
mittleres EK M 2010	2.416	2.739	2.327	1.654	1.739	2.375	2.384
mittleres EK M 2022	3.271	3.791	2.988	2.233	2.475	2.906	3.236
EK-Zuwachs %	35,4%	38,4%	28,4%	35,0%	42,3%	22,3%	35,7%
mittleres EK F 2010	1.491	1.734	1.310	1.416	1.093	1.482	1.455
mittleres EK F 2022	2.114	2.473	1.818	1.916	1.696	1.964	2.217
EK-Zuwachs %	41,8%	42,6%	38,8%	35,3%	55,2%	32,5%	52,4%

Quelle: HV-SV Einkommensdaten 2010–2022; eigene Berechnungen
 Anmerkung: Die HV-SV-Daten unterscheiden nicht nach Anstellungsausmaß und bilden dementsprechend alle in Vorarlberg unselbstständig Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten ab.

Abbildung 3.5: Entwicklung von Mietpreisen, Eigentumspreisen, Inflation und Medianeinkommen in Vorarlberg (bzw. Indizes für Österreich gesamt), 2010–2022



Quelle: Statistik Austria; HV-SV-Einkommensdaten 2010–2022; eigene Berechnungen
 Anmerkung: Indexierung (2010=100); Die HV-SV-Daten unterscheiden nicht nach Anstellungsausmaß und bilden dementsprechend alle in Vorarlberg unselbstständig Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten ab.

Tabelle 3.3 gibt einen Einblick in die doch sehr unterschiedlichen Dynamiken der Einkommen in den jeweiligen Branchen im Zeitverlauf (2010–2022). Während die Bruttomedianeinkommen ohne Sonderzahlungen der unselbstständig Beschäftigten im Durchschnitt einen Einkommenszuwachs von 37 Prozent verzeichnen können, sind es im Gesundheits- und Sozialwesen gerade einmal 30 Prozent, das entspricht in dieser Branche in diesem Zeitraum sogar einem Reallohnverlust von einem Prozent.

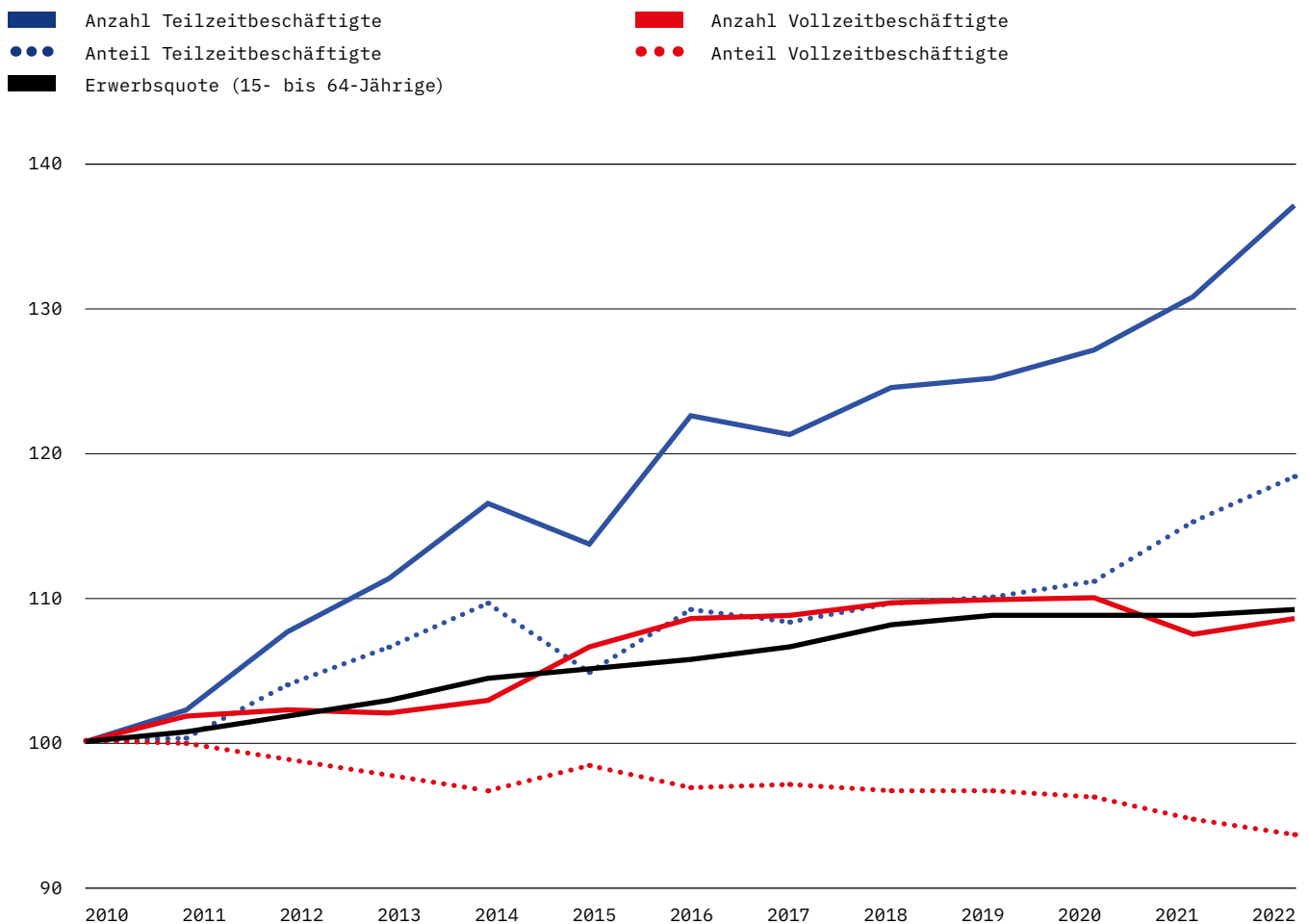
Abbildung 3.5 zeigt, wie die Löhne seit 2010 durch die enormen Lebenserhaltungskosten und die zuletzt sehr hohe Inflation unter Druck gekommen sind. Während der Zuwachs bei den Löhnen gerade einmal die Inflation abdeckt, stiegen die Mietkosten weit stärker (+48%) und die Preise für Eigentum komplett entkoppelt (+122%) an.

Arbeitsbedingungen

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Anteil unbezahlter Überstunden	25,6 %	2022	6
Anteil aller unselbstständig Erwerbstätigen, die Homeoffice nutzen	20 %	2022	6
Teilzeitquote (Frauen)	53,8 %	2022	3
Teilzeitquote (gesamt)	30,9 %	2022	6
„Working Poor“ nach Eurostat-Definition	10 %	2020–2022*	8

* Anmerkung: Quelle EU-SILC 3-Jahresdurchschnitt für Bundesländerergebnisse
(Schwankungsbreite liegt zwischen 1/3 und 2/3 des Schätzwerts)

Abbildung 3.6: Beschäftigung nach Beschäftigungsausmaß in Vorarlberg, 2010–2022



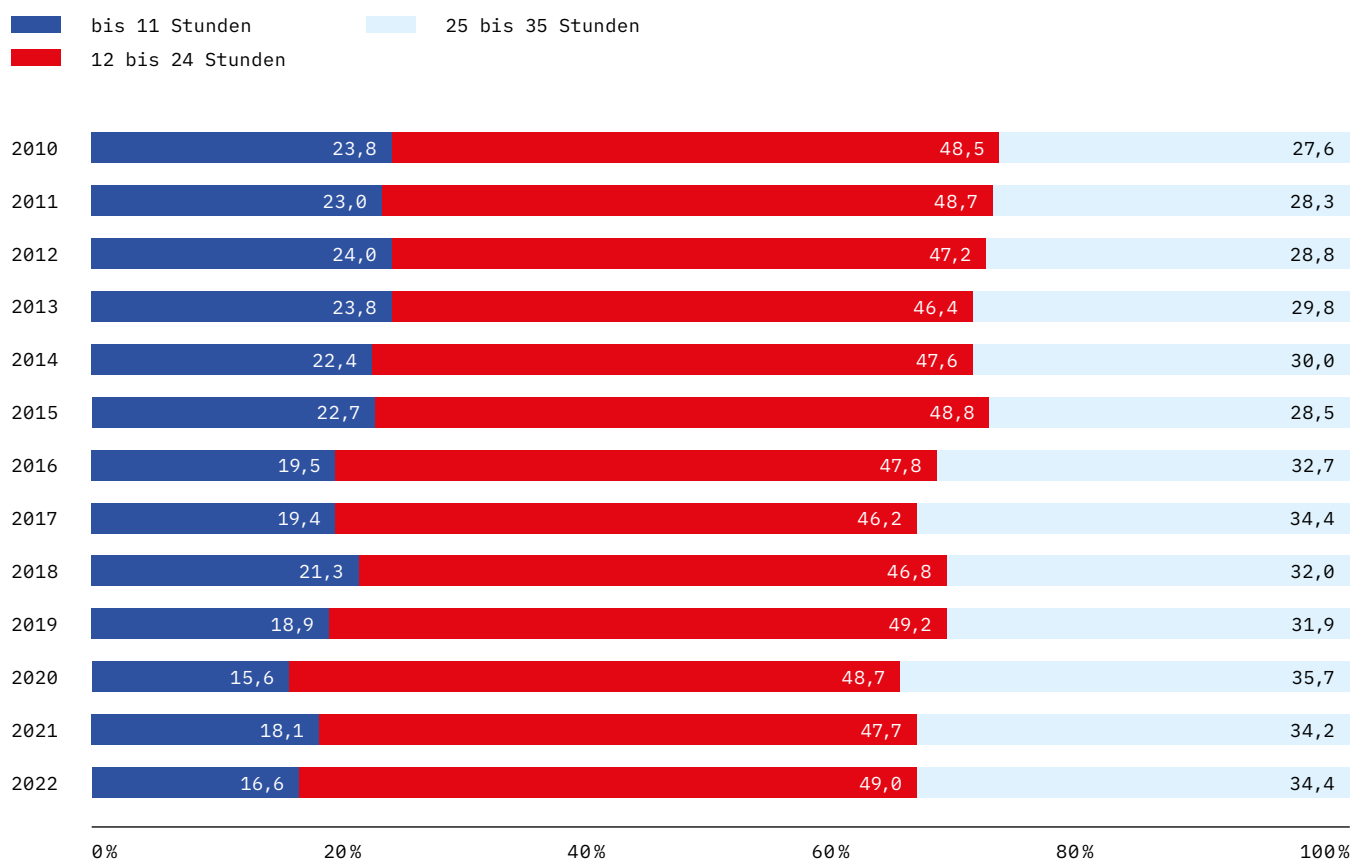
Quelle: amis, AMS-Daten; Statistik Austria, Mikrozensus; eigene Berechnungen
 Anmerkung: Indexierung (2010 = 100); Definition Erwerbsquote: Anteil der unselbstständig und selbstständig Beschäftigten und der Arbeitslosen (auf Registerdatenbasis; 15–64 Jahre) an der Wohnbevölkerung (15–64 Jahre)

Die im folgenden Unterkapitel „Arbeitsmarkt“ beschriebene Zunahme der Erwerbsquote ist vor allem auf eines zurückzuführen: die weitverbreitete Zunahme von Teilzeitbeschäftigten, vor allem bei Frauen. Während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten in Österreich erst im Jahr 2017 das Vorkrisenniveau von 2008 erreicht hat (2,64 Mio.), ist in derselben Zeit die Zahl der Teilzeitbeschäftigten in Vorarlberg (und auch im Österreichdurchschnitt) um durchschnittlich 3,0 Prozent pro Jahr gewachsen. Das bedeutet in absoluten Zahlen: 2008: 37.300, 2022: 57.200 Personen in Teilzeitbeschäftigung. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten hat in Vorarlberg das Vorkrisenniveau bereits 2014 wieder erreicht und ist seitdem weitergewachsen. Das bedeutet in absoluten Zahlen: 2008:

121.300, 2022: 128.000 Personen. Vom Jahresdurchschnitt 2020 auf 2021 kam es hier zu einem Verlust von knapp 3.000 Vollzeitbeschäftigten.

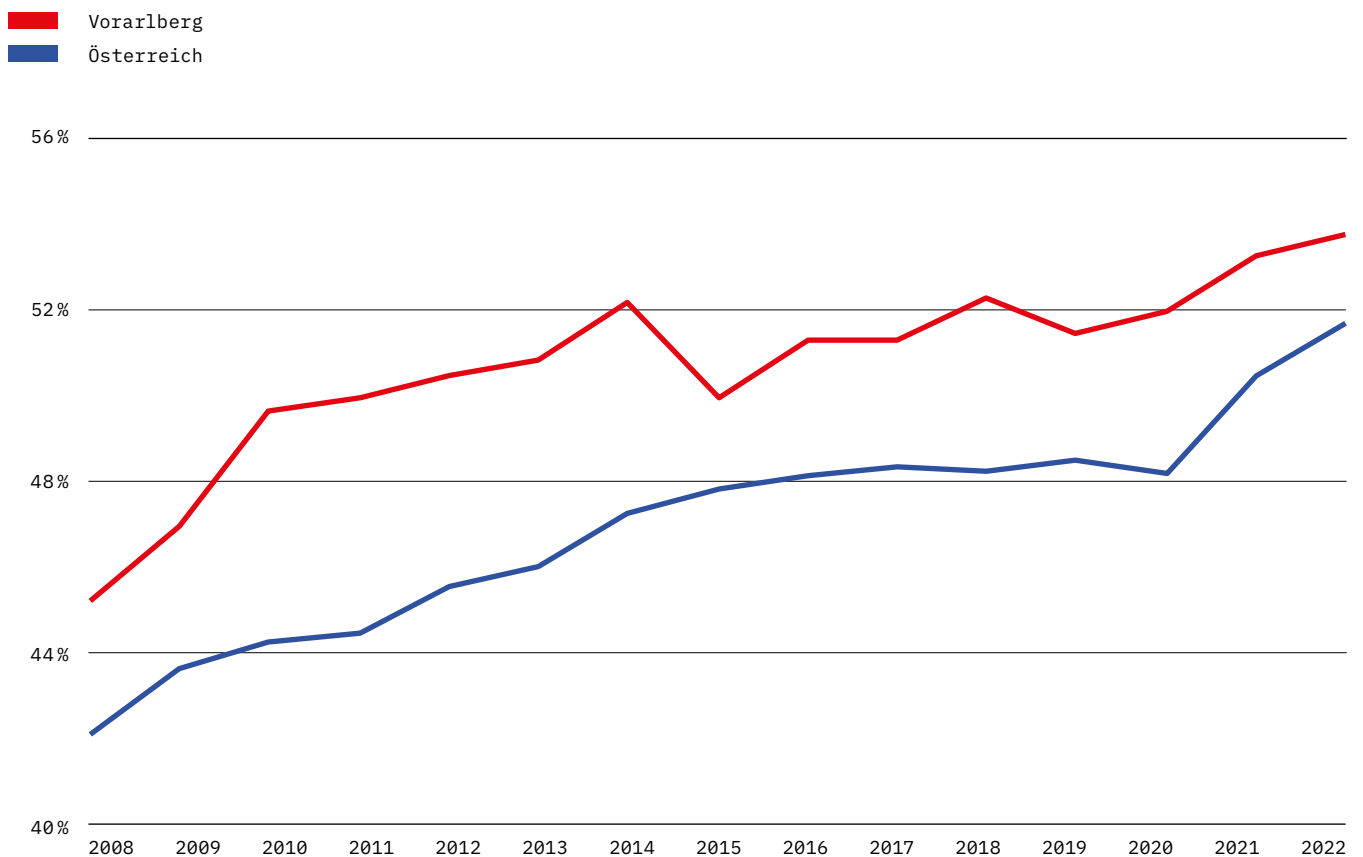
In Abbildung 3.6 sind die beschriebenen Entwicklungen grafisch dargestellt. Alle Werte sind indiziert (2010 = 100), um die unterschiedliche Entwicklung im Zeitverlauf analysieren zu können. Es ist sowohl die Entwicklung der Anzahlen (absolut) als auch der Anteile (relativ) der Teilzeitbeschäftigten und Vollzeitbeschäftigten abzulesen sowie die Erwerbstätigenquote. Sehr gut zu erkennen ist die diametrale Entwicklung von Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigungsanteilen.

Abbildung 3.7: Arbeitsvolumen der in Teilzeit beschäftigten Frauen in Vorarlberg, 2010–2022



Quelle: Statistik Austria: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Abbildung 3.8: Teilzeitquoten von Frauen im Bundesvergleich, 2008–2022



Quelle: Statistik Austria: Mikrozensus, eigene Berechnungen

46.900 der 57.200 Teilzeitbeschäftigten im Jahr 2022 sind Frauen. Sieht man sich die Verteilung ihrer Arbeitsstunden an, erkennt man einen deutlichen Zuwachs bei den Beschäftigungen mit höherem Stundenausmaß. Während die Zahl der geringfügig Beschäftigten – mit leichten Schwankungen – konstant geblieben ist, hat sich die Zahl der teilzeitbeschäftigten Frauen mit einem Stundenausmaß von 12 bis 24 Stunden seit 2010 um 22,0 Prozent erhöht, bei 25- bis 35-Stunden-Verträgen ist es sogar ein Zuwachs von 39,0 Prozent seit 2010 (bis 2019). Das erste Corona-Jahr 2020 hat diesen Trend weiter verstärkt, das zweite (2021) jedoch wieder etwas relativiert.

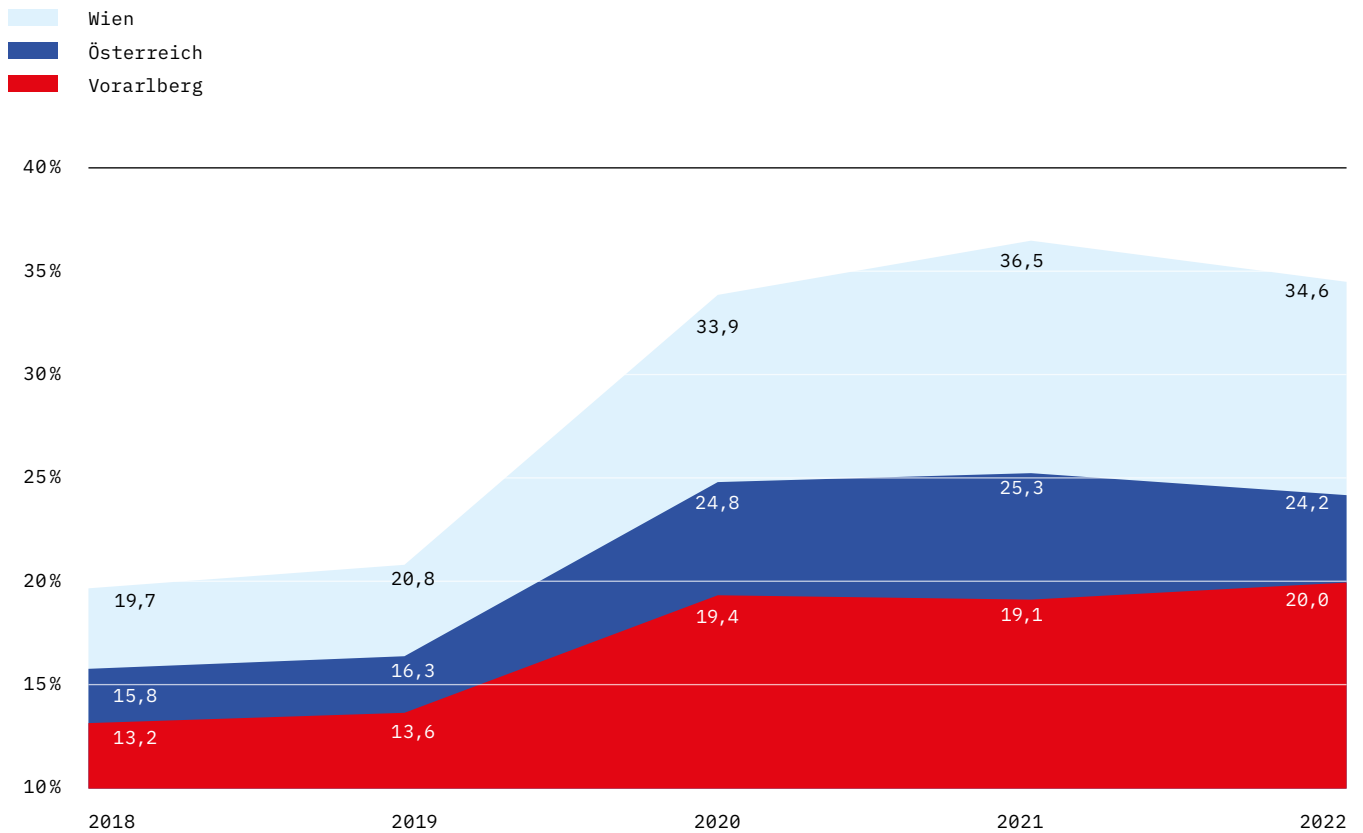
Regelmäßige Überstunden wurden in Vorarlberg im Jahr 2022 von etwa 26.000 unselbstständig Beschäftigten erbracht (2019: 35.400). Insgesamt wurden im Jahr 2022 in Vorarlberg 2,1 Mio. (2019: 2,0 Mio.) unbezahlte Überstunden geleistet. Das entspricht über 25,6 Prozent (2019: 17,0 Prozent) aller geleisteten Überstunden und ist im Bundesländervergleich der vierthöchste Anteil.

Tabelle 3.4: Bezahlte und unbezahlte Überstunden von unselbstständig Erwerbstätigen im Bundesländervergleich, 2022

	Anteil Erwerbstätige keine Überstunden	Anteil Erwerbstätige mit Überstunden	Arbeitsvolumen unbezahlte Überstunden pro Jahr in Mio.	Arbeitsvolumen Überstunden pro Jahr in Mio.	Ø Überstunden pro Woche bez. auf alle Überstunden- leistenden	Anteil unbezahlte Überstunden
Burgenland	83,3%	16,7%	1,2	6,5	6,9	18,0%
Kärnten	83,9%	16,1%	1,9	11,2	6,6	17,0%
Niederösterreich	83,3%	16,7%	8,1	37,4	6,7	21,7%
Oberösterreich	83,2%	16,8%	6,9	34,0	6,5	20,3%
Salzburg	84,9%	15,1%	3,1	12,3	7,1	25,2%
Steiermark	84,9%	15,1%	6,5	24,5	6,5	26,5%
Tirol	84,3%	15,7%	4,4	16,3	6,7	27,0%
Vorarlberg	84,1%	15,9%	2,1	8,2	6,1	25,6%
Wien	82,6%	17,4%	13,0	42,1	6,6	30,9%

Quelle: Statistik Austria: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Abbildung 3.9: Arbeit von zu Hause aus (Homeoffice) im Bundesländervergleich, 2018–2022



Quelle: Statistik Austria: Mikrozensus, eigene Berechnungen

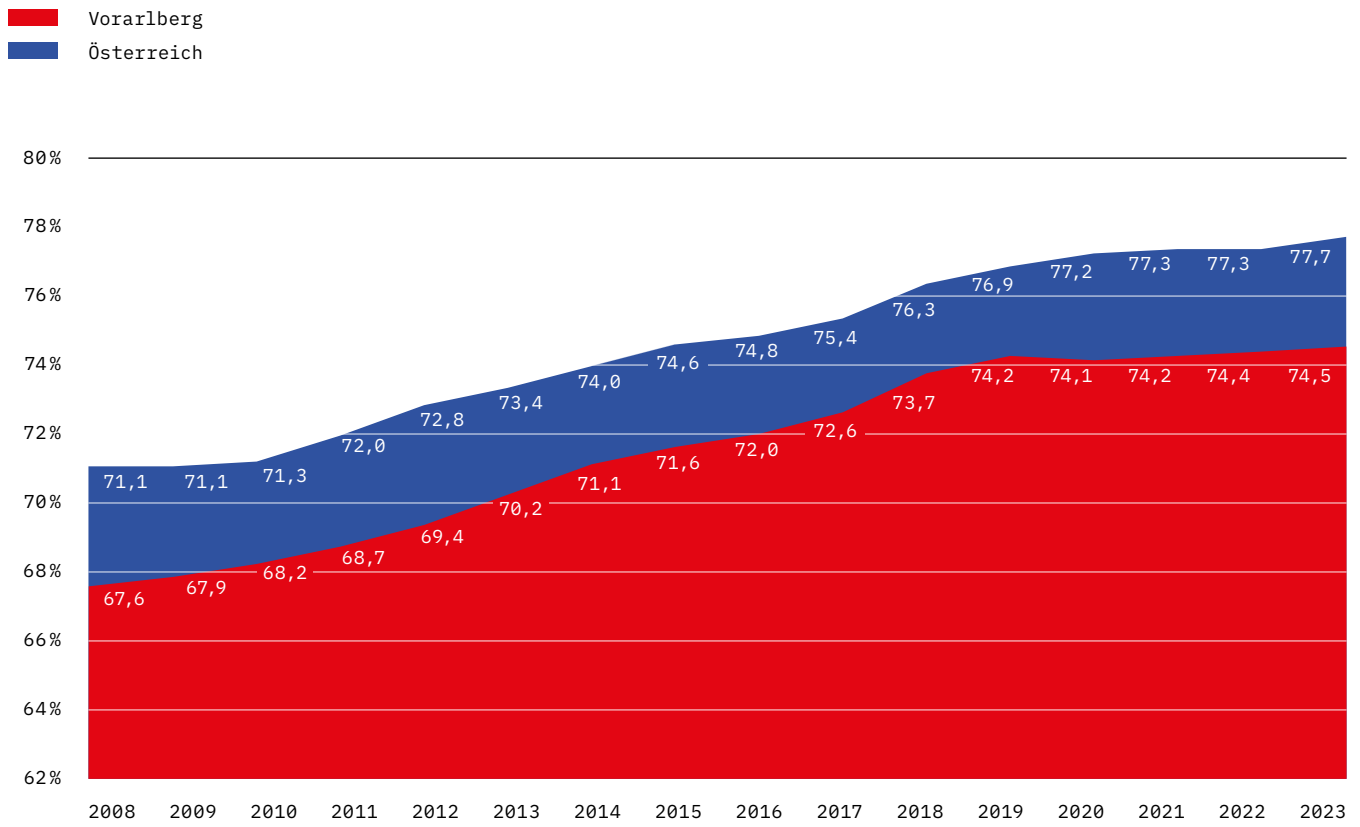
Abbildung 3.9 zeigt den doch sehr deutlichen Unterschied in der Anwendung bzw. Verfügbarkeit von Arbeit von zu Hause aus (Homeoffice) im Bundesländervergleich. Im Diagramm sind das Bundesland mit dem höchsten Anteil (Wien), der Österreichdurchschnitt und Vorarlberg abgebildet, welches den 6. Platz, also den drittniedrigsten Anteil, vorweist. Der punktuelle Anstieg im Jahr 2020 ist bei allen sehr gut zu erkennen, genau wie die sehr unterschiedliche folgende Entwicklung. In Wien und auch abgeschwächt im Österreichdurchschnitt kam es 2021 zu einer Ausweitung und 2022 wieder zu einer leichten Abnahme, während in Vorarlberg das Gegenteil in den jeweiligen Jahren der Fall war.

In Vorarlberg kann demnach jede:r Fünfte, im Österreichdurchschnitt jede:r Vierte und in Wien sogar jede:r Dritte von zu Hause aus (Homeoffice) arbeiten.

Arbeitsmarkt

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen	74,5%	2023	7
Erwerbsquote der 15- bis 24-Jährigen	54,6%	2023	4
Arbeitslosenquote der 20- bis 64-Jährigen (Register ALQ)	5,2%	2023	4
Anteil der Langzeitbeschäftigungslosigkeit	7,2%	2023	3
Arbeitslose im Jahresdurchschnitt	9.394	2023	-

Abbildung 3.10: Erwerbsquoten der 15- bis 64-Jährigen im Bundesvergleich, 2008–2023

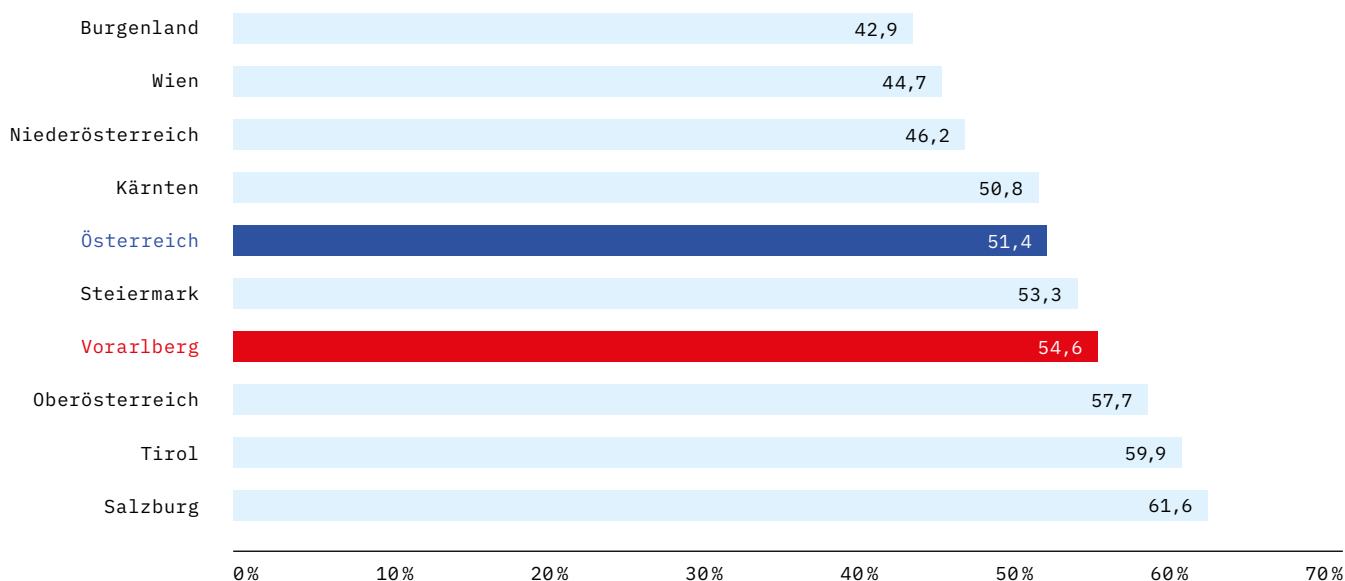


Quelle: Amis, AMS-Daten;
Anmerkung: Definition Erwerbsquote: Anteil der unselbstständig und selbstständig Beschäftigten und der Arbeitslosen (auf Registerdatenbasis; 15–64 Jahre) an der Wohnbevölkerung (15–64 Jahre)

Die Erwerbsquote Vorarlbergs im Jahr 2023 der 15- bis 64-Jährigen von 74,5 Prozent liegt im Bundesländervergleich an siebter Stelle. Wie in Abbildung 3.10 gut zu erkennen ist, entwickelt sich die Erwerbsquote mit Ausnahme des Jahres 2020 ausnahmslos positiv. Hauptgrund für dieses Wachstum ist die weitverbreitete Zunahme von Teilzeitbeschäftigten, vor allem bei Frauen, wie im vorherigen Unterkapitel „Arbeitsbedingungen“ ausführlich analysiert.

Im Zusammenhang mit der hohen Lehrlingsquote (mehr dazu im Unterpunkt „Erstausbildung“) zeigt sich auch eine hohe Erwerbsquote der 15- bis 24-Jährigen von 54,6 Prozent im Jahr 2023. Wie man in Abbildung 3.11 erkennen kann, liegt Vorarlberg damit deutlich über dem Österreichdurchschnitt und im Bundesländervergleich auf Platz 4.

Abbildung 3.11: Erwerbsquoten der 15- bis 24-Jährigen im Bundesländervergleich, 2023



Quelle: Amis, AMS-Daten;
Anmerkung: Definition Erwerbsquote: Anteil der unselbstständig und selbstständig Beschäftigten und der Arbeitslosen (auf Registerdatenbasis; 15-64 Jahre) an der Wohnbevölkerung (15-64 Jahre)

Abbildung 3.12 stellt die Erwerbsquoten nach Alter und Geschlecht im Bundesvergleich dar und zeigt Potenziale bei spezifischen Gruppen auf, so zum Beispiel die Erwerbsquote von 82 Prozent der 55- bis 59-Jährigen Männer in Vorarlberg versus 88 Prozent im Österreich-durchschnitt.

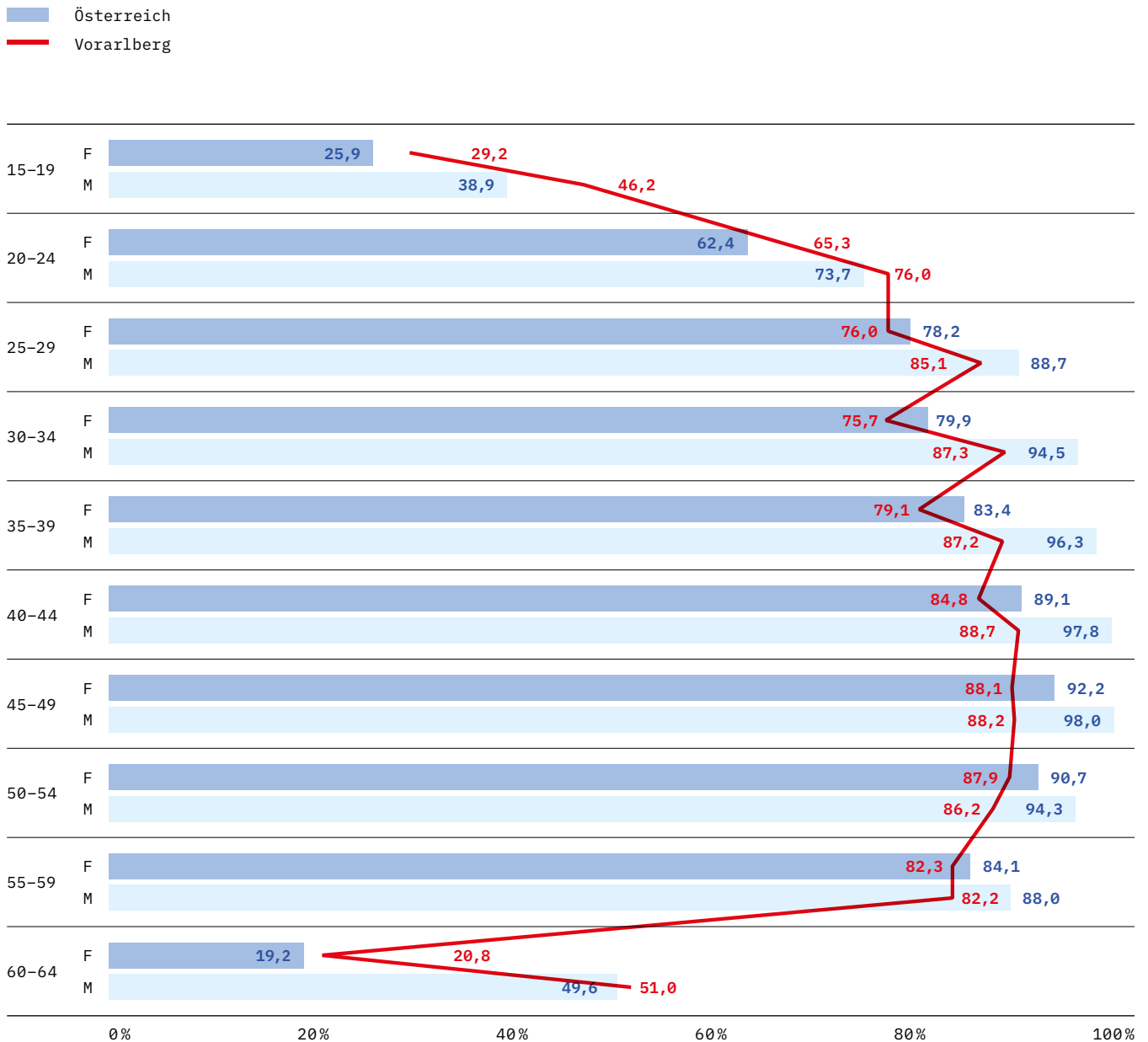
Die Register-Arbeitslosenquote¹ der 20- bis 64-Jährigen nach nationaler Definition entspricht für das Jahr 2023 in Vorarlberg 5,2 Prozent, das ist der viertbeste Wert im Bundesländervergleich. Salzburg lag mit 3,8 Prozent auf Platz eins, Wien mit 10,6 auf dem letzten Platz. Abbildung 3.13 zeigt die Quoten im Zeitverlauf.

Die Arbeitslosenquoten nach Alter sind im Bundesvergleich in Abbildung 3.14 dargestellt und zeigen eine für 2023 im Vergleich gute Arbeitslosenquote unabhängig von der Altersgruppe.

Abbildung 3.15 zeigt die Entwicklung der arbeitslosen und langzeitbeschäftigungslosen (LZBL) Personen in Vorarlberg seit 2018. Der Anteil der LZBL ging demnach seit dem Höhepunkt von über 30 Prozent im Juni 2021 auch zurück und ist mit knapp über 15 Prozent am Sockel der persistenten Arbeitslosigkeit angelangt.

Abbildung 3.16 zeigt ein weiteres Erwerbspotenzial bei den geringfügig Beschäftigten in Vorarlberg auf und stellt die Verteilung geringfügiger Beschäftigung in Vorarlberg nach Alter von 2018 bis 2023 dar. Klammert man das Jahr 2020 aus, gab es im Durchschnitt von 2018 bis 2023 etwa 15.800 geringfügige Beschäftigungsverhältnisse. Dieses Volumen und auch die Verteilung nach Alter waren im Gegensatz zur Dynamik zwischen den Branchen, wie im Spotlight beschrieben, sehr konstant. Etwa 18 Prozent sind unter 24-Jährige, 39 Prozent sind 25- bis 49-Jährige, und den größten Anteil machen mit 43 Prozent die über 50-Jährigen aus.

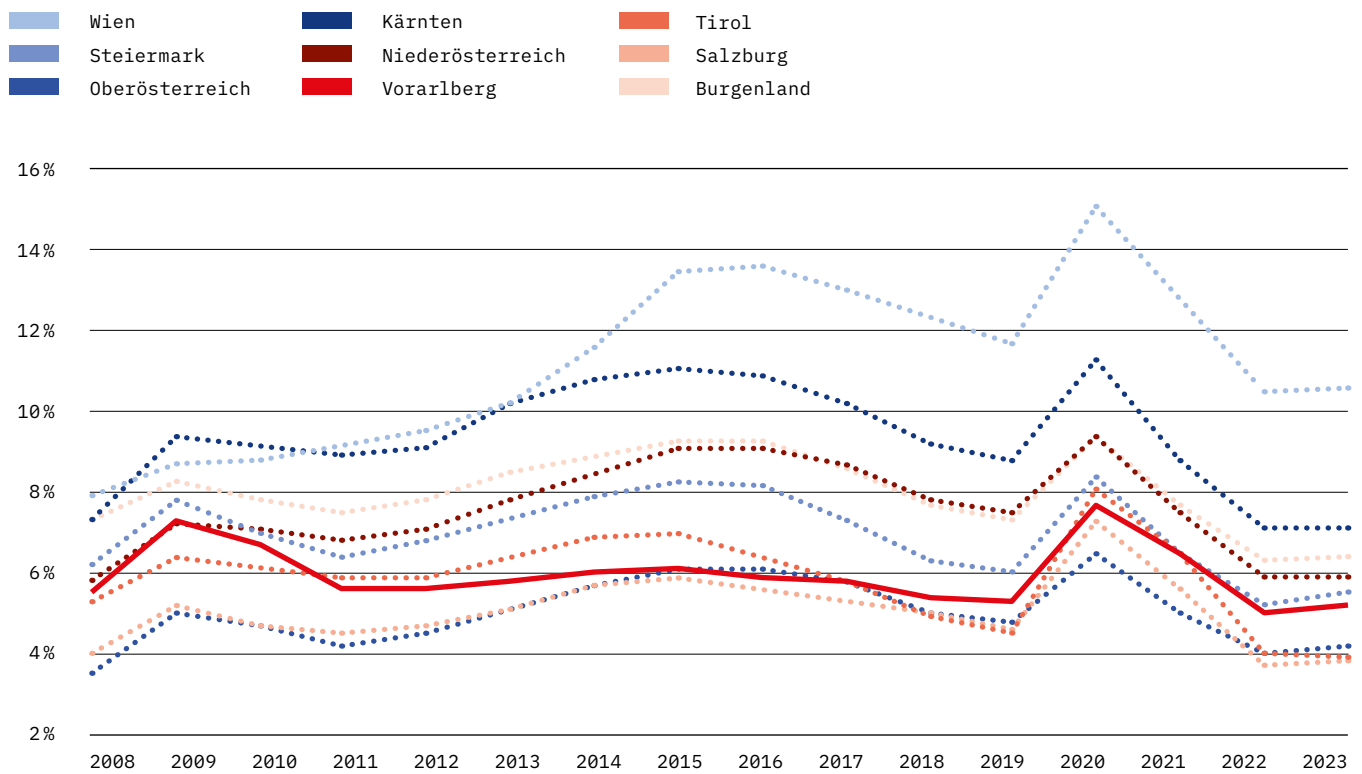
Abbildung 3.12: Erwerbsquote nach Alter und Geschlecht im Bundesvergleich, 2023



Quelle: Amis, AMS-Daten;
Anmerkung: Definition Erwerbsquote: Anteil der unselbstständig und selbstständig Beschäftigten und der Arbeitslosen (auf Registerdatenbasis; 15-64 Jahre) an der Wohnbevölkerung (15-64 Jahre)

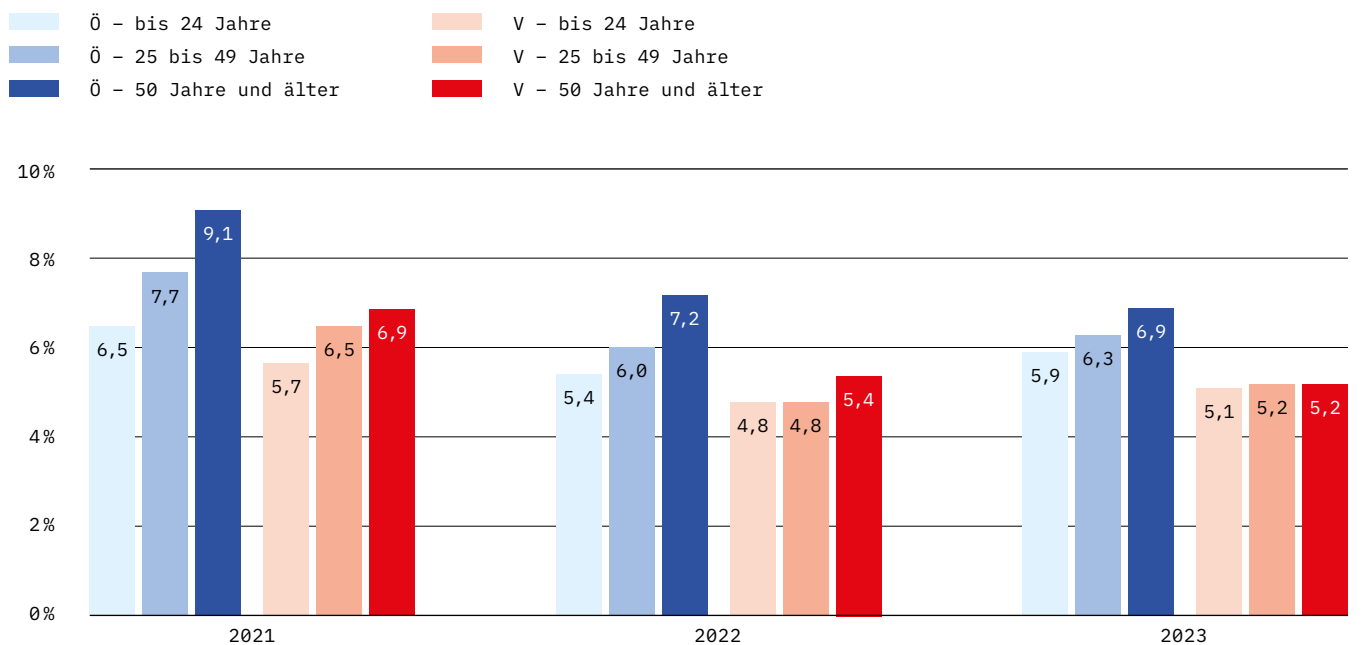
1 Bei der Arbeitslosenquote nach nationaler Definition wird der Anteil der beim AMS vorgemerkten Arbeitslosen durch die Summe aus Arbeitslosen und unselbstständig Beschäftigten geteilt. Nach internationaler Definition dient als Nenner die Anzahl der Erwerbspersonen (Arbeitslose und Erwerbstätige), welche beispielsweise auch Selbstständige umfasst und somit größer ist als das Arbeitskräftepotenzial nach nationaler Berechnung. Bei der internationalen Methode wird somit eine geringere Anzahl an Arbeitslosen (siehe oben) durch eine größere Anzahl an Erwerbspersonen geteilt, sodass die resultierende Arbeitslosenquote nach internationaler Berechnung niedriger ist als jene nach nationaler Berechnung. Sie weist außerdem geringere saisonale Schwankungen auf.

Abbildung 3.13: Registerarbeitslosenquoten im Bundesländervergleich, 2008–2023



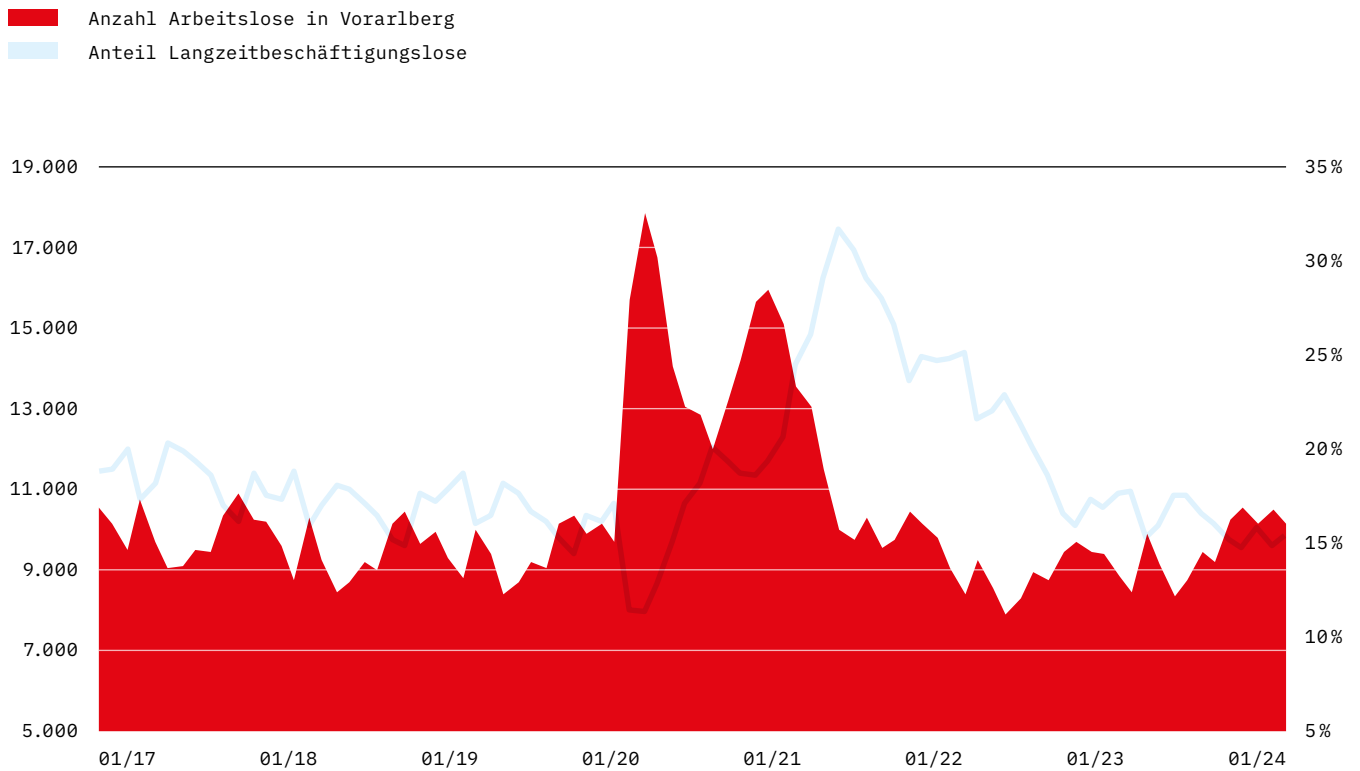
Quelle: Amis, AMS-Daten

Abbildung 3.14: Registerarbeitslosenquoten nach Alter im Bundesvergleich, 2021–2023



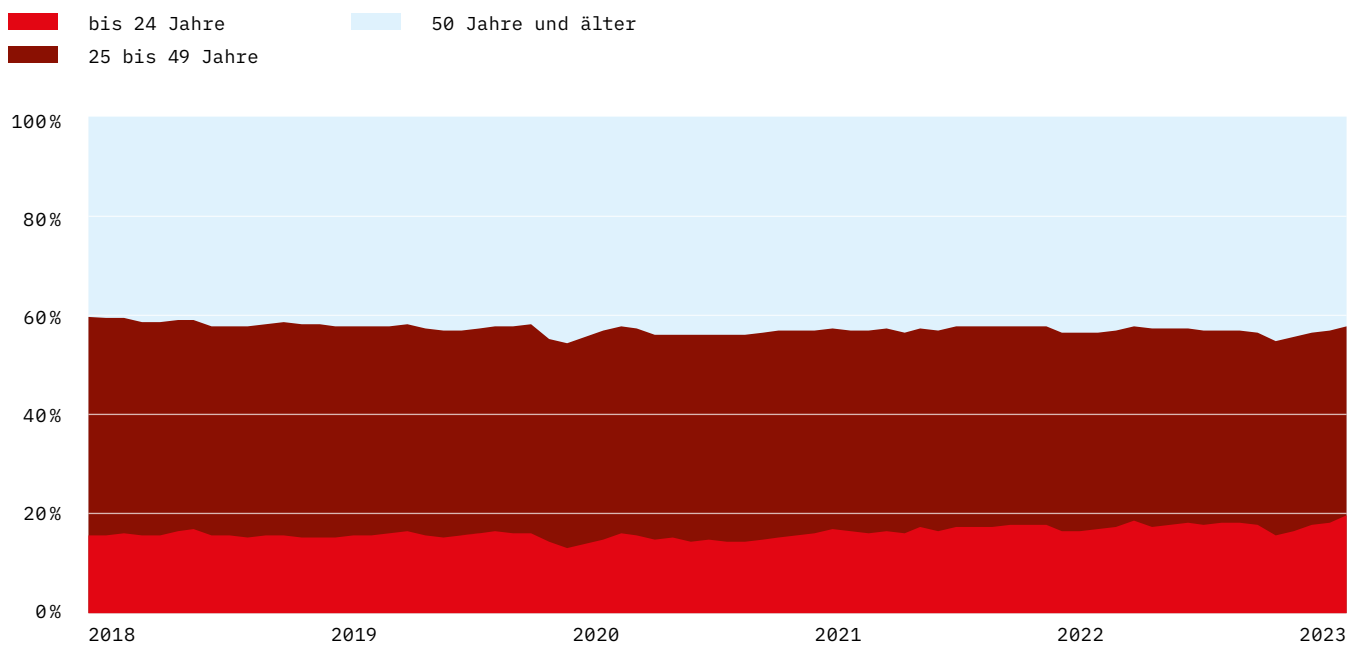
Quelle: Amis, AMS-Daten

Abbildung 3.15: Arbeitslosigkeit absolut und Anteil der Langzeitbeschäftigungslosigkeit in Vorarlberg, 2017–2024



Quelle: Amis, AMS-Daten; AMS-Vorarlberg-Daten; eigene Berechnungen
Anmerkung: Arbeitslosigkeit an der linken Skala, Anteil der LZBL an der rechten Skala abzulesen

Abbildung 3.16: Verteilung geringfügiger Beschäftigung nach Alter in Vorarlberg, 2018–2023



Quelle: Amis, AMS-Daten

4

Wohnen	56
Familie & Beruf	62
Demografie	68

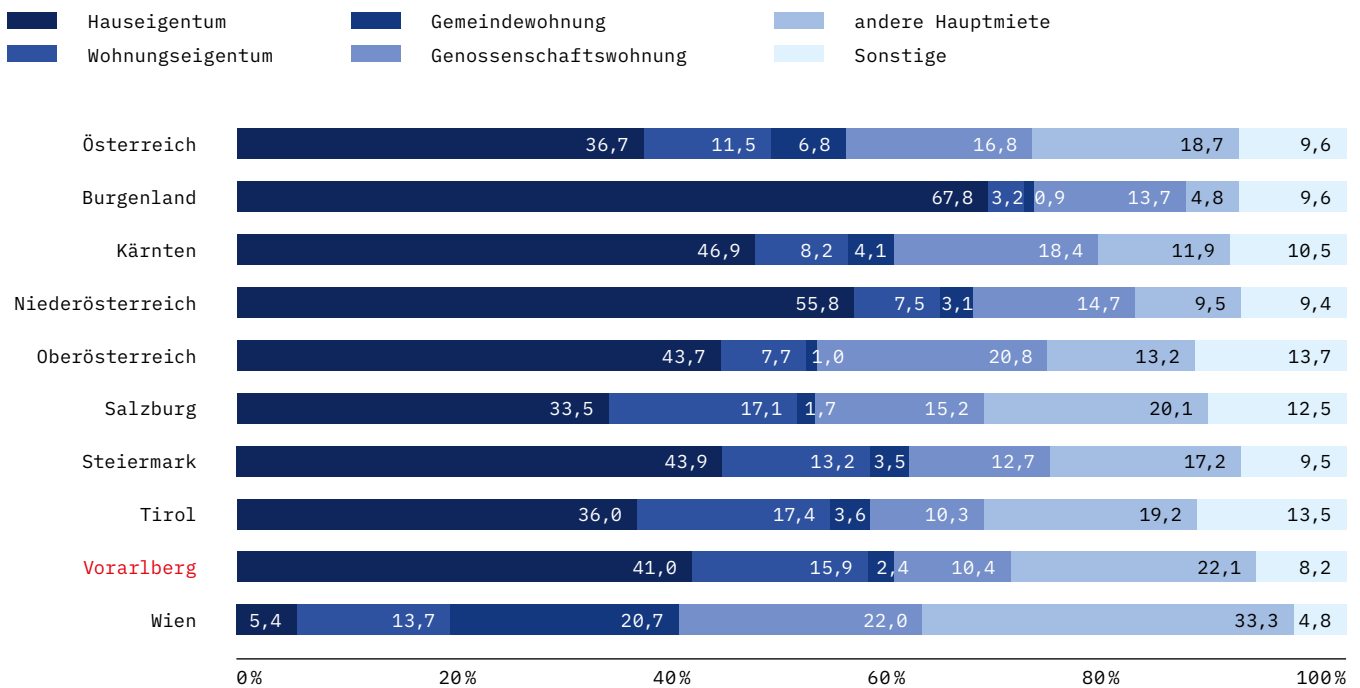
Themenfeld Leben

Wohnen

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Ø Miete inkl. Betriebskosten pro m ² in Euro	10,2€	2022	8
Ø Miete inkl. Betriebskosten pro Wohnung in Euro	686,5€	2022	9
Ø jährliches Wachstum der Anzahl von Hauptmietwohnungen (2005–2022)	2,4%	2022	2
Zuwachs der Miete inkl. Betriebskosten pro m ² in Euro (2005–2022)	64%	2022	7
Ø Häuserpreise in Euro pro Quadratmeter	5.447€	2022	8
Ø Wohnungspreise in Euro pro Quadratmeter	5.322€	2022	7
Ø Baugrundstückspreise in Euro pro Quadratmeter	597€	2022	8
Anteil der Ein-Personen-Haushalte in %	34,5%	2022	8
Mietquote (Haupt- und Untermiete) in %	35,2%	2022	4
Eigentumsquote in %	56,9%	2022	4

Anmerkung: bei Wohndaten mit Quelle Statistik Austria, die sich auf Preise beziehen (Wohnungs-, Häuser- und Grundstückspreise): Die historischen Daten können sich zum Standort-Rating 2023 geändert haben. Grund: Laufende jährliche Revision der Vorjahre, um die Vergleichbarkeit der Mittelwerte hinsichtlich methodischer Differenzen und Datennachlieferungen zu gewährleisten. Quelle: Statistik Austria

Abbildung 4.1: Hauptwohnsitze nach Rechtsverhältnis im Bundesländervergleich, 2022



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus; eigene Berechnungen

Wohnen ist ein Grundbedürfnis und muss in entsprechender Qualität und Quantität vorhanden sein. Statistik Austria liefert jährlich regionale Daten zu Wohnkosten und Wohnsituation.

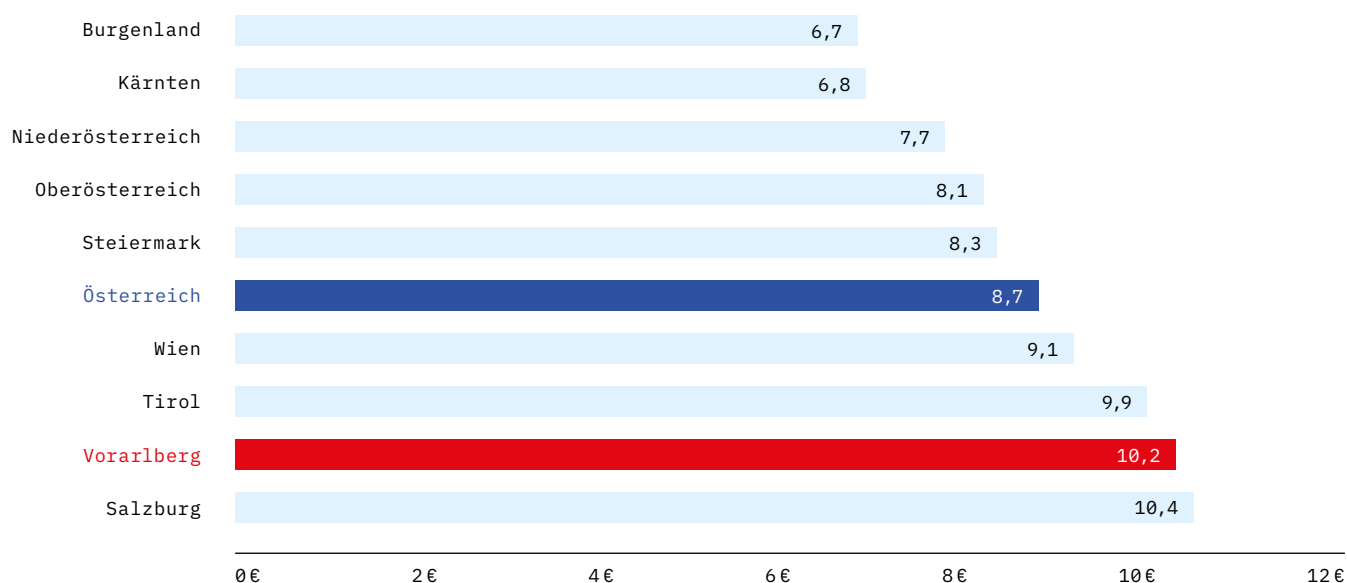
Wohnsituation

Sieht man sich die Verteilung der Hauptsitzwohnungen nach Rechtsverhältnis in Abbildung 4.1 an, erkennt man schnell den hohen Stellenwert des Eigentums in Vorarlberg, auch im Bundesländervergleich. Knapp 57,0 Prozent macht die Eigentumsquote aus und umfasst dabei Hauseigentum (41 Prozent) sowie Wohnungseigentum (15,9 Prozent). Beide Quoten und damit auch die gesamte Eigentumsquote liegen über dem Österreichdurchschnitt. Die Mietquote auf der anderen Seite, die Haupt- und Untermiete umfasst, macht 35,2 Prozent aus und beinhaltet mit

22,1 Prozent nach Wien (33,3 Prozent) den zweitgrößten Anteil an Mietverhältnissen im privaten Wohnungsmarkt. Der öffentliche oder auch gemeinnützige Wohnungsmarkt, bestehend aus Gemeindewohnungen und Genossenschaftswohnungen, macht in Vorarlberg nur noch 12,8 Prozent aus (2021 waren es noch 13,5 Prozent) und liegt damit deutlich unter dem Österreichdurchschnitt von 23,6 Prozent und an letzter Stelle im Bundesländervergleich.

Die Anzahl der gesamten Hauptmietwohnungen ist seit 2005 in Vorarlberg von 40.500 auf 60.900 gestiegen (Stand 2022). Das kommt einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 2,4 Prozent gleich. Der Anteil der Ein-Personen-Haushalte lag 2022 in Vorarlberg bei 34,5 Prozent. Das ist ein vergleichsweise niedriger Wert im Bundesländervergleich (8. Platz), entspricht aber einem Wachstum von 19,0 Prozent im Vergleich zum Jahr 2004.

Abbildung 4.2: Durchschnittliche Mieten inkl. Betriebskosten pro m² im Bundesländervergleich, 2022



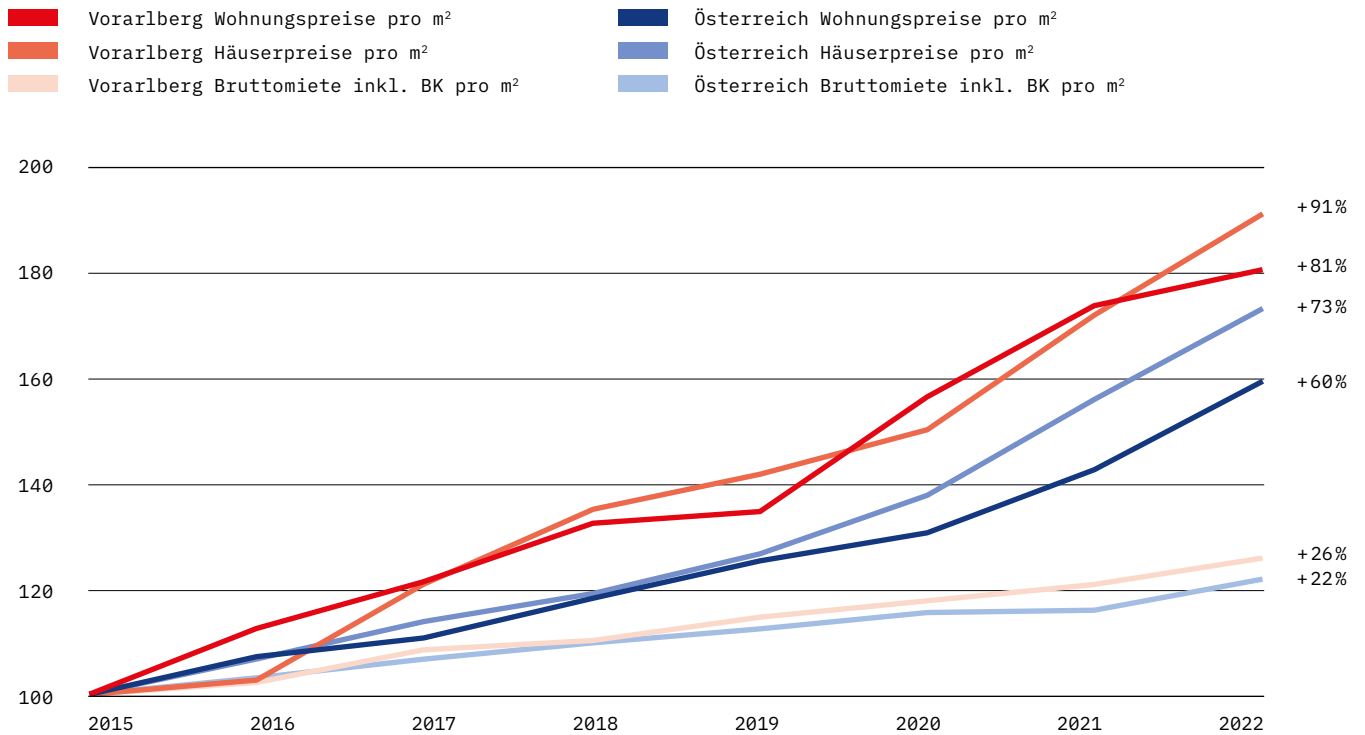
Quelle: Statistik Austria

Wohnkosten

Die durchschnittliche Miete inklusive Betriebskosten pro Quadratmeter betrug 2022 in Vorarlberg 10,2 Euro und war damit am zweithöchsten und über dem Österreichdurchschnitt, wie man in Abbildung 4.2 ablesen kann. Der Mietpreis inklusive Betriebskosten pro Wohnung lag bei durchschnittlich 686,5 Euro und war somit der höchste im Bundesländervergleich.

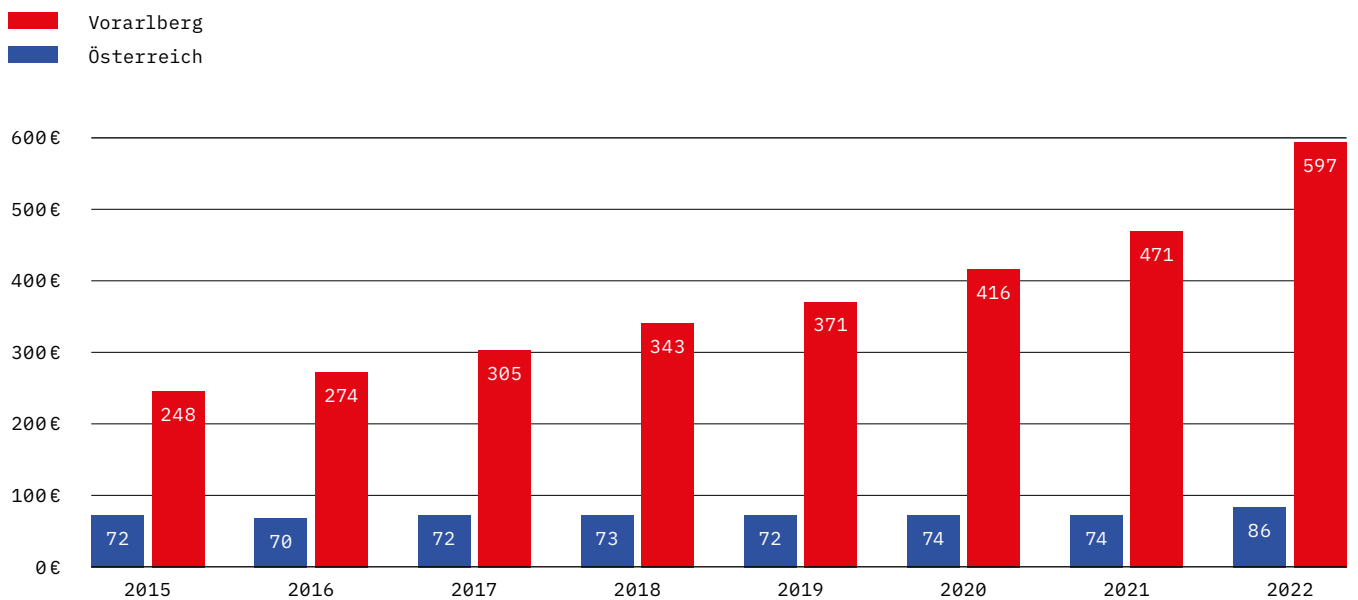
Um Eigentum in Vorarlberg zu erwerben, muss man mit den höchsten Preisen im Bundesländervergleich rechnen. Das bedeutet Häuserpreise von über 5.447,- Euro pro Quadratmeter und Wohnungspreise von über 5.322,- Euro pro Quadratmeter (Stand 2022). Der durchschnittliche Baugrundstückspreis pro Quadratmeter liegt mit 597,- Euro weit über dem Österreichdurchschnitt von 86,- Euro (Stand 2022).

Abbildung 4.3: Entwicklung der Preise für Eigentum und Miete im Bundesvergleich, 2015–2022



Quelle: Statistik Austria
Anmerkung: Indexierung (2015 = 100)

Abbildung 4.4: Baugrundstückspreise in Euro pro m² im Bundesvergleich, 2015–2022



Quelle: Statistik Austria

Tabelle 4.1: Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten in Vorarlberg, 2023

Frage: Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten (Miete, Wohnkredit, Betriebskosten, Wohnnebenkosten). Erwarten Sie für die nächsten 3 Monate Schwierigkeiten, diese zu bezahlen?	gesamt	Vorarlberg
	Ja	18,8%
Nein	81,2%	76%

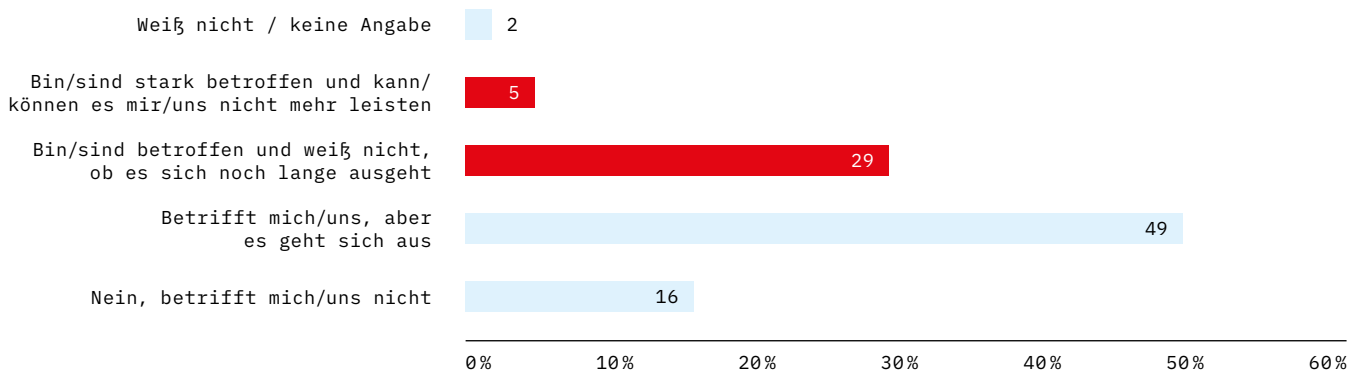
Quelle: Statistik Austria, So geht's uns heute.
 Anmerkung: Die Zahl in Klammern beruht auf geringen Fallzahlen: Sind in der Zelle weniger als 50 Fälle vorhanden, wird geklammert ().

Tabelle 4.2: Subjektive Wohnkostenbelastung und Anteil der gesamten Wohnkosten am Äquivalenzeinkommen im Bundesvergleich

	gesamt		Vorarlberg	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %
subjektive Wohnkostenbelastung				
insgesamt	8.812	100	395	100
keine Belastung	3.422	39	180	45
gewisse Belastung	4.401	50	172	44
starke Belastung	990	11	(43)	(11)
wohnkostenanteil >40%	584	7	(32)	(8)

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2020-2022
 Anmerkung: Klammerung: Schwankungsbreite liegt zwischen 1/3 und 2/3 des Schätzwerts.

Abbildung 4.5: Einfluss der Inflation auf die Wohnsituation in Vorarlberg, AK Wohnumfrage 2023



Quelle: AK Wohnumfrage 2023; eigene Berechnungen
 Anmerkung: online, n = 1.973, Frage: „Hat die aktuelle Teuerung bzw. Inflation einen Einfluss auf Ihre Wohnsituation?“

Wohnkostenbelastung

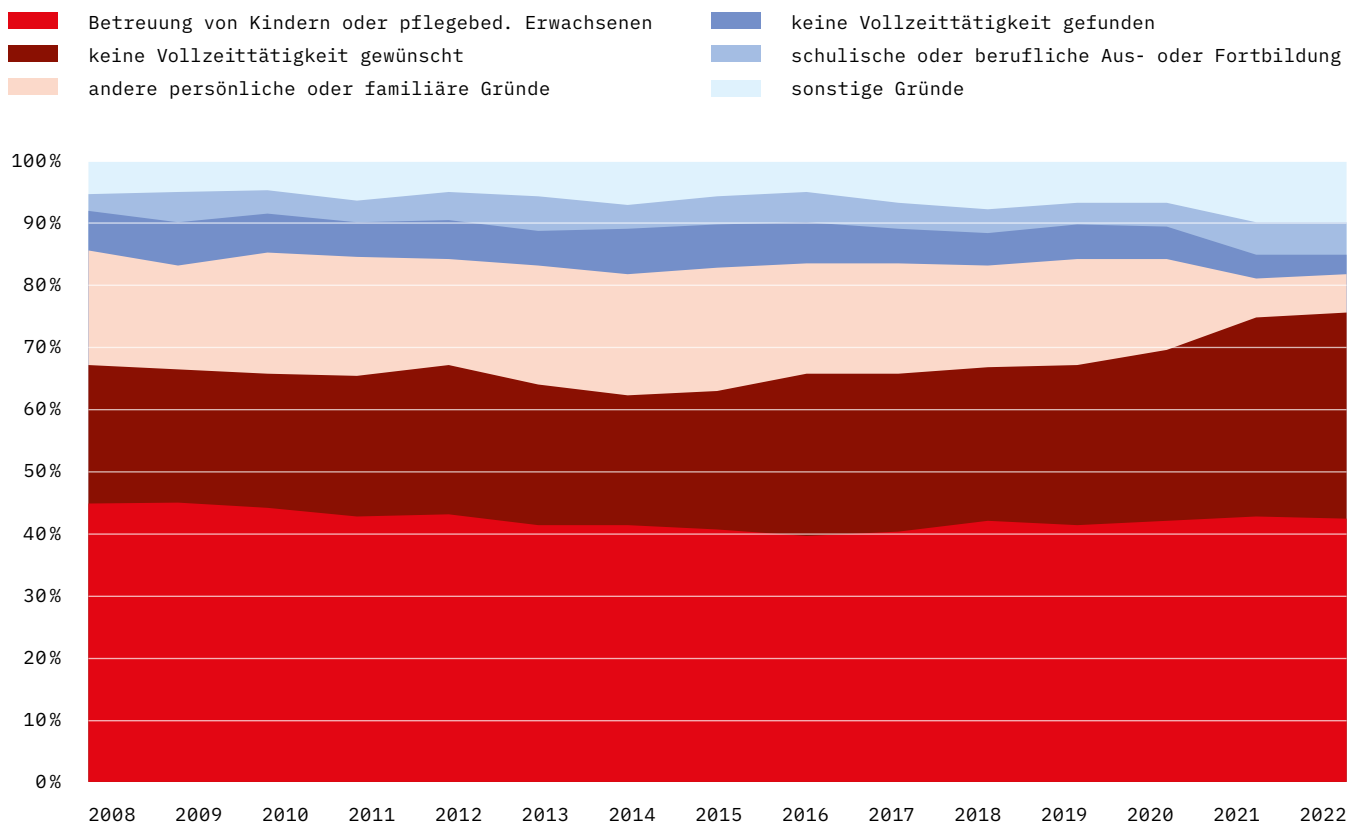
Die explodierenden Preise wirken sich dementsprechend auf die Wohnkostenbelastung der Vorarlberger:innen aus, wie gleich drei Quellen empirisch belegen können. Laut Tabelle 4.1 erwarten demnach 24 Prozent der Vorarlberger:innen in den nächsten drei Monaten Schwierigkeiten beim Bezahlen ihrer Wohnkosten.

Tabelle 4.2 und Abbildung 4.5 beziehen sich auf subjektive Einschätzungen der Wohnkostenbelastung und zeigen, dass etwa 32.000 Vorarlberger:innen einen Wohnkostenanteil von über 40 Prozent ihres Einkommens stemmen müssen und mehr als ein Drittel der Vorarlberger:innen das im Kontext der hohen Inflation nicht mehr lange schafft.

Familie & Beruf

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung (0- bis 5-Jährige)	49,9%	2023	4
Anzahl der Kindergärten	256	2023	-
Anzahl der (Klein-)Kinderbetreuung	172	2023	-
Anzahl der Spielgruppen	44	2023	-
Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen aufgrund von Betreuungs- oder Pflegeaufgaben	42,4%	2022	5
Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen aufgrund von persönlichen oder familiären Gründen	6%	2022	7
Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen mit einem oder mehr Kindern	69%	2022	-
Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen mit einem oder mehr Kindern	35%	2022	-

Abbildung 4.6: Gründe für Teilzeitbeschäftigung von Frauen in Vorarlberg, 2008–2022



Quelle: Statistik Austria: Mikrozensus, eigene Berechnungen

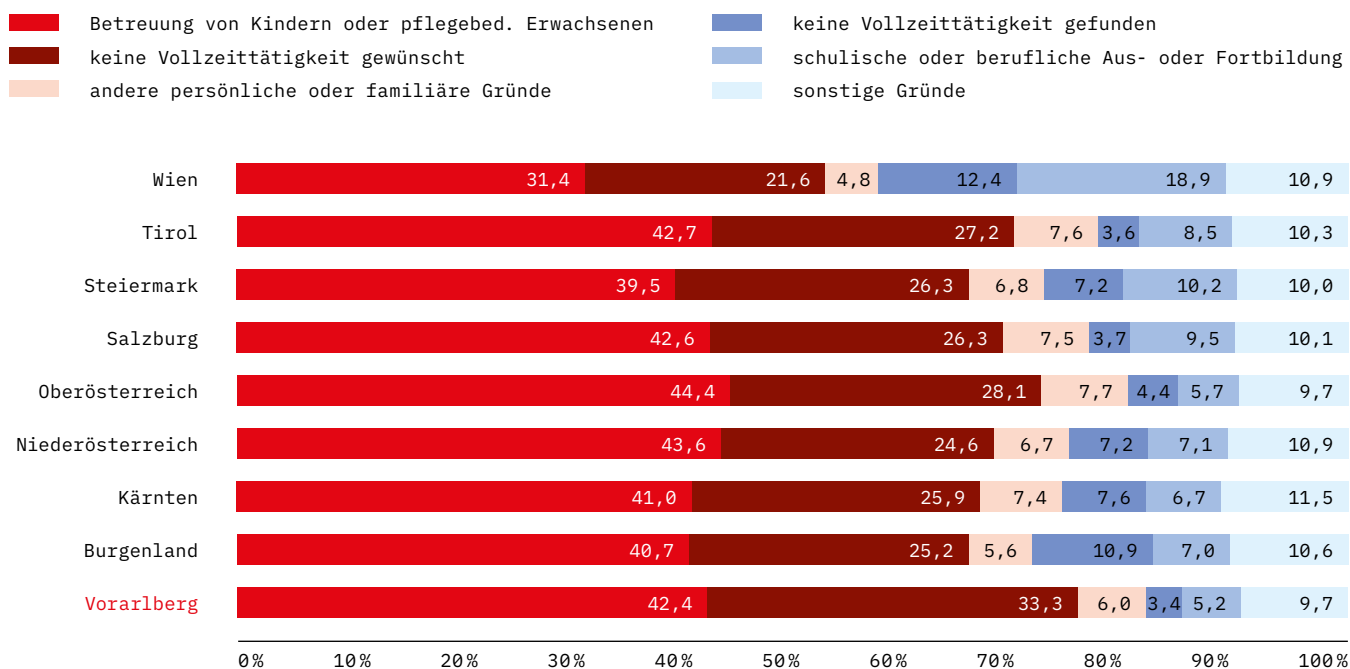
Die Vereinbarkeit von Familie & Beruf ist für viele Arbeitnehmer:innen eine Hürde in der Lebensplanung, stellt Familien sowie Alleinerziehende vor schwierige Entscheidungen und verursacht oft hohe finanzielle Belastungen. Wir wissen, dass in Vorarlberg rund 53 Prozent der erwerbstätigen Frauen einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, das sind in absoluten Zahlen knapp 46.500 Arbeitnehmerinnen (Stand 2022).

Abbildung 4.6 schlüsselt die Gründe für eine Teilzeitbeschäftigung auf und zeigt deren Verteilung im Zeitverlauf (Stand 2022). Demnach geben 42,4 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen an, wegen Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen keiner Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Zwei weitere bedeutende Gründe für Frauen, in Teilzeit zu arbeiten, sind andere

persönliche oder familiäre Gründe (6,0 Prozent) und der explizite Wunsch, nicht in Vollzeit zu arbeiten (35,0 Prozent). Während der Anteil der Frauen, die aufgrund von Betreuungspflichten Teilzeit arbeiten, seit dem Jahr 2010 etwa gleichgeblieben ist, ist der Anteil der Frauen, die als Grund „keine Vollzeittätigkeit gewünscht“ angeben, um 53,1 Prozent gewachsen, besonders seit dem Jahr 2020.

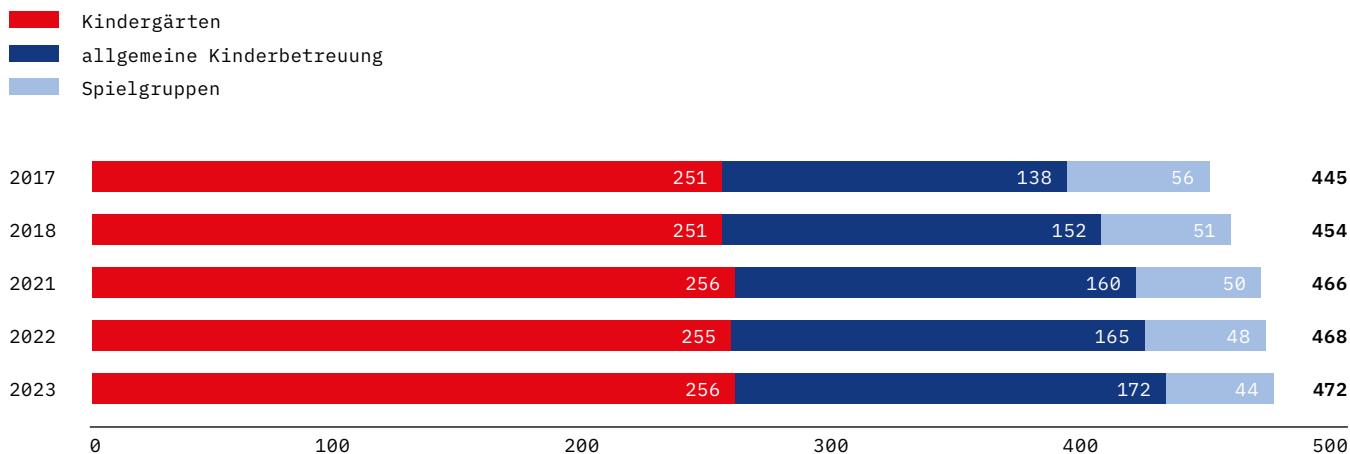
Im Bundesländervergleich für das Jahr 2022, erkennbar in Abbildung 4.7, zeigt sich, dass in keinem anderen Bundesland so viele Frauen in Teilzeit angeben, keine Vollzeitbeschäftigung zu wünschen. Mit 42,4 Prozent der Frauen, die angeben, aufgrund von Betreuungspflichten Teilzeit zu arbeiten, liegt Vorarlberg im Mittelfeld.

Abbildung 4.7: Gründe für Teilzeitbeschäftigung im Bundesländervergleich, 2022



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus; Eigene Berechnungen

Abbildung 4.8: Anzahl der Betreuungseinrichtungen in Vorarlberg, 2017–2023



Quelle: Land Vorarlberg, Kindertagesheimstatistik 2023; AK Erhebung, eigene Berechnungen

Aufgrund des hohen Anteils an Frauen, die aus Betreuungspflichten und anderen persönlichen oder familiären Gründen Teilzeit arbeiten, lohnt es sich, das Betreuungsangebot in Vorarlberg näher zu beleuchten. Laut Kindertagesheimstatistik gibt es im Jahr 2023 im Bundesland insgesamt 472 Betreuungseinrichtungen. Die genaue Aufteilung ist in Abbildung 4.8 abzulesen. Die geografische Verteilung und Dichte des Angebots an Betreuungseinrichtungen ist im Kinderbetreuungsatlas der AK Vorarlberg detailliert nachzulesen.

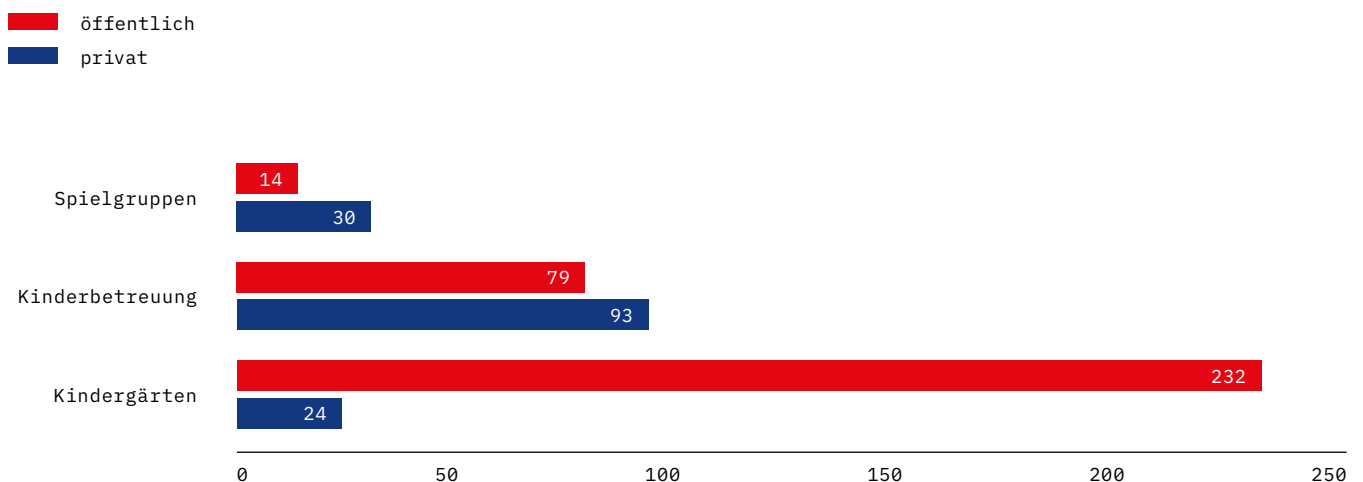
Entscheidend ist jedoch nicht nur ein ausreichendes Angebot an Betreuungsplätzen, sondern vor allem deren Qualität. Ob dadurch eine Vollzeitbeschäftigung ermöglicht wird, ist in den sogenannten VIF-Kriterien definiert worden.

„VIF“ steht für „Vereinbarkeitsindikator für Familie & Beruf“. Die Kriterien sind:

- **mindestens 45 Stunden wöchentliche Öffnungszeit, von Montag bis Freitag**
- **vier Tage pro Woche mindestens 9,5 Stunden täglich geöffnet**
- **Mittagessen muss zumindest von Montag bis Donnerstag angeboten werden**
- **höchstens 25 Betriebstage pro Jahr geschlossen**

Die Öffnungszeiten der elementarpädagogischen Einrichtungen variieren in Vorarlberg stark, so schließen in Feldkirch 4,4 Prozent der Einrichtungen vor 12 Uhr, in Bregenz sind es nur 0,7 Prozent.

Abbildung 4.9: Träger der elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg, 2022/23



Quelle: Kindertagesheimstatistik 2022/23

Tabelle 4.3: Ende der Öffnungszeiten während der Betriebstage in Vorarlberg (alle Einrichtungen), 2022

	gesamt	vor 12 Uhr	12 bis 12.59 Uhr	13 bis 13.59 Uhr	14 bis 14.59 Uhr	15 bis 15.59 Uhr	16 bis 16.59 Uhr	17 bis 17.59 Uhr	18 Uhr und später
Vorarlberg	472	2,3%	10,8%	6,6%	1,9%	0,6%	26,5%	29,4%	21,8%
Bregenz	148	0,7%	12,8%	6,1%	2,7%	0,7%	33,8%	29,1%	14,2%
Dornbirn	99	2,0%	10,1%	3,0%	0,0%	0,0%	29,3%	18,2%	37,4%
Feldkirch	136	4,4%	6,6%	4,4%	2,2%	1,5%	14,7%	37,5%	28,7%
Bludenz	89	2,2%	14,6%	14,6%	2,2%	0,0%	29,2%	30,3%	6,7%

Quelle: Kindertagesheimstatistik 2023; AK Erhebung, eigene Berechnungen

Um die tatsächliche Versorgung und Nutzung abzubilden, zeigt Tabelle 4.4 den Anteil der betreuten Kinder, die in VIF-konformer Betreuung sind. Vorarlberg liegt hier im Bundesländervergleich an dritter Stelle mit circa 49,9 Prozent der 0- bis 5-Jährigen in VIF-konformer Betreuung.

Vergleicht man vollzeit- und teilzeitbeschäftigte Frauen nach der Anzahl ihrer Kinder, ergibt sich ebenfalls ein eindeutiger Trend. Die Vollzeitbeschäftigungsquote sinkt mit der Zahl der Kinder, während die Teilzeitquote mit der Zahl der Kinder steigt. Laut Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria haben 69,0 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen ein oder mehr Kinder, während es bei den vollzeitbeschäftigten Frauen nur 35,0 Prozent sind.

Im Vergleich zu vorherigen Ausgaben des Standort-Ratings konnten sich diese Zahlen durchaus verbessern.

→ **Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung (0- bis 5-Jährige)**

2018: 34 % → 2022: 49,9 %

→ **Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen mit einem oder mehr Kindern**

2017: 34 % → 2022: 35 %

Im Bereich der Elementarpädagogik oder auch „frühen Bildung“ sind nur wenige Fortschritte zu sehen. Die im Juni 2021 veröffentlichte AK Studie „Frühe Bildung in Vorarlberg – Chancengerechtigkeit durch Bildung von Anfang an“ zeigt die unterschiedlichen Perspektiven auf, aus denen Einrichtungen der Frühen Bildung betrachtet werden können. Derzeit gibt es zwischen den Bundesländern große Unterschiede in Hinblick auf Qualitätsstandards in der Frühen Bildung: bei der Fachkraft-Kind-Relation, bei Gruppengrößen, Qualifikationen oder auch beim Raumbedarf pro Kind. Im Sinne des Kindeswohls wäre es wichtig, dass alle Einrichtungen österreichweit einen gleich hohen Standard aufweisen.

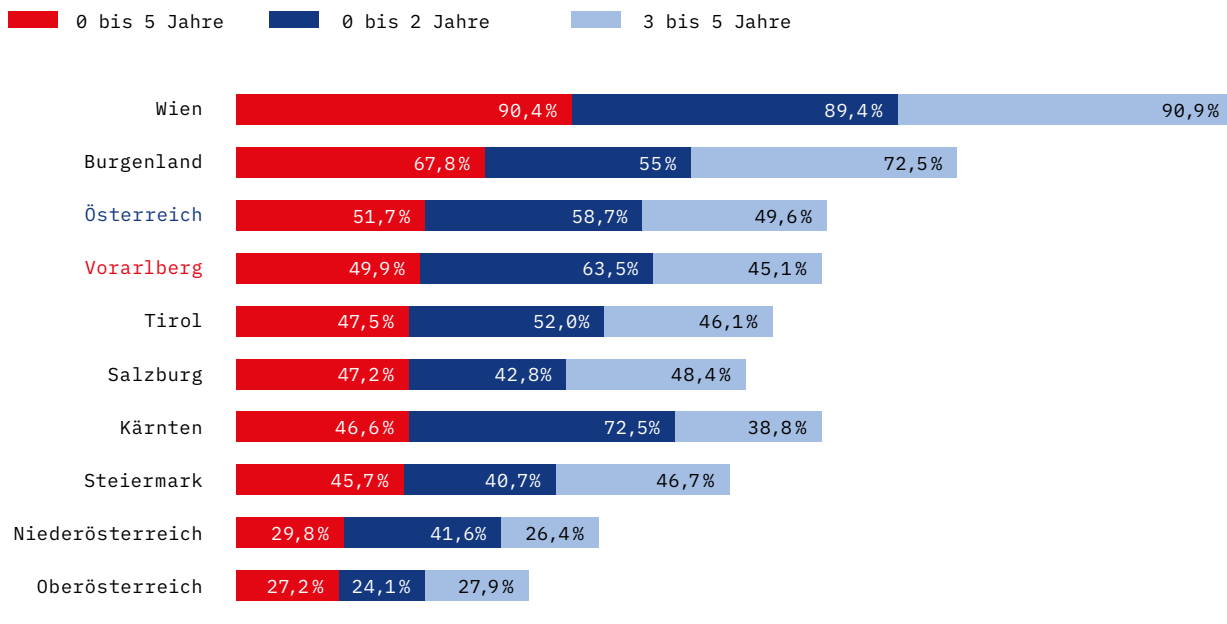
Zudem ist das Angebot an altersgerechter Kinderbetreuung noch immer viel zu gering. In einer Online-Umfrage der AK Vorarlberg im Herbst 2023, bei der immerhin 2.150 Personen teilnahmen, gaben fast zwei Drittel an, regelmäßig auf die Betreuung ihrer Kinder durch Verwandte oder Bekannte zurückzugreifen, und ein Drittel gab an, durchschnittlich acht Stunden pro Woche mehr an Betreuungszeiten zu benötigen.

Tabelle 4.4: Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung im Bundesländervergleich¹ in %, 2022

Bundesland	0 bis 5 Jahre	0 bis 2 Jahre	3 bis 5 Jahre
Wien	90,4%	89,4%	90,9%
Burgenland	67,8%	55,0%	72,5%
Österreich	51,7%	58,7%	49,6%
Vorarlberg	49,9%	63,5%	45,1%
Tirol	47,5%	52,0%	46,1%
Salzburg	47,2%	42,8%	48,4%
Kärnten	46,6%	72,5%	38,8%
Steiermark	45,7%	40,7%	46,7%
Niederösterreich	29,8%	41,6%	26,4%
Oberösterreich	27,2%	24,1%	27,9%

Quelle: Land Vorarlberg, Kindertagesheimstatistik 2023; AK Erhebung, eigene Berechnungen

Abbildung 4.10: Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung im Bundesländervergleich¹ in %, 2022



Quelle: Land Vorarlberg, Kindertagesheimstatistik 2023; AK Erhebung, eigene Berechnungen

¹ Der österreichische Durchschnitt ist aufgrund der hohen Betreuungsquote in Wien deutlich nach oben verzerrt

Demografie

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Altersquotient	29,8	2022	2
Jugendquotient	35	2022	9
Gesamtquotient	64,8	2022	2
Ø jährliche Wachstumsrate Gesamtbevölkerung (2023–2050)	0,48 %	2023	-
Veränderung Gesamtbevölkerung 2023–2050	14,43 %	2023	-
Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen	59,9 %	2021	1

Tabelle 4.5: Demografische Belastungsquotienten im Bundesländervergleich, 2022

Bundesländervergleich 2022 – sortiert nach Altersquotient	Jugendquotient ¹	Altersquotient ²	Gesamtquotient ³
Burgenland	30,2	39,2	69,4
Kärnten	30,4	38,8	69,2
Niederösterreich	32,8	34,9	67,7
Steiermark	29,7	34,8	64,5
Salzburg	32,3	32,3	64,6
Österreich	31,5	31,9	63,4
Oberösterreich	33,3	31,8	65,1
Tirol	31,4	30,6	62,0
Vorarlberg	35,0	29,8	64,8
Wien	29,8	25,6	55,5

- 1 Bevölkerung 0 bis 19 Jahre auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren
 2 Bevölkerung 65 Jahre und älter auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren
 3 Bevölkerung 0 bis 19 Jahre sowie 65 Jahre und älter auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren

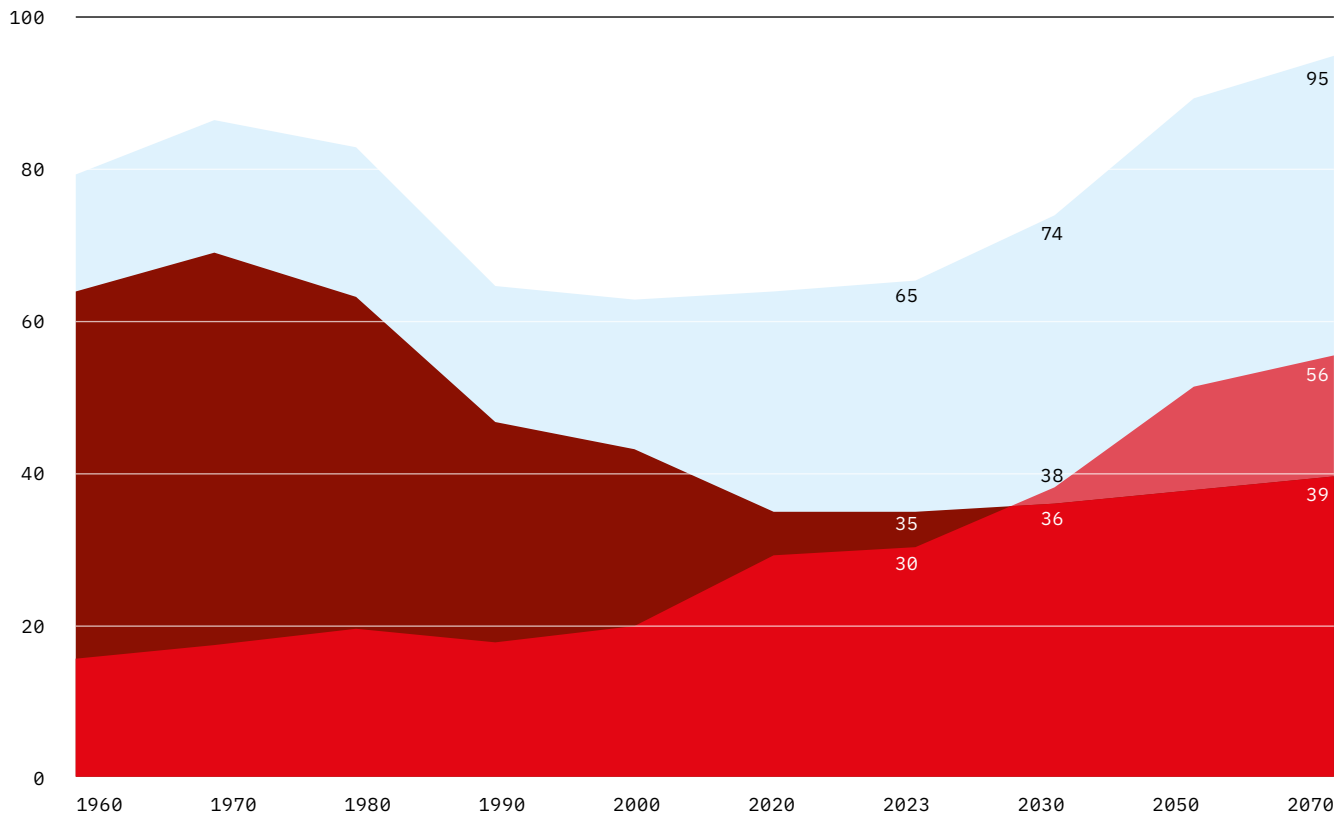
Quelle: Statistik Austria

Vorarlberg altert stärker, als es wächst. Auch wenn Prognosen zufallsbehaftet sind, lässt eine Analyse der Altersstruktur bereits wertvolle Schlüsse auf die Entwicklung der Bevölkerung zu, zumal sich die Altersstruktur ohnehin nur langsam ändert. So geben Abhängigkeitsquotienten an, wie hoch die Belastung einer Volkswirtschaft beziehungsweise der Bevölkerung im produktiven Alter durch die nicht produktive Bevölkerung aufgrund

der Altersstruktur ist. Tabelle 4.5 zeigt den Jugendquotienten, den Altersquotienten und den Gesamtquotienten im Bundesländervergleich sowie den Österreichdurchschnitt im Jahr 2022. Demnach weist Vorarlberg einen im Vergleich sehr niedrigen Altersquotienten (29,8) und einen Gesamtquotienten (64,8) im oberen Mittelfeld auf. Der Jugendquotient ist im Bundesländervergleich der höchste mit circa 35,0 Jugendlichen pro 100 Personen im Haupterwerbsalter.

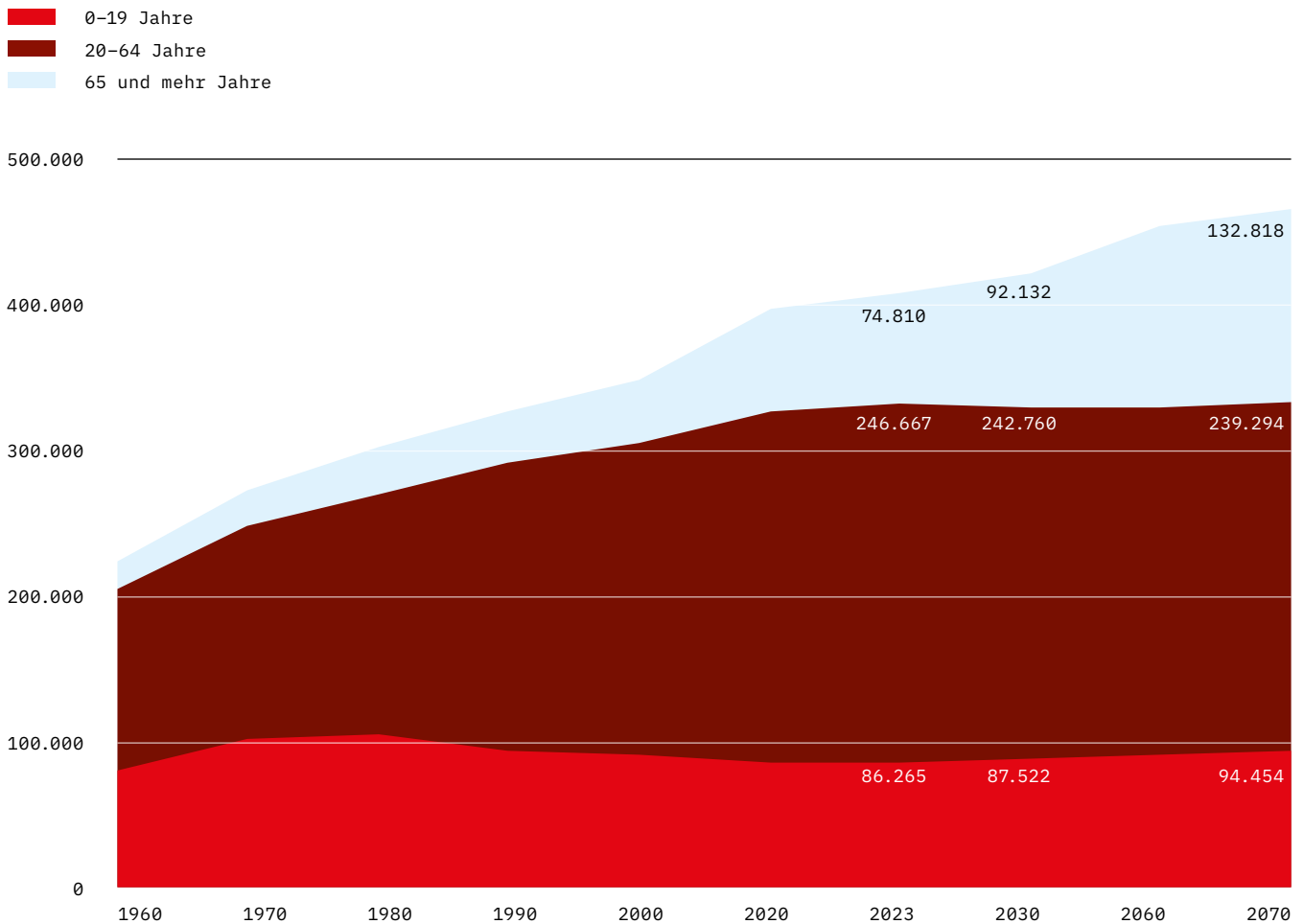
Abbildung 4.11: Entwicklung der Abhängigkeitsquotienten in Vorarlberg, 1960–2070

- Gesamtquotient
- Altersquotient
- Jugendquotient



Quelle: Statistik Austria, Prognose aus 2023, eigene Berechnungen

Abbildung 4.12: Entwicklung der Altersstruktur in Vorarlberg, 1960–2070



Quelle: Statistik Austria, Prognose aus 2023, eigene Berechnungen

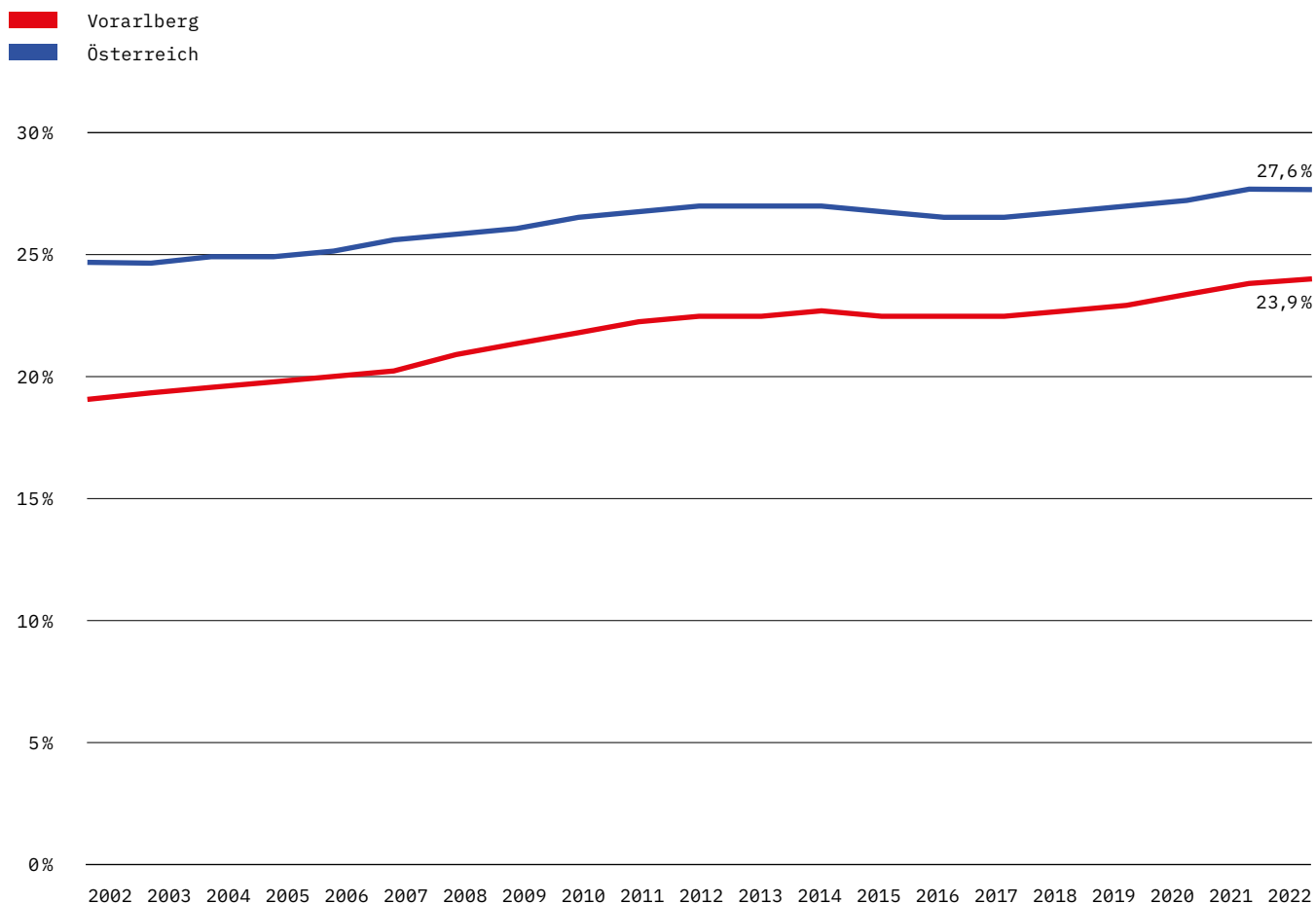
Die bisherige sowie prognostizierte Entwicklung dieser Quotienten ist in Abbildung 4.11 aufbereitet und zeigt die Auswirkungen des demografischen Wandels. Laut Prognose wird ein stagnierender Jugendquotient, zur gleichen Zeit aber ein stark steigender Altersquotient erwartet, was einen Anstieg des Gesamtquotienten bedingt. Interessant dabei ist, dass bereits 2030 der Altersquotient den Jugendquotienten schneiden und damit überholen wird.

In absoluten Zahlen bedeutet das, dass im Jahr 2030 erstmals mehr Menschen über 64 als unter 20 Jahre alt sein werden. In der Prognose für das Jahr 2050 ist die Situation noch deutlicher, dann werden etwa 239.762 Personen im Haupterwerbsalter 90.527 Jugendlichen und

123.338 über 65-Jährigen gegenüberstehen. Das würde einen Gesamtquotienten von über 90 ergeben. Die Entwicklung dieser Verteilung der Altersgruppen ist in Abbildung 4.12 zu sehen und verdeutlicht die Alterung der Bevölkerung, die besonders jetzt durch die „Babyboomer“ der 1960er-Jahre verstärkt wird. Auch das WIFO (Mayerhofer et al. 2022: 120) rechnet mit einem Rückgang der Erwerbspersonen um knapp 4,0 Prozent bis zum Jahr 2060.

Die hier aufgezeigten Entwicklungen veranschaulichen die Notwendigkeit, in altersgerechte und generationenverbindende Arbeit zu investieren, um den Arbeitsmarkt für den demografischen Wandel fit zu machen und die Finanzierungslast für das Sozialsystem zu mindern.

Abbildung 4.13: Stand der Pensionist:innen als Anteil an der Gesamtbevölkerung im Bundesvergleich gesamt, 2002–2022



Quelle: Statistik Austria & Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, eigene Berechnungen

In Abbildung 4.13 ist erkennbar, dass der Anteil der Pensionist:innen an der Gesamtbevölkerung bereits seit Jahren steigt und sich die Situation in Vorarlberg dem Anteil in Österreich gesamt bereits annähernd.

Obwohl die Bevölkerung in Vorarlberg stetig gewachsen ist und weiter – wenn auch nicht mehr so stark – wachsen wird, ist es notwendig, einen Fokus auf die Arbeitsmarktintegration von Zuwandernden zu legen. Laut dem Strukturdatenbericht 2018 des Landes Vorarlberg ist „das starke Bevölkerungswachstum im Jahr 2016 [...] zu einem Drittel auf eine positive Geburtenbilanz und zu zwei Drittel auf eine positive Wanderungsbilanz zu-

rückzuführen“. So ist auch das Wachstum der Beschäftigungsverhältnisse von 2011 bis 2014 zu 56,0 Prozent ausländischen Beschäftigten zuzuschreiben (AK Studie: „Europäisch, jung, mobil“, 2015). Vorarlberg ist laut „Sozialberichterstattung aus einem Guss“ beim Bevölkerungswachstum im Jahr 2023 immer noch von den Zuzügen abhängig. Vor dem Hintergrund der zunehmend steigenden Lebenshaltungskosten und der dem vorherigen Kapitel zu entnehmenden enormen Wohnkostenbelastung wird Vorarlberg für Zuwanderung zunehmend unattraktiv. Eine Studie vom WIFO (Klien et. al, 2024) zeigt für Salzburg, dass die steigenden Wohnkosten sich negativ auf Arbeitskräftezuwanderung auswirken können.

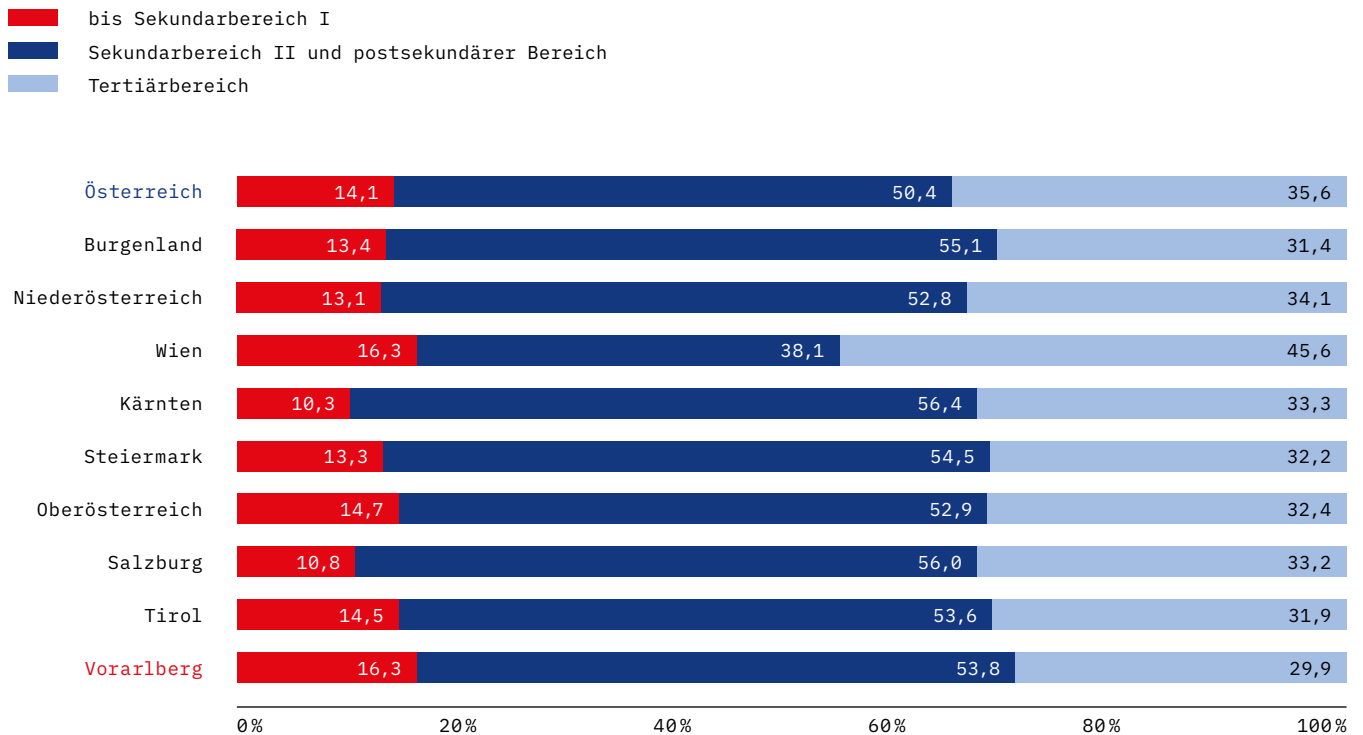
Erstausbildung	76
Gesundheit & Pflege	82
Soziale Absicherung	90

Themenfeld Sozial- leistungen

Erstausbildung

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss im Primärbereich und Sekundarbereich I	16,3%	2022	8
Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss in Sekundarbereich II und postsekundärem Bereich	53,8%	2022	7
Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss im Tertiärbereich	29,9%	2022	9
Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen	48,7%	2023	-
Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ an der gesamten Lehrlingsanzahl	4,1%	2021	9

Abbildung 5.1: Bevölkerung nach Bildungsabschluss im Bundesländervergleich, 2022



Quelle: Eurostat

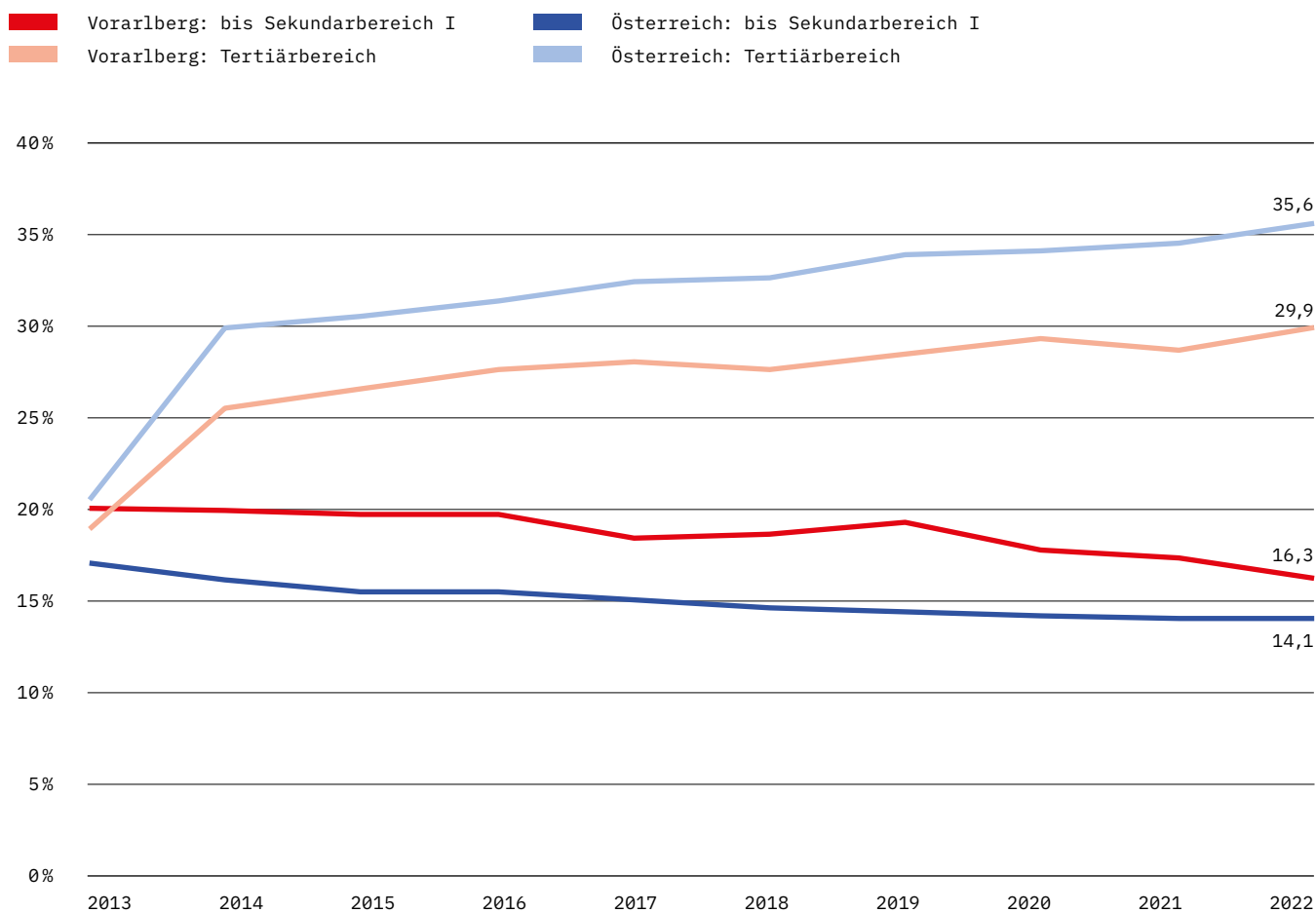
Der Abschnitt „Bildung“ wird ersetzt durch „Erstausbildung“ und bleibt in diesem Kapitel. Der Abschnitt „Weiterbildung“ wurde ersetzt durch „Qualifizierung“ und findet sich im Kapitel „Zukunft“ wieder, einige Inhalte wurden in diesen Abschnitt übernommen. Beide Schlüsselindikatoren bleiben bestehen.

Der Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss im Primärbereich und im Sekundarbereich I ist mit 16,3 Prozent in Vorarlberg gemeinsam mit Wien der höchste Wert im Bundesländervergleich. Dieser Wert ist für Frauen höher als für Männer. Abbildung 5.1 zeigt zusätzlich die Bevölkerung nach Bildungsabschluss bis Sekundarbereich I und Tertiärbereich. Den größten Anteil der Erwerbsbevölkerung (knapp 54,0 Prozent) machen demnach Personen mit Bildungsabschluss in Sekundarbereich II und postsekundärem Bereich aus, das

liegt etwas über dem Österreichdurchschnitt (50,4 Prozent) und ist damit relativ konstant, verglichen mit dem Jahr 2021. 29,9 Prozent haben einen Bildungsabschluss im Tertiärbereich, noch immer der niedrigste Wert im Bundesländervergleich. Wien hat hier den deutlich höchsten Wert mit 44,5 Prozent, der Österreichdurchschnitt beträgt 34,6 Prozent.

Abbildung 5.2 zeigt die zeitliche Entwicklung der Bevölkerung mit höchstem Bildungsabschluss in Primärbereich und Sekundarbereich I und den Tertiärbereich separat und vergleicht die Werte für Vorarlberg mit den Werten für Österreich. Es ist ein Rückgang des Anteils der niedrigqualifizierten Personen im Erwerbsalter zu erkennen, und die Lücke zum österreichischen Durchschnitt scheint sich langsam zu schließen.

Abbildung 5.2: Bevölkerung nach Bildungsabschluss im Bundesvergleich, 2013–2022



Quelle: Eurostat

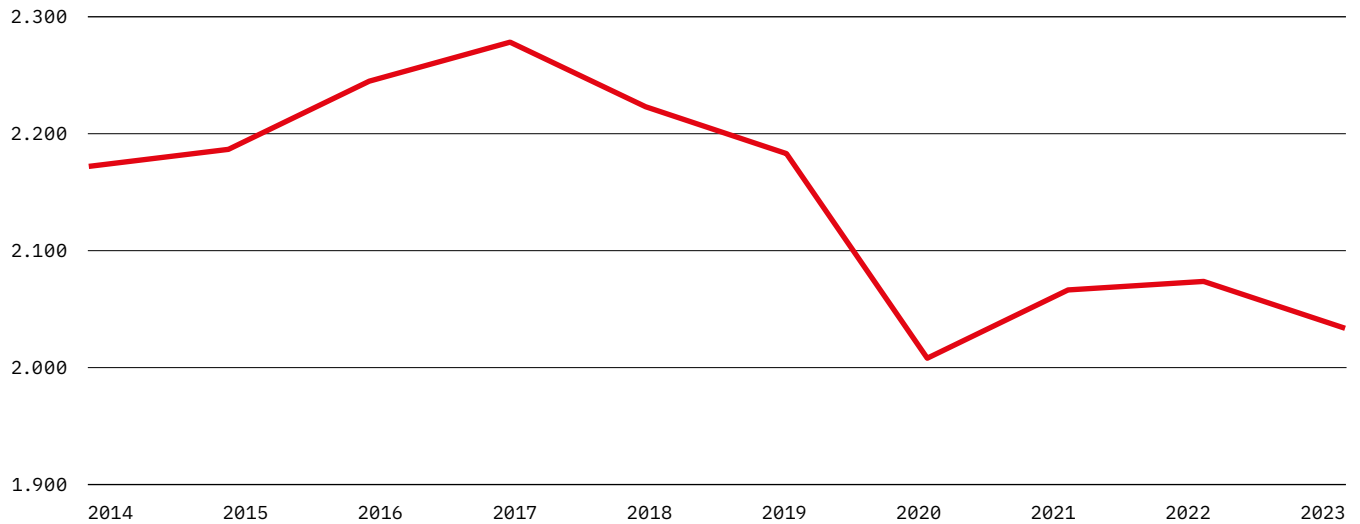
Die Gründe für die Struktur der Verteilung der Bevölkerung nach Bildungsabschluss reichen von der Beschaffenheit des Arbeitsmarktes über das Bildungsangebot bis hin zur bestehenden Struktur der Bildungsabschlüsse selbst (Bildungsabschluss der Eltern).

Einen sehr wichtigen Faktor für die Bildungslandschaft in Vorarlberg stellt die Lehre dar. Laut Lehrlingsstatistik der Wirtschaftskammer betrug im Jahr 2023 der Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen circa 48,7 Prozent. Es ist jedoch auch wichtig zu erwähnen, dass das Durchschnittsalter der Lehrlinge im 1. Lehrjahr stetig gestiegen ist und 2017 bereits bei 16,8 Jahren lag – die Lehrlingsquote nach Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen ist also mit Vorsicht zu interpretieren. Hinzu kommt, dass die Anzahl der Lehrbetriebe in den letzten zehn Jahren kontinuierlich gesunken ist: Während es 2014 noch 2.051 Lehrbetriebe in Vorarlberg gab, waren es 2022 1.702 und im Jahr 2023 noch 1.696 Lehrbetriebe.

Auch die Lehrlinge im 1. Lehrjahr sind rückläufig. Abbildung 5.3 zeigt den Rückgang an Lehrlingen im 1. Lehrjahr in Vorarlberg. 2023 gab es 2.034 Lehrlinge im 1. Lehrjahr, 68 Prozent davon männlich. Während im Vergleich zum letzten Jahr einige Bundesländer Zuwächse verzeichneten, hat die Lehre trotz Rückgang einen sehr hohen Stellenwert in Vorarlberg. Der Anteil aller Lehrlinge in Vorarlberg an den gesamtösterreichischen Lehrlingen ist nach wie vor höher als der Anteil der Vorarlberger Bevölkerung an der österreichischen Gesamtbevölkerung.

Tabelle 5.1 zeigt die Top-10-Lehrberufe 2023 nach Geschlecht für Vorarlberg. Eine Lehre als Metalltechniker:in ist bei beiden Geschlechtern vertreten, ebenso Elektrotechniker:in, Einzelhandelskauffrau bzw. -mann und Betriebslogistikkauffrau bzw. -mann. 2023 gab es eindeutig weniger nach Geschlecht selektierende Lehrberufe.

Abbildung 5.3: Lehrlinge im 1. Lehrjahr in Vorarlberg, 2014–2023



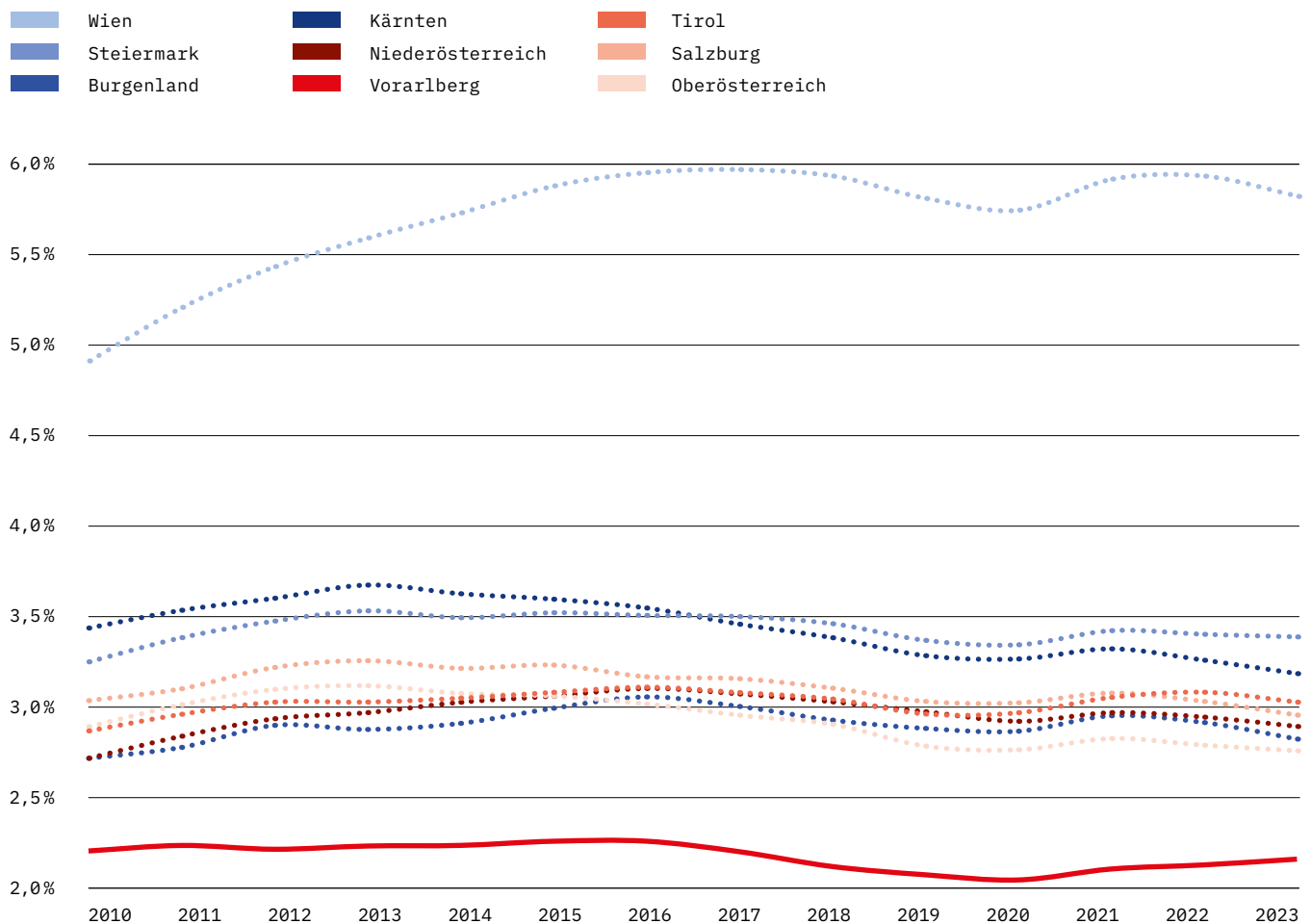
Quelle: WKO-Lehrlingsstatistik 2023, Vorarlberg

Tabelle 5.1: Top-10-Lehrberufe in Vorarlberg, 2023

Männer	Frauen
Metalltechniker 879	Einzelhandelskauffrau 374
Elektrotechniker 582	Bürokauffrau 163
Kraftfahrzeugtechniker 327	Metalltechnikerin 131
Installations- und Gebäudetechniker 221	Friseurin (Stylistin) 76
Einzelhandelskaufmann 211	pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin 70
Mechatroniker 157	Hotel- und Gastgewerbeassistentin 67
Zimmerer 132	Restaurantfachfrau 67
Koch 115	Verwaltungsassistentin 64
Informationstechnologie – Systemtechnik 103	Elektrotechnikerin 60
Betriebslogistikkaufmann 98	Betriebslogistikkauffrau 52

Quelle: WKO-Lehrlingsstatistik 2023, Vorarlberg

Abbildung 5.4: Studierende nach Herkunftsbundesland, Anteil an der jeweiligen Bevölkerung, 2010–2023



Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

Die Lehre mit Matura oder auch Berufsmatura ist eine Möglichkeit, um die Weiterbildungschancen von zukünftigen Fachkräften zu erhöhen und einen zweiten Bildungsweg zu erleichtern. Die Zahl der Absolvent:innen steigt stetig, das Angebot wird in den Bundesländern jedoch unterschiedlich stark wahrgenommen. Zum Zeitpunkt November 2021 haben in ganz Österreich insgesamt 11.400 Personen die Lehre mit Matura absolviert, davon waren es lediglich 206 in Vorarlberg. Dementsprechend gering ist der Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ an der gesamten Lehrlingszahl. In Vorarlberg war es 2021 mit 4,1 Prozent der geringste Anteil im Bundesländervergleich. Im Österreichdurchschnitt sind es 10,0 Prozent, an erster Stelle liegt Salzburg mit 17,9 Prozent (Quelle: Sozialministerium).

Im tertiären Bereich sieht der Vergleich mit den anderen Bundesländern nicht gut aus. Lediglich 2,1 Prozent beträgt der Anteil der Studierenden nach Herkunftsbundesland an der jeweiligen Bevölkerung in Vorarlberg im Jahr 2022. Abbildung 5.4 zeigt diese Zahl im Zeitverlauf seit 2009.

Abbildung 5.4 zeigt diese Zahl im Zeitverlauf seit 2009.

Tabelle 5.2 zeigt den Einfluss der abgeschlossenen Ausbildung auf das Einkommen und dass es auch hier regionale Unterschiede gibt. So konnten zum Beispiel Absolvent:innen einer Lehre im Abschlussjahr 2018/19 in Vorarlberg zu 67,1 Prozent 18 Monate nach Abschluss ein Bruttoeinkommen von mindestens 2.400,- Euro erzielen. Jedoch ist der Anteil mit 83,8 Prozent bei den Männern verglichen mit den 41,9 Prozent doppelt so hoch! Bei den Absolvent:innen von Hochschullehrgängen bzw. einer Hochschule sind es zwischen 87 und 91 Prozent. Der Unterschied zwischen Männern und Frauen ist hier kaum sichtbar (91–96 bei den Männern und 83–91 bei den Frauen!). Sowohl gesamt als auch für Absolventinnen und Absolventen separat ist dies aber der mit Abstand höchste Anteil im Bundesländervergleich.

Tabelle 5.2: Anteil der Absolvent:innen mit Bruttoeinkommen von mindestens 2.400 Euro nach Weiterbildungstyp im Bundesländervergleich, 2021

Bundesland	Burgen- land	Nieder- österreich	Wien	Kärnten	Steier- mark	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg
Pflichtschule / Polytechnische Schule	-	3,1%	3,6%	-	3,0%	5,3%	13,0%	2,4%	4,2%
Lehre	50,4%	53,9%	45,0%	54,5%	57,0%	60,3%	57,4%	58,7%	67,1%
BMS	38,9%	37,4%	43,8%	50,6%	44,9%	49,4%	42,5%	44,2%	46,0%
sonstige BMS	93,3%	89,2%	85,6%	94,5%	91,4%	91,1%	93,7%	89,4%	93,0%
AHS	21,6%	15,9%	19,5%	33,9%	20,8%	25,5%	30,1%	34,0%	27,1%
BHS	54,9%	48,2%	54,6%	49,4%	51,1%	58,5%	56,6%	53,0%	70,2%
sonstige BHS	100,0%	85,4%	64,3%	-	50,0%	86,3%	68,4%	-	-
Hochschul- lehrgang	88,1%	86,8%	84,4%	81,9%	88,2%	85,6%	87,5%	83,6%	87,2%
Hochschule	84,1%	84,1%	80,5%	81,3%	83,4%	87,3%	82,6%	82,3%	90,9%
zusammen	64,5%	62,5%	66,0%	63,6%	66,3%	67,9%	65,3%	66,0%	71,0%

Schulformen:

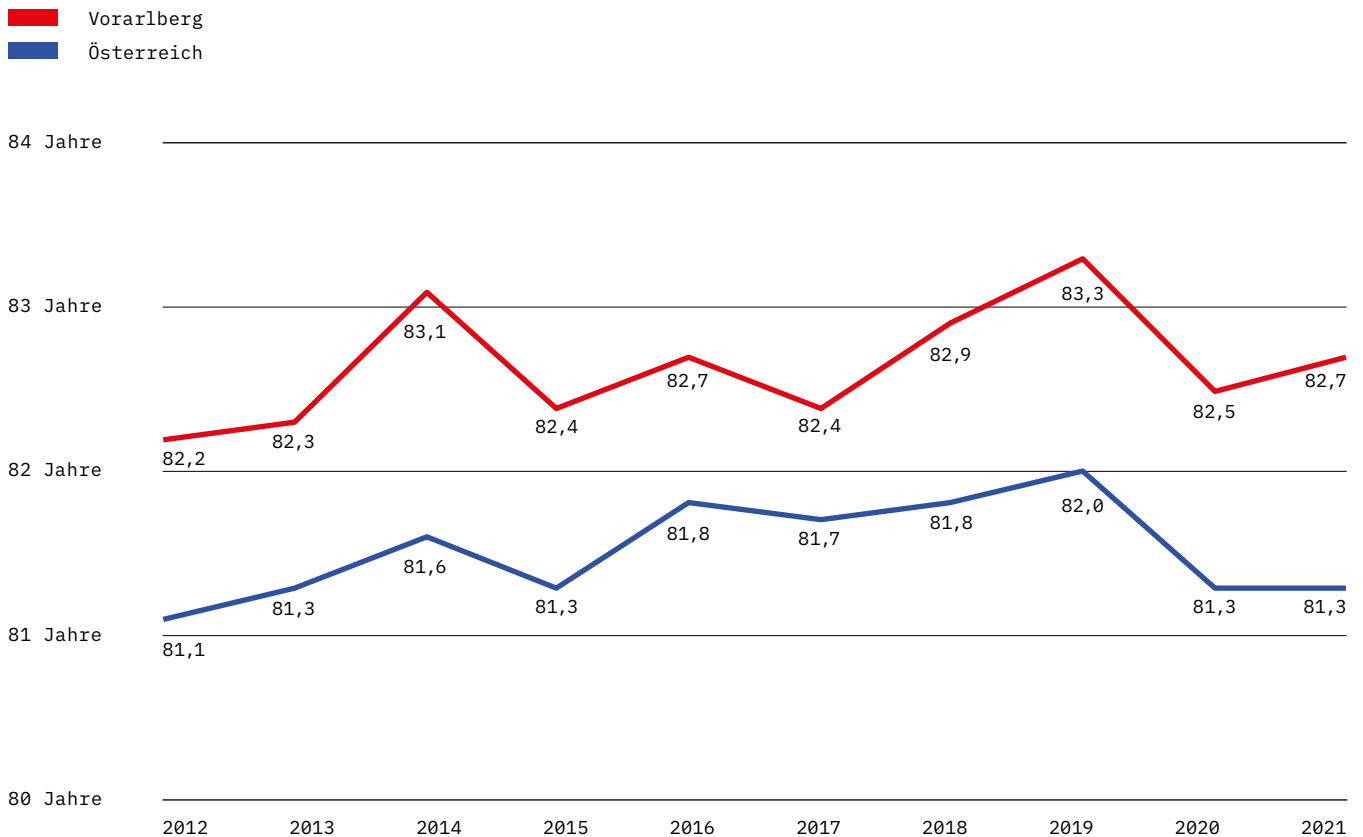
- Pflichtschule / Polytechnische Schule: umfasst Hauptschulen, Neue Mittelschulen, AHS-Unterstufen und Sonderschulen sowie Polytechnische Schulen
- BMS: umfasst gew. und techn. Fachschulen, kaufmännische, wirtschaftsberufliche, sozialberufliche sowie land- und forstwirtschaftliche mittlere Schulen
- sonstige BMS: Darunter fallen beispielsweise Gesundheits- und Krankenpflegesschulen oder Meisterprüfungen.
- BHS: umfasst höhere techn. und gew. Lehreinrichtungen, kaufmännische, wirtschaftsberufliche, land- und forstwirtschaftliche sowie pädagogische höhere Schulen
- sonstige BHS: Darunter fallen Berufsreifeprüfungen.
- inflationsbereinigtes Bruttoeinkommen (unselbstständig) nach 18 Monaten: Das Einkommen ermittelt sich aus dem Jahresbruttoeinkommen ohne Sonderzahlungen lt. Jahreslohnzettel. Aus dem daraus berechneten Tageseinkommen wird ein Monatseinkommen durch Multiplikation mit 365/12 bestimmt. Zur Inflationsbereinigung wird der veröffentlichte VPI-Jahresdurchschnitt (2005) herangezogen und auf das Jahr 2020 gewichtet.

Quelle: Statistik Austria, Erwerbskarrieremonitoring, Stand 2021;
Anmerkungen: inflationsbereinigtes Bruttoeinkommen (unselbstständig) nach 18 Monaten;
Schuljahr des Abschlusses 2019/20

Gesundheit & Pflege

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Lebenserwartung bei Geburt	82,7	2021	2
Pflegeschlüssel mobile Dienste	1:13,1	2022	8
Pflegeschlüssel teilstationäre Tagesbetreuung	1:12,7	2022	7
Pflegeschlüssel stationäre Dienste	1:1,6	2022	1
Anteil der Nettoausgaben für Betreuungs- und Pflegedienste am Bruttoregionalprodukt	0,47%	2022	7
Netto-Kopfquoten in der ÖGK (Einnahmen / Erträge - Ausgaben / Aufwendungen)	31,7€	2022	2
berufsausübende Ärzt:innen insgesamt (pro 100.000 Einwohner:innen)	443,2	2022	8
öffentliche laufende Gesundheitsausgaben für Fondskrankenanstalten nach Bundesländern für 2022 pro Kopf (Staat und SV)	1.454,94€	2022	3
gesundheitsbedingte Alltagseinschränkungen: stark bzw. etwas eingeschränkt, zusammen	20,9%	2022	1

Abbildung 5.5: Lebenserwartung nach Alter im Bundesvergleich, 2012–2021



Quelle: Eurostat

Der Abschnitt „Soziale Absicherung“ wird ab diesem Jahr aufgeteilt in „Pflege & Gesundheit“ und „Soziale Absicherung“, um den vielen Dimensionen dieser Themenfelder gerechter zu werden. Der Schlüsselindikator „Lebenserwartung bei Geburt“ bleibt hier nach wie vor bestehen.

Die Lebenserwartung bei Geburt lag im Jahr 2021 in Vorarlberg bei 82,7 Jahren und damit um etwas mehr als ein Jahr über dem Österreichdurchschnitt. Abbildung 5.5 zeigt die Entwicklung der Lebenserwartung im Zeitver-

lauf und deutet auf einen leicht positiven Trend hin. Der Rückgang im Jahr 2020 ist auch auf die Corona-Pandemie zurückzuführen (Schöley, J., Aburto, J. M., Kashnitsky, I. et al., 2022). Für 2021 verfügbare Daten zeigen, dass die österreichweite Lebenserwartung verglichen mit 2020 langsam wieder aufwärts geht. Die Zahl gibt einen zusammenfassenden Einblick in den gesundheitlichen Zustand der Bevölkerung. Männer haben in Vorarlberg im Jahr 2021 eine um fast fünf Jahre niedrigere Lebenserwartung als Frauen.

Tabelle 5.3: Betreuungs- und Pflegediensteschlüssel im Bundesländervergleich, 2022

Bundesland	mobile Dienste	teilstationäre Tagesbetreuung	stationäre Dienste
Betreute bzw. gepflegte Personen pro Vollzeitäquivalent			
insgesamt	7,6	10,2	1,8
Burgenland	8,0	8,3	2,0
Kärnten	9,8	7,7	2,2
Niederösterreich	5,9	14,0	1,7
Oberösterreich	10,7	10,8	1,8
Salzburg	6,9	13,5	1,8
Steiermark ¹	8,2	7,4	1,7
Tirol ²	14,6	12,5	1,8
Vorarlberg³	13,1	12,7	1,6
Wien	5,0	8,2	1,8

Anmerkung: eigene Berechnungen

- Pflegeschlüsselberechnung zum Jahresende (Daten zum Stichtag 31.12.2022), Quelle: Statistik Austria, Pflegedienstleistungsstatistik. Erstellt am 12.12.2023.
- Vollzeitstellen und die auf Vollzeitstellen umgerechneten Teilzeitbeschäftigungen
- mobile Dienste einschließlich mehrstündiger Alltagsbegleitungen und Entlastungsdienste
- stationäre Dienste einschließlich Kurzzeitpflege
- Niederösterreich und Salzburg: keine von der Mindestsicherung/Sozialhilfe (mit-)finanzierten alternativen Wohnformen
- betreute/gepflegte Personen in der Langzeitpflege der Länder und Gemeinden gemäß § 3 Pflegefondsgesetz (PFG), soweit die (Mit-)Finanzierung aus Mitteln der Sozialhilfe/Mindestsicherung bzw. sonstigen öffentlichen Mitteln erfolgt; ohne Selbstzahler:innen

1 einschließlich Kurzzeitpflege

2 Jahressumme; einschließlich Doppel-/Mehrfachzählungen

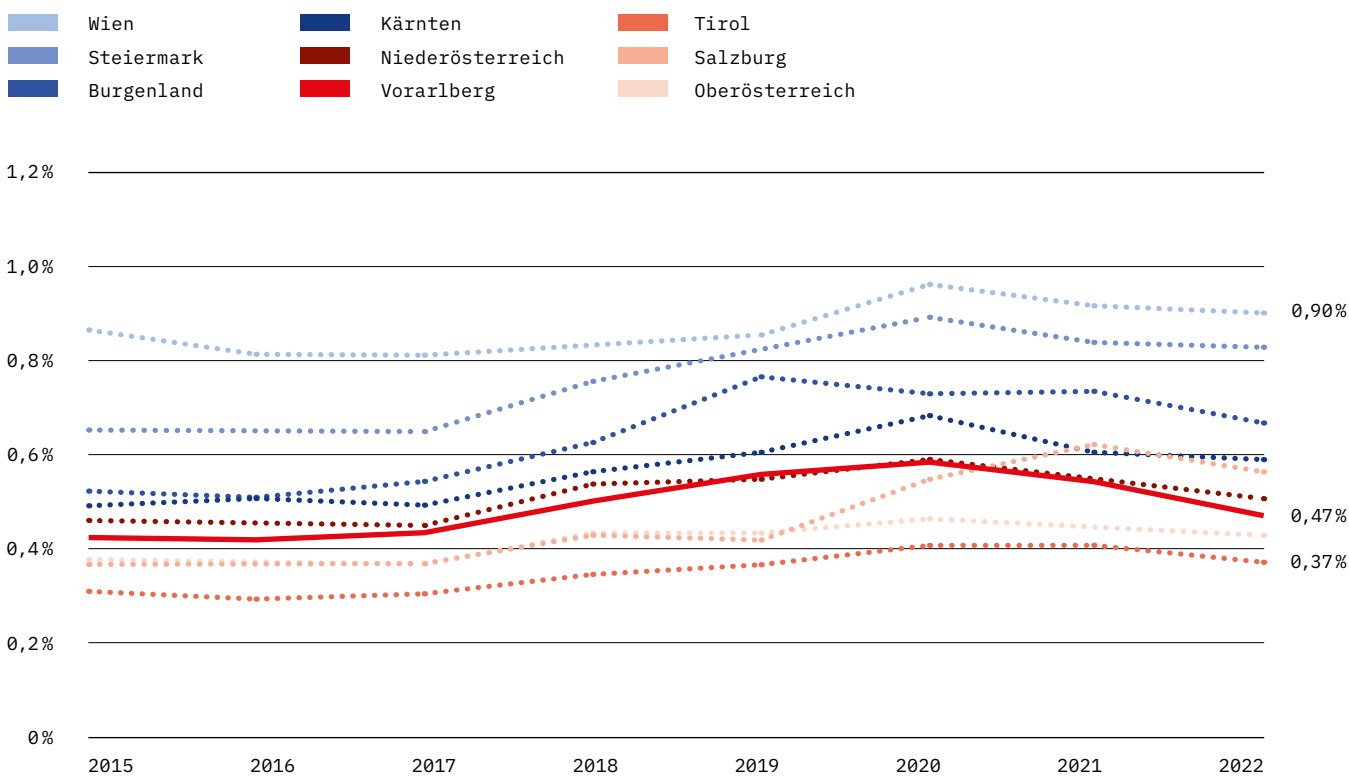
3 einschließlich mehrstündiger Alltagsbegleitungen und Entlastungsdienste

Quelle: Statistik Austria

Der Pflegeschlüssel beschreibt das Verhältnis von betreuten bzw. gepflegten Personen pro Vollzeitäquivalent. Tabelle 5.3 gibt hierzu eine Übersicht und teilt die Pflegeschlüssel nach Bundesland und den drei wichtigsten Betreuungsformen ein. Mit einem Schlüssel von 1:12,7 bei der teilstationären Tagesbetreuung müssen in Vorarlberg im Jahr 2021 am drittmeisten Personen betreut bzw. gepflegt werden. Im Österreich-Durchschnitt sind es 1:10,2. Im Bereich der mobilen Dienste arbeiten

die Beschäftigten in Vorarlberg mit einem Schlüssel von 1:13,1, das ist nach wie vor der zweithöchste. Bei den stationären Diensten hingegen liegt der Schlüssel bei 1:1,6 und damit am niedrigsten im Bundesländervergleich. Bei dieser Betreuungsform sind die Abweichungen jedoch geringer als bei den anderen beiden aufgelisteten. Aufgrund der schwankenden und immer noch prekären Personalsituation im Pflegebereich verändert sich dieser Schlüssel jährlich.

Abbildung 5.6: Anteil der Nettoausgaben für Betreuungs- und Pflegedienste am Bruttoregionalprodukt im Bundesländervergleich, 2015–2022

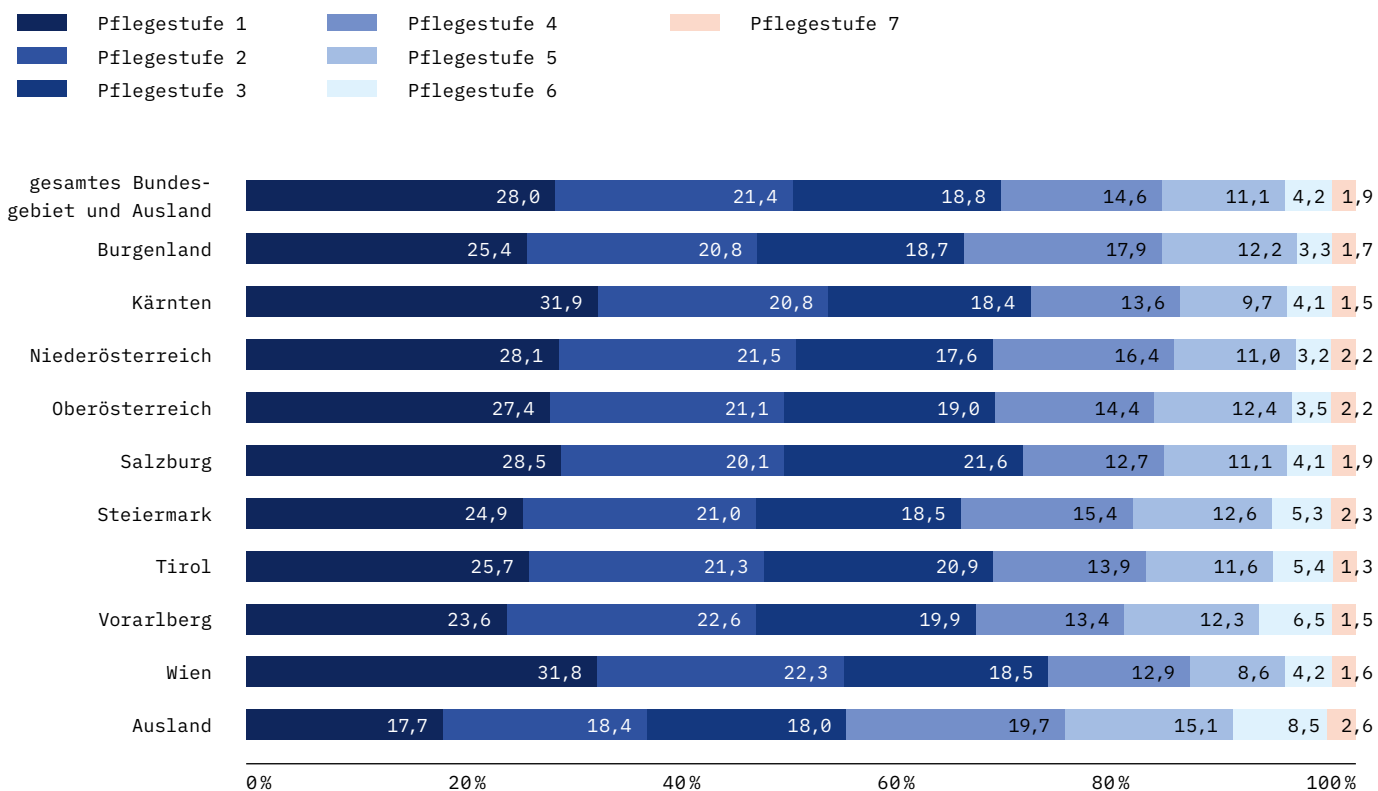


Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

Der Anteil der Nettoausgaben des Landes für Betreuungs- und Pflegedienste am Bruttoregionalprodukt betrug 0,47 Prozent im Jahr 2022. Das entspricht dem siebten Platz im Bundesländervergleich. In Wien sind die anteiligen Ausgaben mit 0,9 Prozent fast doppelt so hoch. Abbildung 5.6 zeigt den zeitlichen Verlauf, der nach einem leichten Anstieg bis 2020 im Jahr 2021 und 2022 einen leichten Rückgang zeigt.

Abbildung 5.7 zeigt den Anteil der jeweiligen Pflegestufen an den gesamten Pflegegeldbezieher:innen nach Bundesländern. Vorarlberg liegt hier im Mittelfeld. Den größten Anteil machen überall Pflegestufe 1 und 2 aus. Mit einem Anteil von allen Pflegegeldbezieher:innen an der Gesamtbevölkerung von 5 Prozent liegt Vorarlberg genau beim österreichischen Durchschnitt. Dieser Anteil schwankt zwischen 4 (Wien) und 7 (Kärnten und Burgenland) Prozent in den Bundesländern.

Abbildung 5.7: Anteil der jeweiligen Pflegestufen an den gesamten Pflegegeldbezieher:innen nach Bundesländern, 2022



Quelle: Statistik Austria

Tabelle 5.4: Netto-Kopfquoten bzw. Ausgaben in der Krankenversicherung im Bundesländervergleich, 2016–2022

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Netto-Kopfquoten in der Krankenversicherung (Einnahmen/Erträge – Ausgaben/Aufwendungen)^{1/2}							
alle KV-Träger Gesamt- österreich*	16,17	7,19	23,55	-16,43	-5,30	-10,43	-64,41
GKK / Österreichische Gesundheitskasse	16,76	0,58	24,42	-16,59	2,23	-5,63	-52,84
Wien	45,02	-29,31	-24,61	-46,44	-60,21	-42,83	-128,65
Niederösterreich	0,01	-0,01	0,00	-8,77	81,05	-75,73	-66,37
Burgenland	0,00	8,08	23,81	-30,68	7,30	-175,03	-102,99
Oberösterreich	19,19	3,57	65,45	-14,14	9,98	95,21	8,32
Steiermark	-0,01	31,14	50,06	-15,68	37,73	14,42	-18,81
Kärnten	-0,01	0,01	13,78	46,00	-166,27	-200,32	-244,73
Salzburg	44,24	9,21	122,80	4,02	92,67	136,19	71,64
Tirol	0,01	21,76	30,14	-8,21	-13,50	55,34	21,27
Vorarlberg	0,01	-0,01	0,00	-23,39	9,58	70,55	31,70

1 errechnet aufgrund des durchschnittlichen Gesamtstandes der direkt Versicherten

2 ab 2020 aufgrund des SV-OG

* inklusive GKK/ÖGK, Betriebskrankenkassen, VA öffentlich Bediensteter, Eisenbahnen und Bergbau, VAEB/BVAEB, BVA/BVAEB, SVA/SVS, SVB/SVS

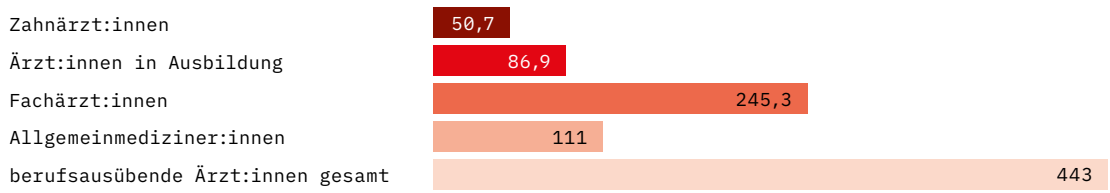
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Über alle KV-Träger hinweg und für Österreich gesamt liegen die Netto-Kopfquoten (Einnahmen/Erträge abzüglich Ausgaben/Aufwendungen, pro Kopf) seit 2019 und der 2020 komplett vollzogenen Kassareform im negativen Bereich. Für die GKKs bzw. die ÖGKs sind die Kopfquoten

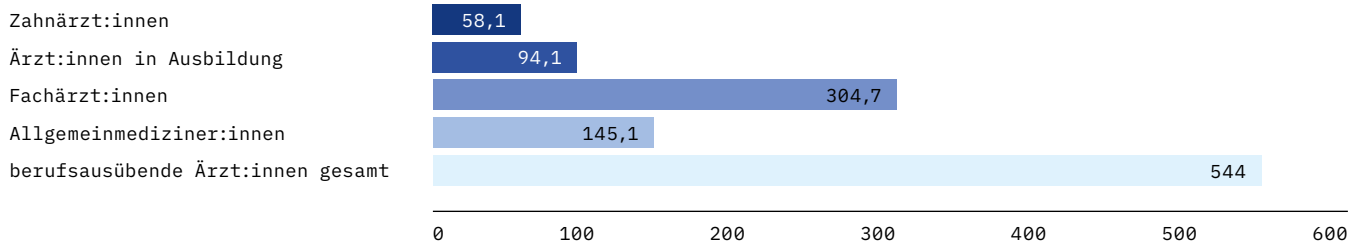
nach Bundesländern aufgeschlüsselt: Hier ist erkennbar, dass es Nettozahler und -empfänger gibt. Vorarlberg gehört zu den Nettozahlern, pro Person sind die Einzahlungen in die Kassa demnach höher als die Auszahlungen.

Abbildung 5.8: Berufsausübende Ärztinnen und Ärzte nach Bundesland, 2022

Vorarlberg



Österreich



Quelle: Statistik Austria
Anmerkung: auf 100.000 Personen der Bevölkerung

Der Bedarf nach Gesundheitspersonal und besonders nach Ärztinnen und Ärzten ist in Österreich gesamt und in Vorarlberg besonders hoch. Abbildung 5.8 zeigt, dass der Anteil an Ärztinnen und Ärzten (in allen Kategorien) in Vorarlberg deutlich geringer ist als in Österreich gesamt. Das bedeutet nicht automatisch einen Mangel, wichtig sind auch die geografische Positionierung, tatsächliche Arbeitsstunden und sowieso die Nachfrage. Aber auch die von der Gesundheit Österreich durchgeführte Ärztebedarfsstudie (Maier et al. 2023) für Vorarlberg zeigt, dass im Vergleich zum Bundesdurchschnitt der Rückgang vor allem bei Allgemeinmedizin und in den Fondskrankenanstalten höher ist. Bis zum Jahr 2031 wird der Bedarf an Ärztinnen und Ärzten um 12 Prozent steigen. Durchschnittlich fehlen demnach bis 2031 jedes Jahr 17 Ärztinnen und Ärzte. Eine Online-Umfrage der AK

Vorarlberg im Frühjahr 2023 zeigt, dass die Versorgung nicht optimal ist. 44,5 Prozent wünschen sich zusätzliche Arztstellen.

Informationen zum Gesundheitszustand der Bevölkerung werden öffentlich nur spärlich kommuniziert. Tabelle 5.5 gibt Aufschluss darüber – nach subjektiver Wahrnehmung – wie sehr der Alltag der Menschen in den Bundesländern gesundheitsbedingt eingeschränkt ist. In Vorarlberg ist der Anteil der stark Eingeschränkten demnach am geringsten und der Anteil an Nicht-Eingeschränkten am höchsten. Diese Wahrnehmung passt auch zur Lebenserwartung. Dennoch ist hervorzuheben, dass der Anteil an stark bzw. etwas eingeschränkten Personen mit durchschnittlich einem Viertel nicht zu unterschätzen ist.

**Tabelle 5.5: Gesundheitsbedingte Alltagseinschränkungen¹
im Bundesländervergleich, 2022**

Bundesland	stark bzw. etwas eingeschränkt zus.	stark eingeschränkt	etwas eingeschränkt	nicht eingeschränkt
Burgenland	27,5%	8,4%	19,1%	72,5%
Kärnten	27,0%	8,4%	18,6%	73,0%
Niederösterreich	24,6%	7,8%	16,9%	75,4%
Oberösterreich	27,7%	7,4%	20,3%	72,3%
Salzburg	21,3%	6,5%	14,7%	78,7%
Steiermark	25,0%	7,1%	18,0%	75,0%
Tirol	23,1%	6,7%	16,4%	76,9%
Vorarlberg	20,9%	5,9%	15,0%	79,1%
Wien	25,3%	8,6%	16,7%	74,7%

→ Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst

→ Erwerbsstatus nach ILO-Konzept

→ hochgerechnete Zahlen aus den Ersterhebungen der vier Quartalsstichproben

→ Werte mit weniger als hochgerechnet 14.000 Personen für Österreich (Burgenland 5.000, Kärnten 7.000, Niederösterreich 17.000, Oberösterreich 16.000, Salzburg 7.000, Steiermark 13.000, Tirol 9.000, Vorarlberg 4.000 und Wien 19.000) sind sehr stark zufallsbehaftet.

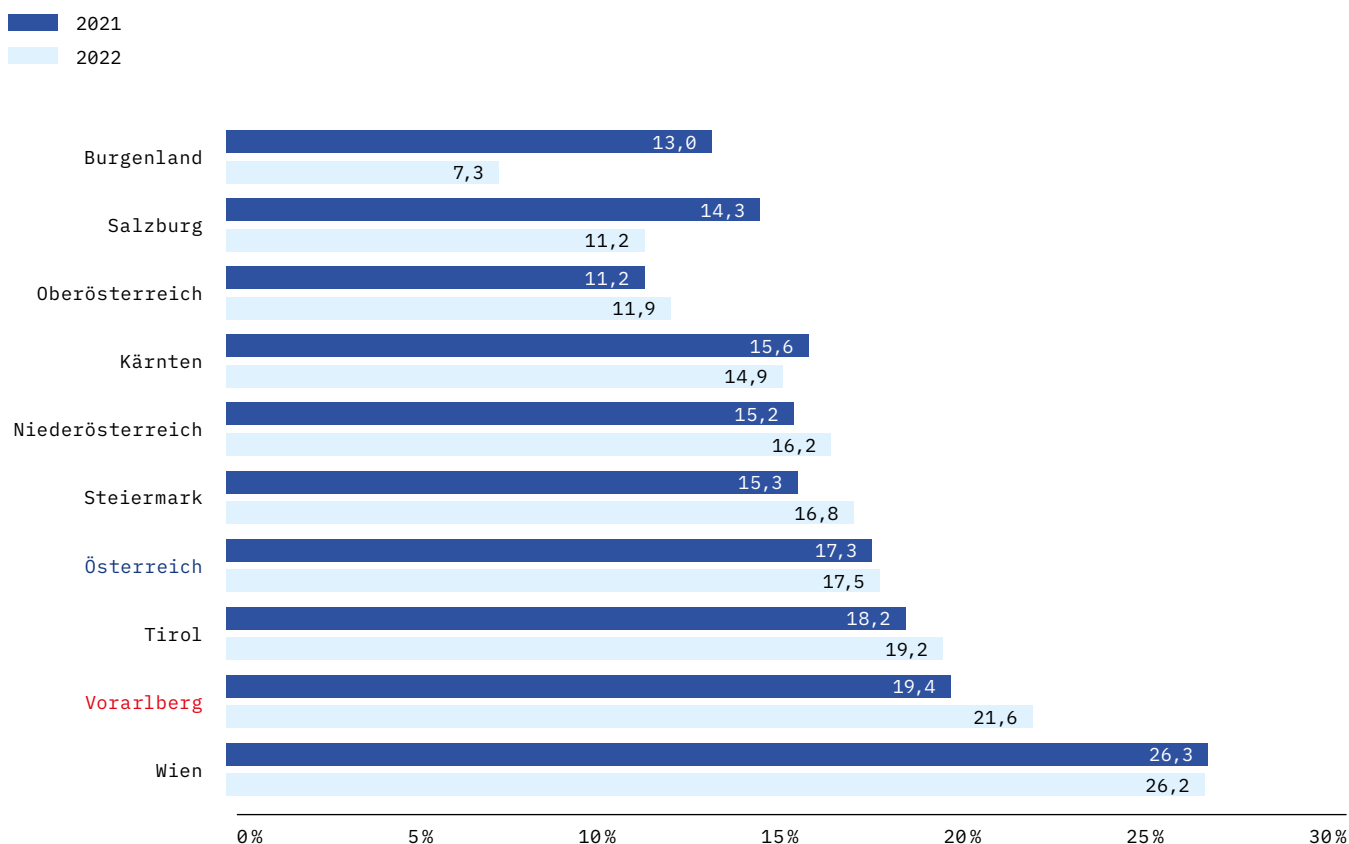
1 gesundheitsbedingte Alltagseinschränkungen seit mindestens einem halben Jahr

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2022,
Jahresdurchschnitt über alle Wochen

Soziale Absicherung

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohte Bevölkerung (in % der Gesamtbevölkerung)	21,6%	2022	8
Mindestsicherung: Anteil der Jahresausgaben an Bruttoregionalprodukt	0,09%	2022	4
Höhe der Mindestsicherungs- und Sozialhilfeleistung im Jahresdurchschnitt	817€	2022	3
Ausgaben pro Kind bzw. Jugendliche:r in Erziehungshilfe – Unterstützung der Erziehung	7.669€	2022	3
Ausgaben pro Kind bzw. Jugendliche:r in Erziehungshilfe – volle Erziehung	48.692€	2022	3
monatliche Verbrauchsausgaben laut Konsumerhebung eines durchschnittlichen Haushalts	3.590€	2019/20	1
monatliche Verbrauchsausgaben laut Konsumerhebung eines durchschnittlichen Haushalts (Hochrechnung mittels VPI 2015)	4.426€	2023	-
monatliches durchschnittliches Haushaltseinkommen (Hochrechnung mittels Tariflohnindex 2015)	4.397€	2023	-
Marktanteil gemeinnütziger Wohnbau	12%	2022	9
Anteil der von Wohnungsnot betroffenen Personen	0,45%	2021	-

Abbildung 5.9: Von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohte Bevölkerung im Bundesländervergleich, 2021 vs. 2022



Quelle: Eurostat
Anmerkung: Anteil an der Gesamtbevölkerung

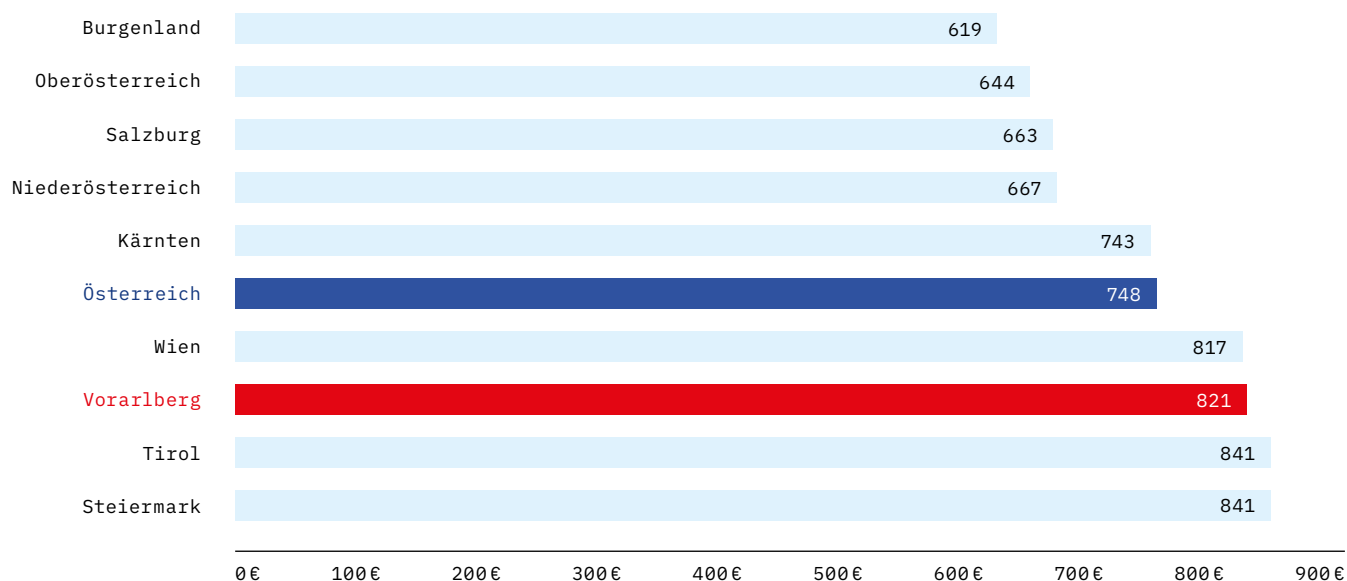
Der Abschnitt „Soziale Absicherung“ wird ab diesem Jahr aufgeteilt in „Gesundheit & Pflege“ und „Soziale Absicherung“, um den vielen Dimensionen dieser Themenfelder gerechter zu werden. Der schon bekannte Schlüsselindikator „Von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohte Bevölkerung“ aus dem Abschnitt „Arbeitsbedingungen“ wird zum Schlüsselindikator dieses neuen Abschnittes.

Der Anteil der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Bevölkerung lag im Jahr 2022 bei 21,6 Prozent und war damit am zweithöchsten im Bundesländervergleich. Abbildung 5.9 veranschaulicht die deutlichen Unterschiede dieser Kennzahl zwischen den Bundesländern. Ein Rückblick zeigt ebenfalls, dass der Trend für Vorarlberg recht stabil auf diesem hohen Niveau bleibt, während sich die Situation im Österreichdurchschnitt eigentlich kaum verändert hat. Abgebildet werden dabei Personen, die armutsgefährdet sind, unter materieller Deprivation leiden oder in Haushalten mit

sehr niedriger Erwerbstätigkeit leben. Diese Lebensumstände gehen oft einher oder sind die Folge von qualitativ schlechten Arbeitsverhältnissen. Im Vorarlberger Armutsbericht (2013) und der Studie „Prekarität und Erwerbsarmut im Fokus“ (2018) wurden unter anderem die folgenden armutsgefährdeten gesellschaftlichen Gruppen definiert:

- Ein-Eltern-Haushalte – 63 Prozent dieser Haushalte sind armutsgefährdet
- Mehrpersonen-Haushalte mit mindestens drei Kindern – 25 Prozent dieser Haushalte sind armutsgefährdet
- Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre – Armutsgefährdungsquote von 19 Prozent
- Frauen über 65 Jahre – Armutsgefährdungsquote von 22 Prozent
- „Working Poor“ oder Erwerbsarme – 9 Prozent der Vorarlberger Erwerbstätigen

Abbildung 5.10: Höhe der Mindestsicherungs- und Sozialhilfeleistung im Jahresdurchschnitt im Bundesländervergleich, 2022



Quelle: Statistik Austria

Die Armutsgefährdung von Kindern und Jugendlichen ist in Vorarlberg nach Wien ebenfalls die höchste im Bundesländervergleich, die Zahlen dazu sind aber mit statistischer Unsicherheit behaftet. Auch in der von der Statistik Austria seit 2021 veröffentlichte Umfragereihe „Soziale Krisenfolgen“ zeigt sich teilweise die in der Armutsgefährdung evidente Belastung in Vorarlberg. Eine soziale Absicherung ist daher gerade vor dem Hintergrund der hohen Armutsgefährdung wichtig. Neben wichtigen Leistungen des Sozialstaates wie einem staatlichen Bildungs- und Gesundheitssystem ist auch die materielle bzw. finanzielle Absicherung zentral.

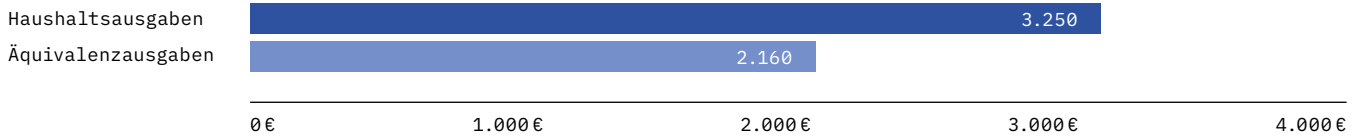
Eine wichtige Sozialleistung des Landes ist die Mindestsicherung bzw. nunmehrige Sozialhilfe. Der Anteil der Jahresausgaben am Bruttoregionalprodukt für die Sozialhilfe betrug 0,09 Prozent im Jahr 2022. Das entspricht dem vierten Platz im Bundesländervergleich. Pro 100 Einwohner:innen sind das 2,3 Personen mit Sozialhilfebezug in Vorarlberg, 2,6 in Österreich gesamt. Abbildung 5.10 zeigt einen Vergleich der unterschiedlichen Leistungsbezüge pro Bedarfsgemeinschaft nach Bundesland. Vorarlberg wies im Jahr 2022 nurmehr den dritthöchsten Wert mit 821€ aus. Ausgaben pro Kind bzw. Jugendliche:r in Erziehungshilfe belaufen sich 2022 laut Kinder- und Jugendhilfestatistik auf jährlich 48.692€ bei voller Erziehung und 3.590€ bei Unterstützung der Erziehung, das ergibt jeweils Platz 3 im Bundesländervergleich.

Abbildung 5.11: Haushalts- und Äquivalenzausgaben im Bundesvergleich, 2019/20

Vorarlberg



Österreich



Quelle: Statistik Austria, Konsumerhebung 2019/20

Abbildung 5.11 beschreibt die regional abweichenden Haushalts- und Äquivalenzausgaben, die in der Konsumerhebung 2019/20 erfasst wurden. Die monatlichen Verbrauchsausgaben laut Konsumerhebung eines durchschnittlichen Haushalts in Vorarlberg betragen demnach im Jahr 2019/20 etwa 3.590€. Hochgerechnet auf Ende des Jahres 2023 mittels VPI¹ sind das 4.426€. Das ist der höchste Wert im Bundesländervergleich. Abbildung 5.12 schlüsselt die Ausgaben genauer auf und zeigt, welchen Anteil bestimmte Posten hatten. Der größte Posten in allen Bundesländern ist Wohnen inkl. Energie mit 25,7 Prozent der Haushaltsausgaben in Vorarlberg. Das ist der zweitgrößte Anteil hinter Salzburg mit 26,5 Prozent. Der Anteil von Energie an den gesamten Haushaltsausgaben ist in Vorarlberg mit 3 Prozent der geringste Wert im Bundesländervergleich (5 Prozent im Durchschnitt).

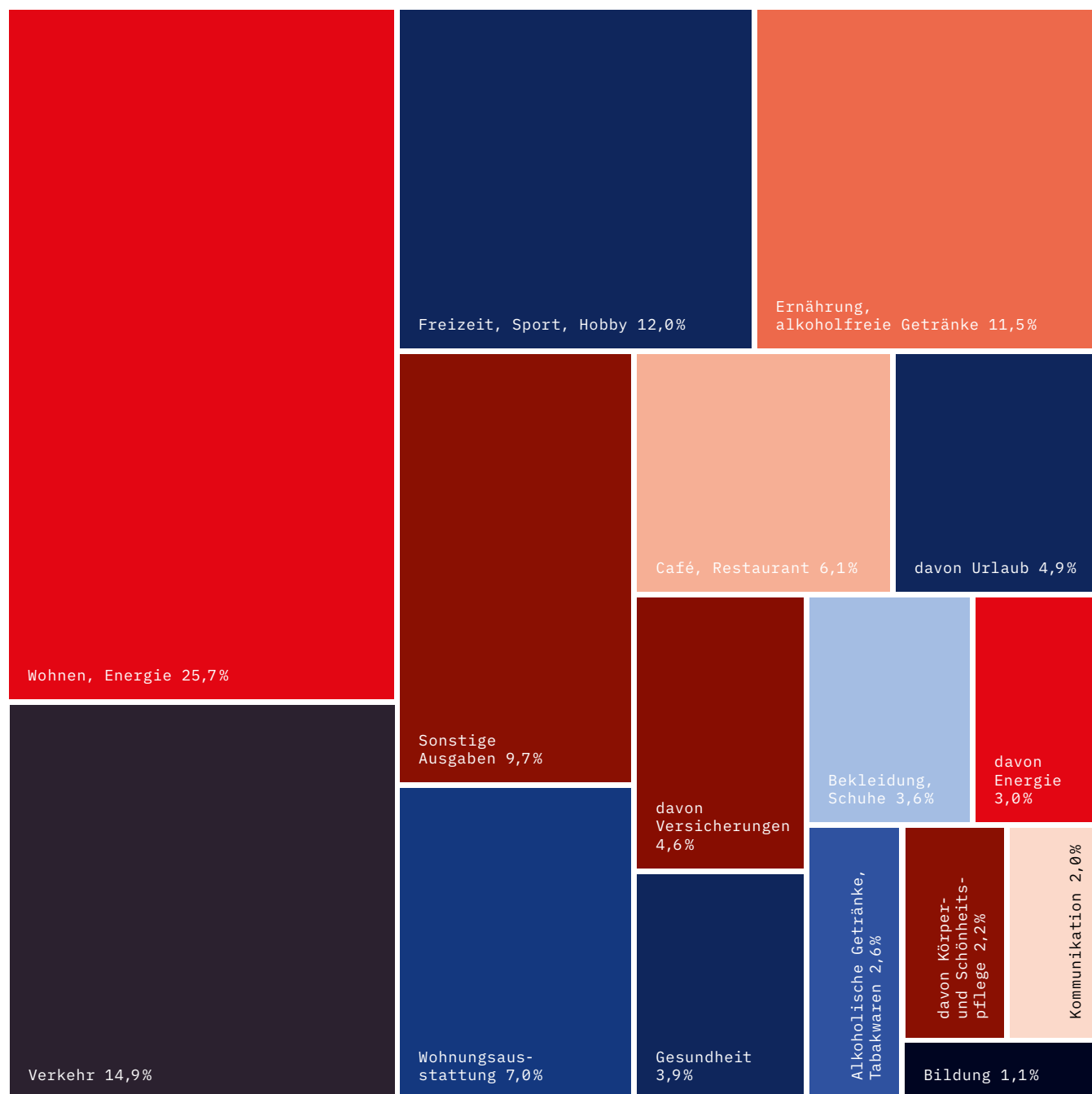
Das mittlere (eine Hälfte verdient mehr, die andere Hälfte weniger) verfügbare Jahreshaushaltseinkommen² in Vorarlberg läuft sich 2020–2022 (im Dreijahresschnitt) auf 39.796€ oder 3.316€ monatlich. Das ist knapp über dem österreichischen Durchschnitt, dennoch bloß Platz 8 im Bundesländervergleich. Nur in Wien verdient die Mitte der Bevölkerung weniger. Die Verteilung der verfügbaren Einkommen ist in Vorarlberg im Vergleich mit den anderen Bundesländern ungleicher. Bei den Top-25-Prozent und Top-10-Prozent liegt Vorarlberg auf Platz 3, bei den 10 Prozent mit geringstem Einkommen nur auf Platz 7. Dies zeigt auch Abbildung 5.13, die einkommensschwächsten 10 Prozent in Vorarlberg verdienen deutlich weniger im Vergleich zu den einkommensschwächsten in Österreich gesamt. Die einkommensstärksten 10 Prozent der Vorarlberger:innen verdienen dagegen deutlich mehr als in Österreich gesamt. Nimmt man das durchschnittliche monatlich verfügbare Einkommen und rechnet es mittels TLI³ auf Ende des Jahres 2023 hoch, ergibt das etwa 4.396€.

1 VPI: Verbraucherpreisindex, Quelle: Statistik Austria. Zeitraum: 01.01.2020–31.12.2023 (23,3% Anstieg)

2 Das verfügbare Nettohaushaltseinkommen setzt sich aus Erwerbseinkommen, Kapitalerträgen, Pensionen und Sozialleistungen aller Personen im Haushalt zusammen. Steuern und Sozialversicherungsbeiträge werden abgezogen, weitere Zahlungen zwischen Haushalten hinzu- bzw. weggerechnet.

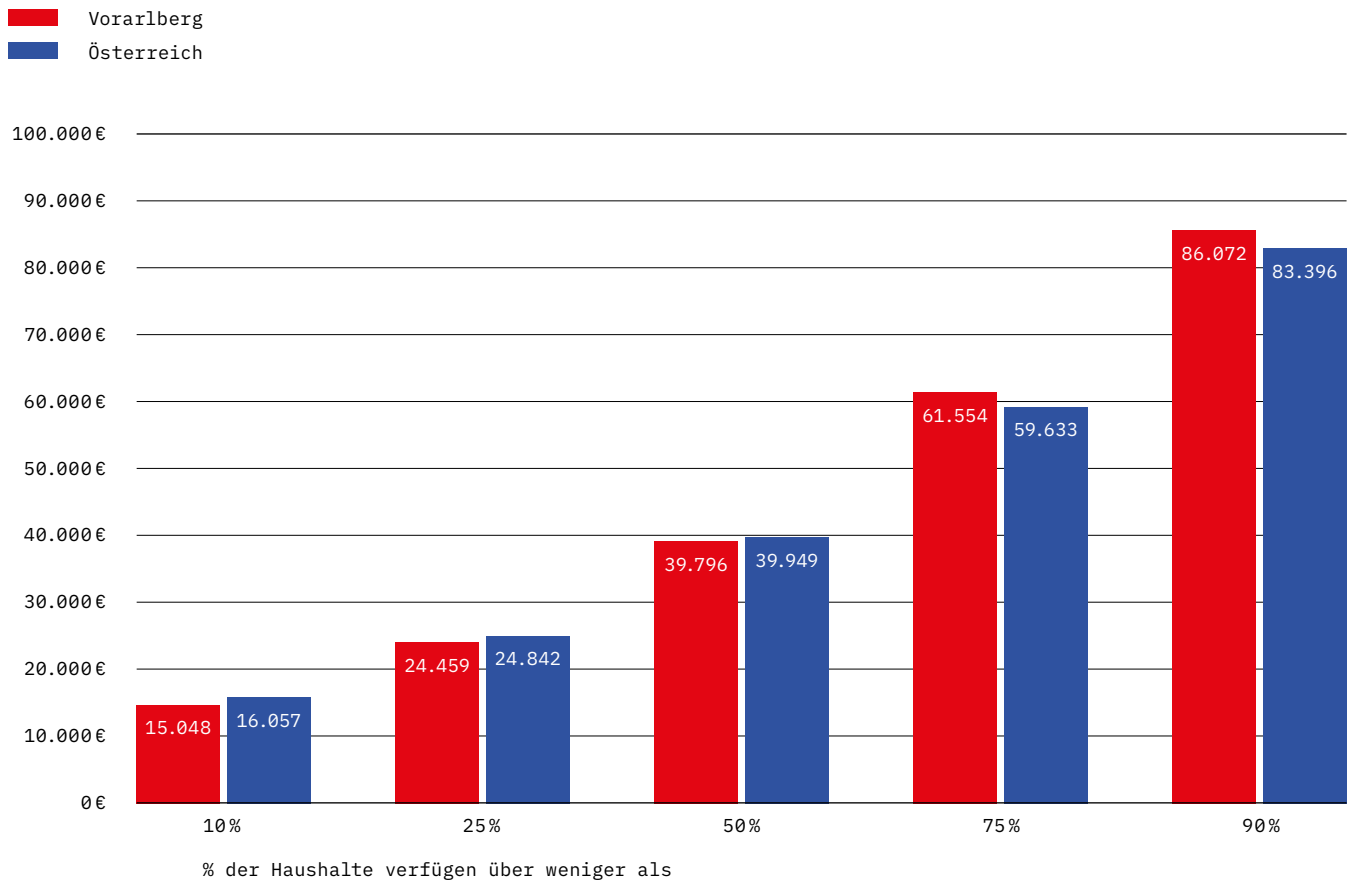
3 TLI = Tariflohnindex, Quelle: Statistik Austria. Zeitraum: 30.06.2020–31.12.2023 (14,5% Anstieg)

Abbildung 5.12: Haushaltsausgaben in Vorarlberg, 2019/20



Quelle: Statistik Austria, Konsumerhebung 2019/20

Abbildung 5.13: Verfügbares Jahreseinkommen im Bundesvergleich gesamt, 2020–2022



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2020–2022

Im Jahr 2021 waren in Vorarlberg 0,45 Prozent der Bevölkerung von Wohnungsnot betroffen. In der Periode von 2020/21 bezogen 7,1 Prozent der Privathaushalte in Vorarlberg einen Heizkostenzuschuss, ein Rückgang um 0,7 Prozentpunkte von 7,8 Prozent in der Periode 2017/18. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Rückgang auch an der langsamen Anpassung der Einkommensgrenzen liegt. Das Land Vorarlberg hat laut Rechnungsabschluss 2022 3,1 Mio.€ für den Heizkostenzuschuss ausgegeben. Weiters haben im Jahr 2020 5,5 Prozent der Haushalte Wohnbeihilfe bezogen und im Jahr 2022 5,9 Prozent den Familienzuschuss.

Digitalisierung	98
Qualifizierung	104
Umwelt & Klima	108

Themenfeld Zukunft

Digitalisierung

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
höchste abgeschlossene Ausbildung im IKT-Bereich	0,5%	2021	7
Beschäftigungsanteil: verarbeitendes Gewerbe in der Spitzen- und mittleren Hochtechnologie	8,7%	2022	3
Anteil der Beschäftigten im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen	33,1%	2022	9
Haushalte mit häuslichem Internetzugang	94,97%	2023	5
Anteil der unselbstständig Beschäftigten mit Möglichkeit zur Heimarbeit (Homeoffice)	20%	2022	6
Anteil der Personen, die regelmäßig das Internet nutzen (min. 1x wöchentlich)	93,1%	2023	3

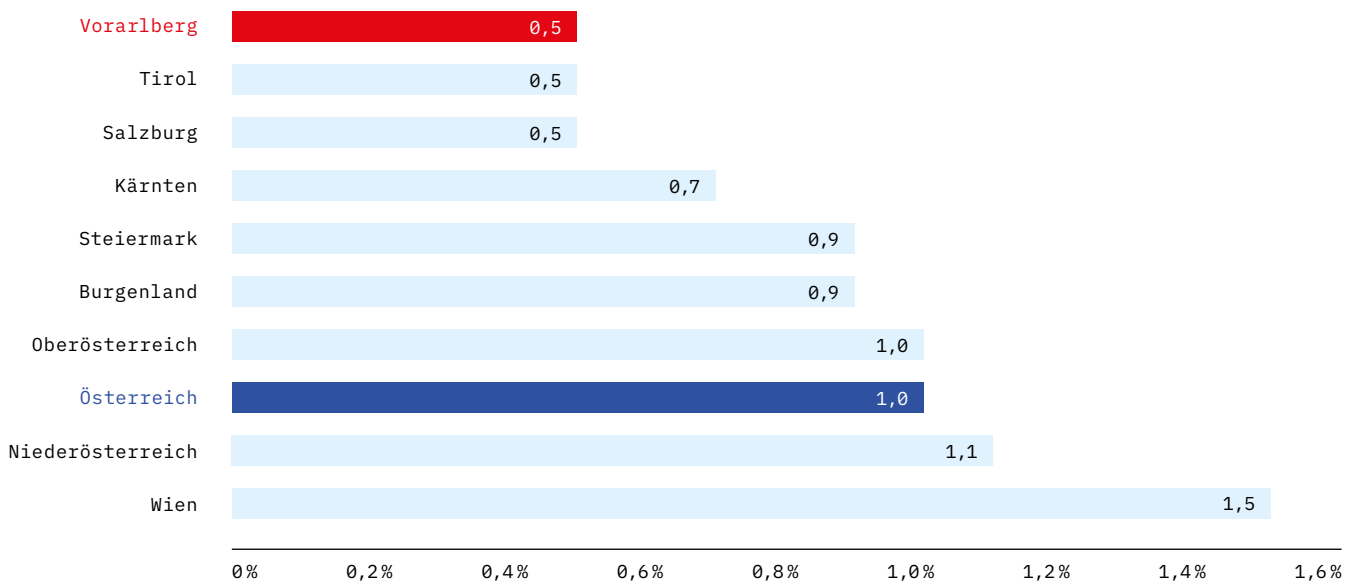
Der Abschnitt „Digitalisierung“ und „Leben und Arbeiten in digitalen Zeiten“ wird ab diesem Jahr im Abschnitt „Digitalisierung“ zusammengefasst, der Schlüsselindikator bleibt.

Den Grad der Digitalisierung und die Lage eines Wirtschaftsstandortes im technologischen Wandel zu messen, bedarf einer großen Anzahl an Indikatoren. Auf europäischer Ebene erfolgt dies etwa durch den DESI-Index (Digital Economy and Society Index), der Ländervergleiche in verschiedenen Kernbereichen des digitalen Wandels ermöglicht. Auf Bundesländerebene ist die Datenlage in diesen Bereichen leider etwas spärlich. Ein Überwälzen des DESI-Index auf die Bundesländer ist also mit bereits vorhandenen Daten nicht möglich. Dennoch gibt es eine gewisse Anzahl an Indikatoren, welche durchaus eine grobe Einschätzung des Arbeitsstandortes Vorarlberg im Österreich-Vergleich zulassen. So gilt es aus wissenschaftlicher Perspektive als sehr wahrscheinlich, dass durch den technologischen Wandel gewisse Berufsfelder in Zukunft nicht mehr in dieser Form existieren werden.

Das WIFO (Peneder et al. 2019a: 451) etwa betont, dass Aus- und Weiterbildung im Bereich der digitalen Kompetenzen entscheidende Faktoren sein werden, um den digitalen Wandel erfolgreich zu meistern. Die Effekte der Digitalisierung auf die Beschäftigung hängen also stark vom Qualifizierungsgrad des Humankapitals und somit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ab. Umso stärker ist dieser Effekt in Bundesländern mit hohem Industrieanteil, wie es etwa auf Vorarlberg zutrifft (ebd.: 466). Details zur beruflichen Weiterbildung in Vorarlberg finden sich im Abschnitt „Weiterbildung“.

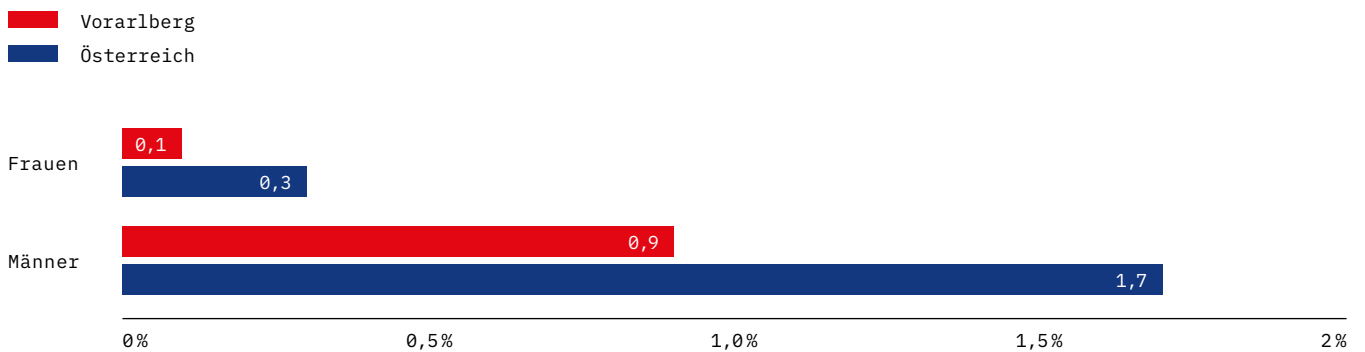
Das WIFO (ebd.: 451) nennt außerdem den Anteil der IKT-Fachkräfte als wichtigen Indikator zur Standortbestimmung. Dieser kann auf unterschiedliche Art und Weise gemessen werden – zum einen einen als Anteil der Bevölkerung, die ihre höchste abgeschlossene Ausbildung im IKT-Bereich absolviert haben. Dieser Anteil liegt in Vorarlberg bei 0,5 Prozent. Österreichweit war dies im Jahr 2021 der letzte Platz gemeinsam mit Tirol und Salzburg, wie in Abbildung 6.1 sichtbar. Interessant ist hierbei die in Abbildung 6.2 dargestellte nach Geschlechtern aufgeteilte Betrachtung.

Abbildung 6.1: Höchster Abschluss im IKT-Bereich, Bundesländervergleich, 2021



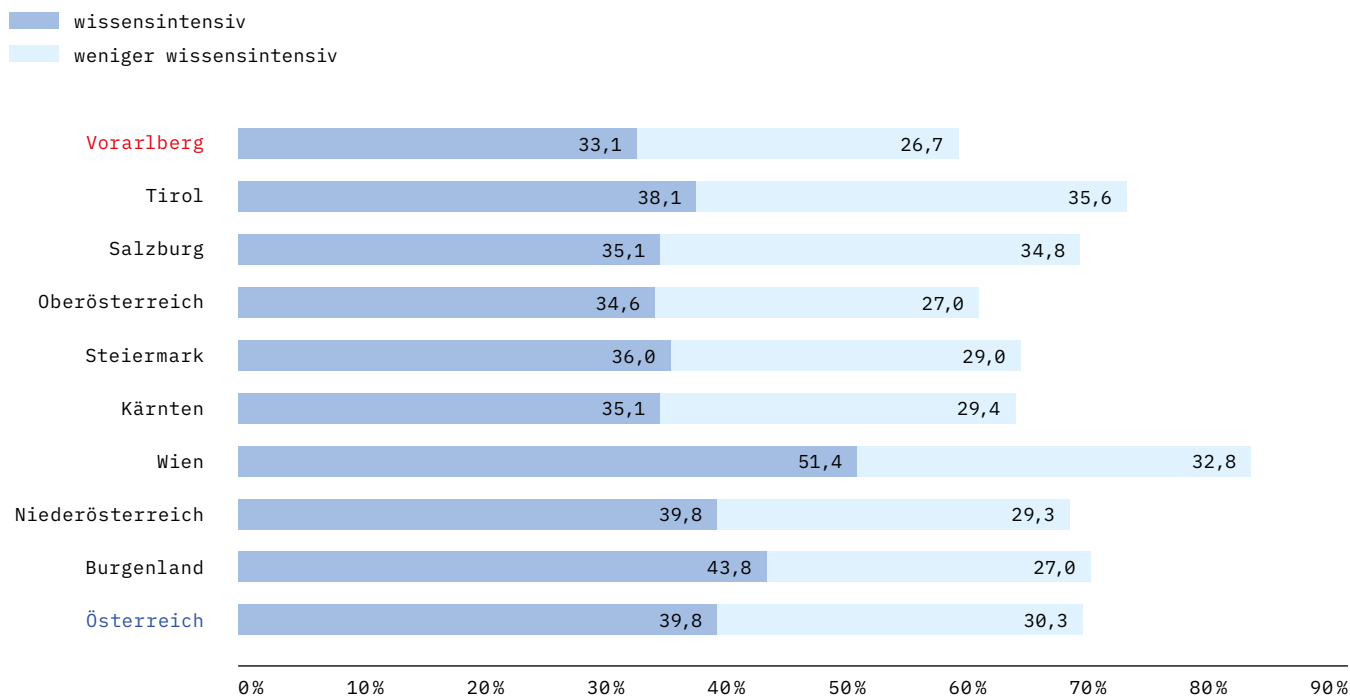
Quelle: Statistik Austria
Anmerkung: Anteil an Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren in Prozent

Abbildung 6.2: Höchster Abschluss im IKT-Bereich im Bundesvergleich, 2021



Quelle: Statistik Austria
Anmerkung: Anteil an Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren in Prozent

Abbildung 6.3: Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich im Bundesländervergleich, 2022



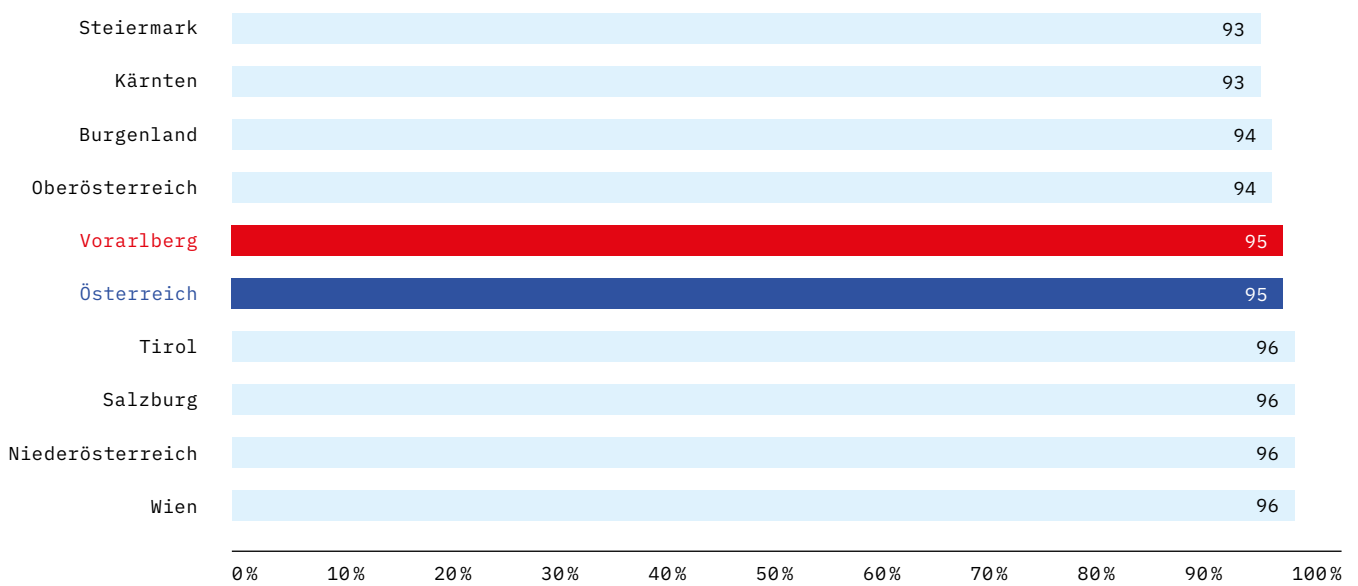
Quelle: Eurostat
Anmerkung: % der Beschäftigten insgesamt

So waren es 2021 nur 0,1 Prozent der Frauen, die ihre höchste Ausbildung im IKT-Bereich abgeschlossen haben, aber 0,9 Prozent der Männer in Vorarlberg. Hinsichtlich der Beschäftigung im IKT-Bereich bietet sich ein vom WIFO (Peneder et al. 2019b: 72) berechneter Indikator an, der den Anteil der unselbstständig Beschäftigten in IKT-nutzenden Branchen mit hohem Anteil an IKT-Fachkräften misst. Auf Basis der WIFO-Branchentaxonomie waren in Vorarlberg 2017 in diesem Bereich 9,9 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt. Österreichweit liegt Vorarlberg damit auf Platz fünf. Der Beschäftigungsanteil IKT-intensiver Branchen nach OECD-Klassifikation betrug hingegen 15,9 Prozent, was für Vorarlberg gleichbedeutend mit Platz sieben ist. Auch das Potenzial an Beschäftigten in Technik und Wissenschaft dient als Indikator zur Standortbestimmung im Hinblick auf die Digitalisierung, wie auch das WIFO betont (Mayerhofer et al. 2022: 72). Demnach liegt hier Vorarlberg verglichen mit ähnlich strukturierten Regionen etwas zurück, der Anteil tertiär Gebildeter unter den Beschäftigten in technisch-wissenschaftlichen Berufen liegt mit 17,2 Prozent im Jahr 2019 deutlich unter dem Schnitt der 49 vom WIFO statistisch identifizierten europäischen

Konkurrenzregionen. Wie im Kapitel „Erstausbildung“ beschrieben, ist der Anteil tertiär gebildeten Beschäftigten in Vorarlberg ohnehin gering.

Der Dienstleistungssektor in Vorarlberg ist aus Beschäftigungsperspektive der kleinste Österreichs. Demnach ist auch der Anteil der Beschäftigten im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen im Jahr 2022 mit 33,1 Prozent der geringste aller Bundesländer, erkennbar in Abbildung 6.3. Der Anteil bei den Frauen ist hier in Vorarlberg mit knapp 50 Prozent deutlich größer als bei den Männern (30,7 Prozent). Weiters ist Vorarlberg im Bereich der Dienstleistungen mit mittleren Qualifikationsanforderungen im nationalen Rahmen deutlich de-spezialisiert (Mayerhofer et al. 2022: 103). Der Bereich des verarbeitenden Gewerbes bzw. der Herstellung von Waren weist in Vorarlberg im selben Jahr mit 28,9 Prozent den größten Beschäftigungsanteil aller Bundesländer auf. 8,7 Prozent der Beschäftigten sind wiederum im verarbeitenden Gewerbe in der Spitzen- und mittleren Hochtechnologie tätig. Hiermit liegt Vorarlberg hinter Oberösterreich auf Platz drei im Bundesländervergleich.

**Abbildung 6.4: Haushalte mit häuslichem Internetzugang in %
im Bundesländervergleich, 2023**



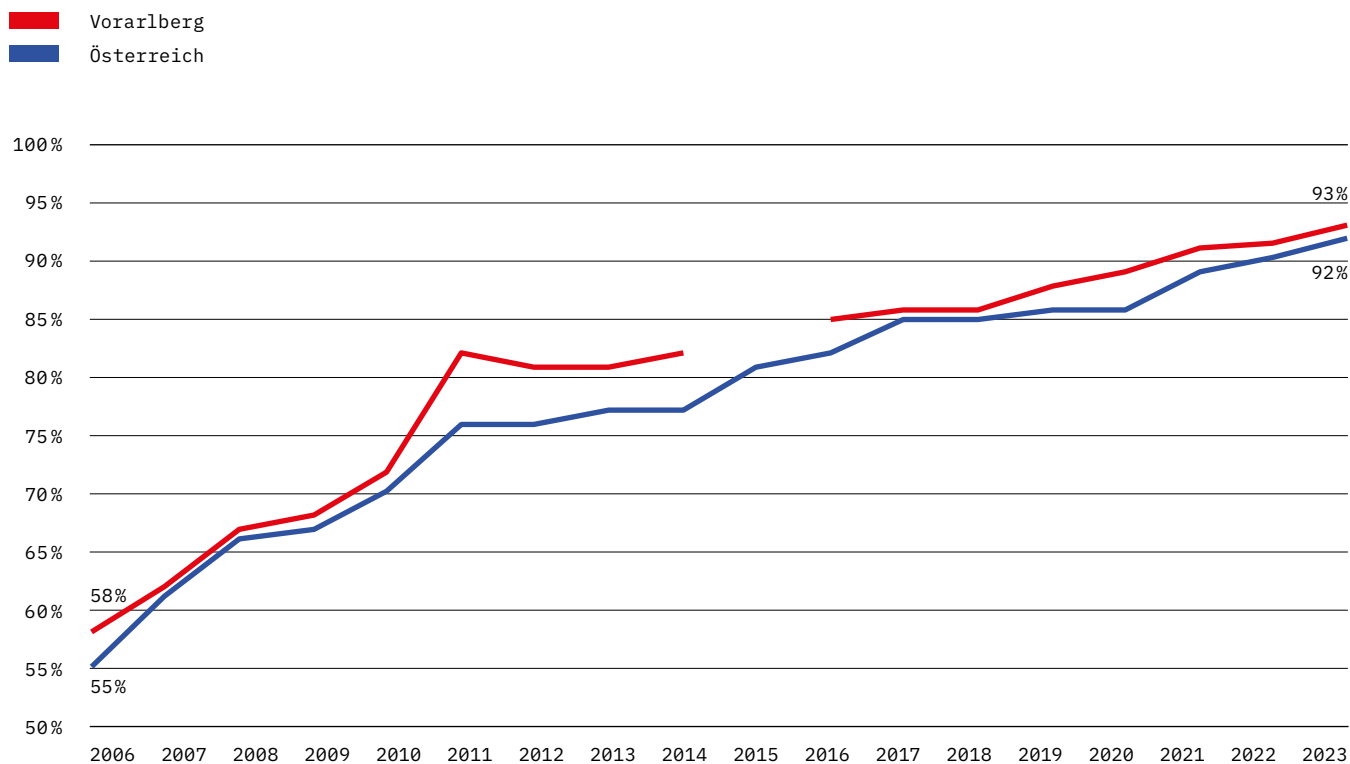
Quelle: Eurostat

Der technologische Fortschritt und der digitale Wandel hängen beide stark vom Ausbau der Infrastruktur ab. Dies betrifft nicht nur Unternehmen, sondern auch das tägliche Leben der Menschen. Während die meisten Studien im Normalfall Unterschiede innerhalb Europas analysieren, soll nun auch zu diesem Thema eine Einordnung im Bundesländerkontext erfolgen.

Von großer Bedeutung ist dabei zunächst der Anteil der Haushalte, die über einen häuslichen Internetzugang verfügen (vormals Breitbandzugang). In Vorarlberg lag dieser im Jahr 2023 bei fast 95 Prozent (Abbildung 6.4), Platz fünf im Bundesländervergleich (wobei die Unterschiede hier minimal sind).

Inwiefern der digitale Wandel fortgeschritten bzw. bei den Menschen angekommen ist, lässt sich zunächst an der Internetnutzung beobachten. Im Jahr 2023 waren es bereits 93,1 Prozent der Personen in Vorarlberg, die mindestens einmal wöchentlich das Internet nutzen. Das ist der dritte Platz im Bundesländervergleich. Zehn Jahre zuvor waren es hingegen erst 81,0 Prozent der Personen, die mindestens einmal wöchentlich das Internet nutzten. 5,3 Prozent der Personen in Vorarlberg gaben 2022 an, das Internet noch nie benutzt zu haben. Auch eine Reihe an Services, die von den Vorarlberger:innen und Vorarlbergern genutzt werden, sind statistisch erfasst. So verwendeten 2021 etwa 72,0 Prozent das Internet für E-Government, also die Kommunikation mit öffentlichen Stellen. Damit liegt Vorarlberg im Bundesländervergleich an dritter Stelle und über dem Österreich-Schnitt.

Abbildung 6.5: Internetnutzung mindestens 1 x wöchentlich im Bundesvergleich, 2006–2023

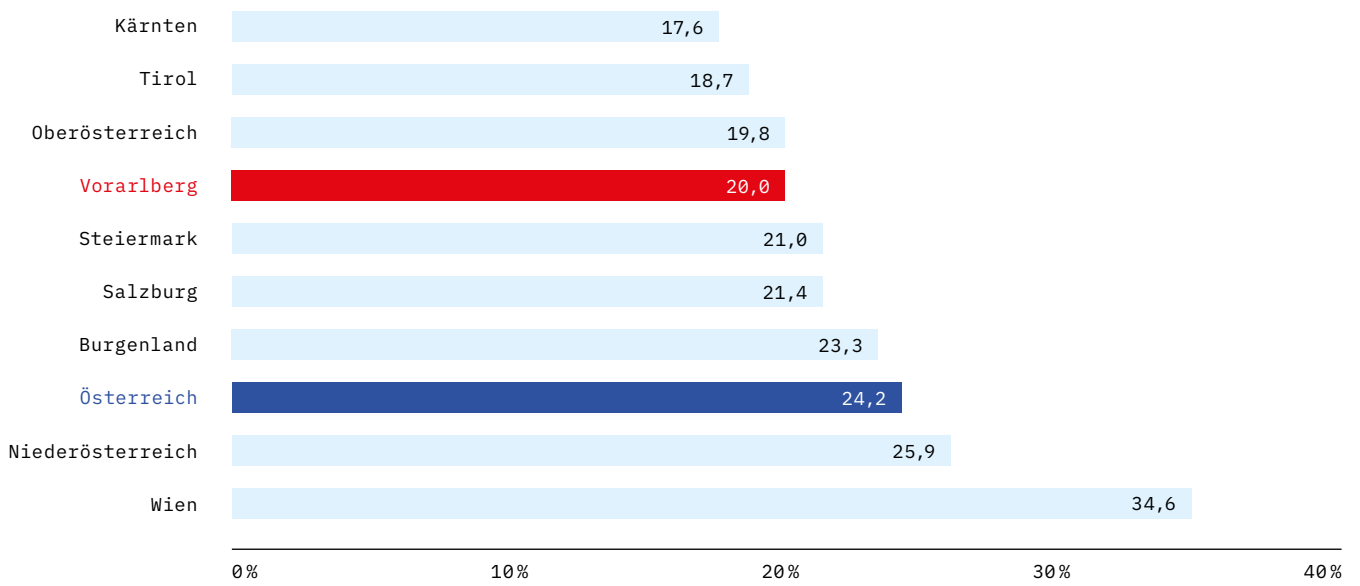


Quelle: Eurostat

Auch die Möglichkeit von Heimarbeit (Homeoffice) wird in Vorarlberg genutzt (Abbildung 6.5). Im Jahr 2022 hatten von den unselbstständig Beschäftigten 20 Prozent die Möglichkeit zur zumindest gelegentlichen Arbeit von zu Hause aus, damit liegt Vorarlberg auf Platz sieben im Bundesländervergleich. Der Anteil der unselbstständig Beschäftigten, welche die Möglichkeit der Heimarbeit nutzen, lässt sich auch nach Bildungsabschluss unterscheiden, wie in Abbildung 6.6 ersichtlich ist. So war dieser Anteil bei der Gruppe der unselbstständig Beschäftigten mit maximal Pflichtschulabschluss mit nur 2,4 Prozent am zweitniedrigsten. Dies hängt auch

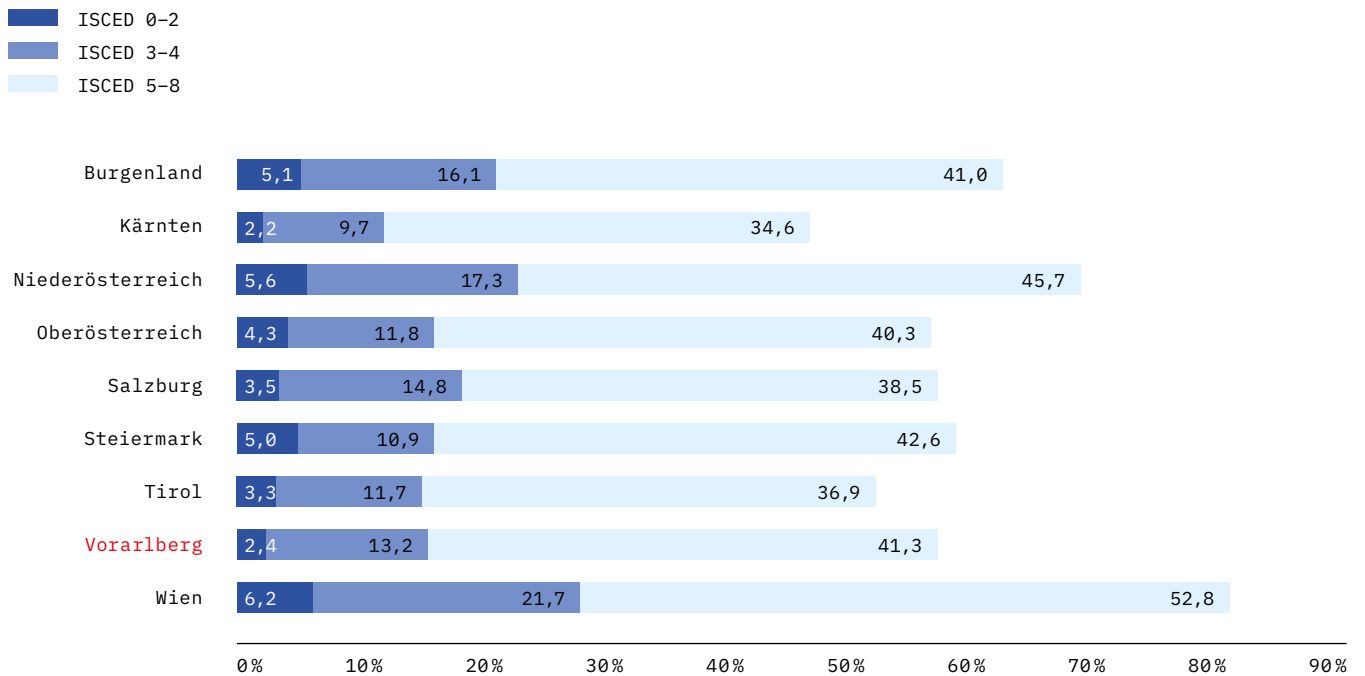
damit zusammen, dass Niedrigqualifizierte tendenziell eher Tätigkeiten ausüben, welche die Anwesenheit vor Ort voraussetzen. Die mit Abstand größte Gruppe der unselbstständig Beschäftigten liegt im mittleren Bildungsbereich (ISCED 3–4: Sekundarbereich II und Postsekundarbereich). In diesem Bereich nutzten 2022 in Vorarlberg 13,2 Prozent der unselbstständig Beschäftigten die Möglichkeit zur Heimarbeit. Im Tertiärbereich waren es 41,3 Prozent, Platz vier im Bundesländervergleich. In Vorarlberg ist der Anteil an Heimarbeit über die letzten drei Jahre leicht angestiegen, während der Wert für Österreich gesamt leicht abgenommen hat.

Abbildung 6.6: Arbeit von zu Hause aus (Homeoffice) im Bundesländervergleich, 2022



Quelle: Statistik Austria

Abbildung 6.7: Heimarbeit (Homeoffice) nach höchstem Bildungsabschluss im Bundesländervergleich, 2022



Quelle: Statistik Austria

Qualifizierung

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Teilnahme an beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen ISCED 0–2 (unselbstständig Erwerbstätige)	2,4%	2020	4
Teilnahme an beruflicher oder privater Aus- und Weiterbildung ISCED 0–8 (unselbstständig Erwerbstätige)	9%	2020	1
Teilnahme an formaler oder non-formaler Aus- und Weiterbildung (unselbstständig Erwerbstätige)	20%	2022	5
Personen mit Weiterbildungsgeld bei Bildungskarenz als Anteil aller Erwerbspersonen	0,24%	2022	9
Personen in Bildungsteilzeit als Anteil aller Erwerbspersonen	0,11%	2022	1

Der Abschnitt „Weiterbildung“ wird ab diesem Jahr in „Qualifizierung“ umgewandelt, da einzelne Kennzahlen besser zur „Erstausbildung“ passen; hier soll stattdessen ein genauerer Blick auf das lebenslange Lernen geworfen werden. Der Schlüsselindikator bleibt erhalten.

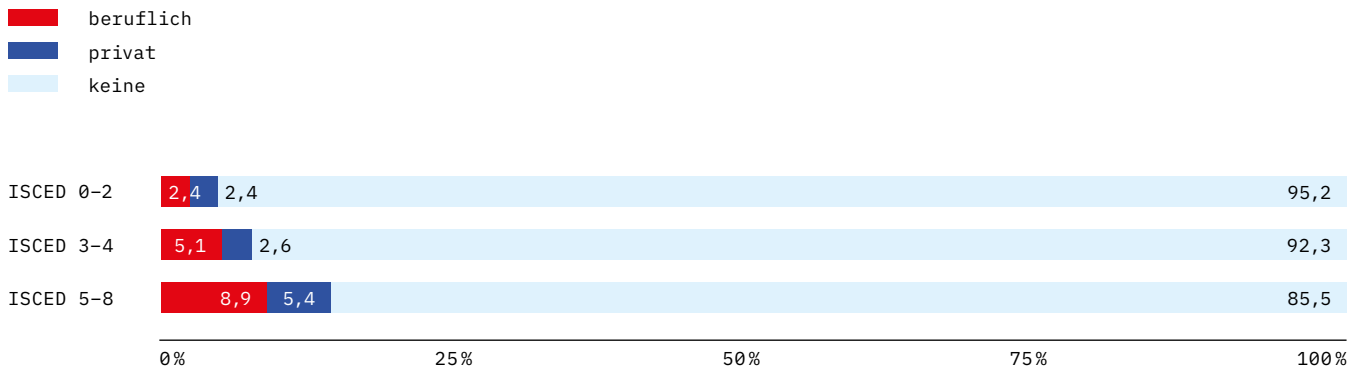
Da vor allem niedrigqualifizierte Jobs von der Automatisierung bedroht sind, ist Weiterbildung insbesondere für Beschäftigte dieses Bildungsstandes entscheidend. Aus dem Bereich ISCED 0–2, also jenen, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, nahmen im Jahr 2020, im ersten Jahr der Pandemie, 4,8 Prozent der unselbstständig Beschäftigten zwischen 25 und 65 Jahren an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teil. Abbildung 6.8 zeigt die verschiedenen Weiterbildungen nach höchstem Abschluss. Damit liegt Vorarlberg österreichweit nicht mehr auf dem ersten, sondern auf dem dritten Platz. Jedoch umfasst diese Zahl sowohl private als auch berufliche Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. Zieht man ausschließlich Letztere heran, zeigt sich, dass 2020 in Vorarlberg lediglich 2,4 Prozent der unselbstständig Erwerbstätigen zwischen 25 und 65 Jahren, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, an

beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen teilnahmen. Das bedeutet österreichweit weiterhin Platz vier. Zudem ist in diesem Jahr verglichen mit 2019 in allen Bundesländern ein Rückgang von sowohl beruflichen als auch privaten Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich ISCED 0–2 zu beobachten.

Über alle Bildungsabschlüsse hinweg hingegen betrug der Anteil der Weiterbildungsteilnehmer:innen 2020 in Vorarlberg 9,0 Prozent, das ist der höchste Wert im Bundesländervergleich.

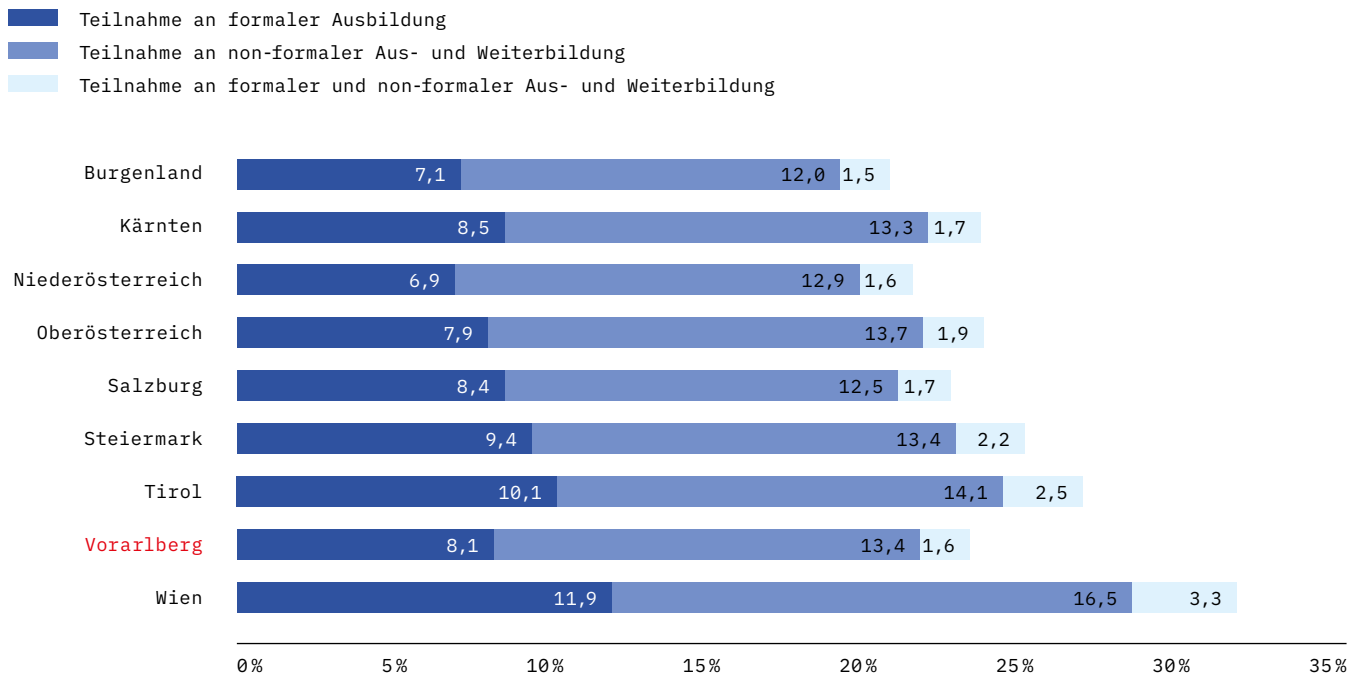
Laut WIFO (Mayerhofer et al. 2022) wird Weiterbildung im strukturellen – wie Automatisierung – und demografischen Wandel ein wesentlicher Treiber sein. In den vom WIFO identifizierten 49 europäischen Konkurrenzregionen liegt Vorarlberg mit einer Weiterbildungsquote von 13 Prozent im Jahr 2013 im vorderen Drittel, aber beispielsweise hinter der Steiermark und Oberösterreich (Mayerhofer et al. 2022: 144). Für eine möglichst breite Teilhabe ist, wie angeführt, Weiterbildung besonders im Bereich der Niedrigqualifikation von Bedeutung.

Abbildung 6.8: Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen nach höchstem Abschluss in Vorarlberg, 2020



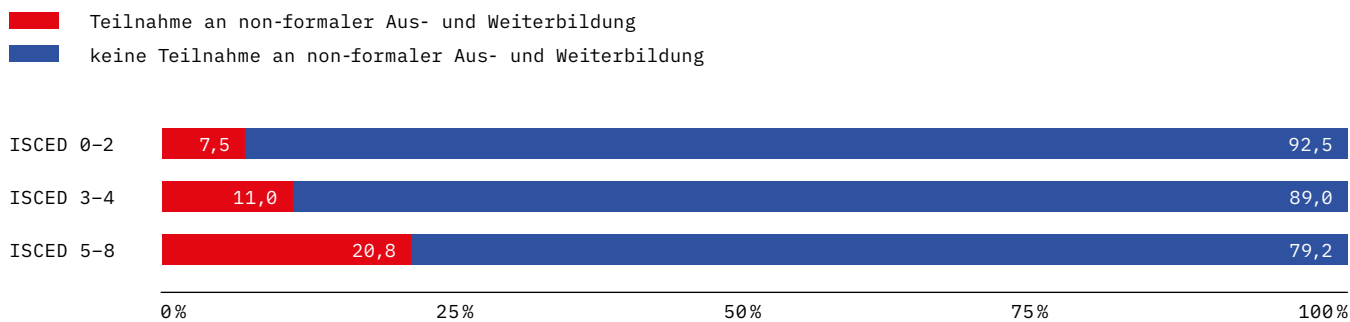
Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

Abbildung 6.9: Formale und non-formale Aus- und Weiterbildung von unselbstständig Erwerbstätigen im Bundesländervergleich, 2022



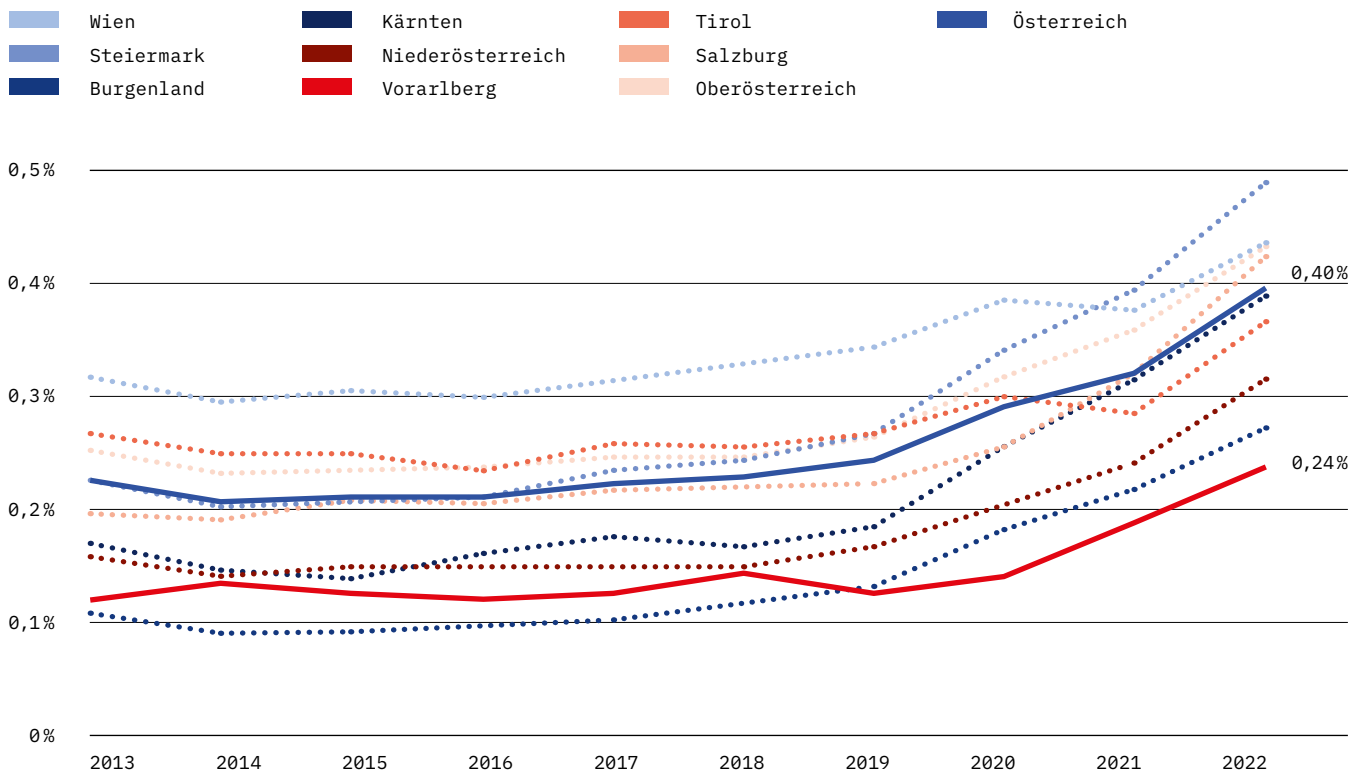
Quelle: Statistik Austria
Anmerkung: Anteil an allen unselbstständig Erwerbstätigen, eigene Berechnungen

Abbildung 6.10: Non-formale Aus- und Weiterbildung nach höchstem Bildungsabschluss in Vorarlberg, 2022



Quelle: Statistik Austria
Anmerkung: Anteil an allen unselbstständig Erwerbstätigen, eigene Berechnungen

Abbildung 6.11: Weiterbildungsgeldbezieher:innen bei Bildungskarenz anteilig an allen Erwerbspersonen im Bundesländervergleich, 2013–2022



Quelle: AMS Vorarlberg, Statistik Austria; eigene Berechnungen

1 non-formale Weiterbildung: Teilnahme in der Referenzwoche und den drei Wochen davor an Ausbildungsaktivitäten außerhalb des regulären Schul- und Hochschulwesens, sei es zur beruflichen oder auch zur privaten Weiterbildung. Dazu gehören der Besuch von Kursen, Lehrgängen, Seminaren, Schulungen, aber auch freizeitbezogene Sprachkurse, künstlerischer Unterricht wie z. B. Musikunterricht, Sportkurse usw.; formale Weiterbildung: Teilnahme in der Referenzwoche und den drei Wochen davor an Ausbildungsaktivitäten des regulären Schul- und Hochschulwesens (inkl. Lehrlingsausbildung). Als Teilnahme gilt auch, wenn grundsätzlich eine derartige Ausbildung besucht wurde, aber wegen Ferien keine Aktivitäten gesetzt wurden.

Der Indikator zur beruflichen und privaten Weiterbildung aus der Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria wird ab 2021 abgelöst durch formale und non-formale Weiterbildung¹.

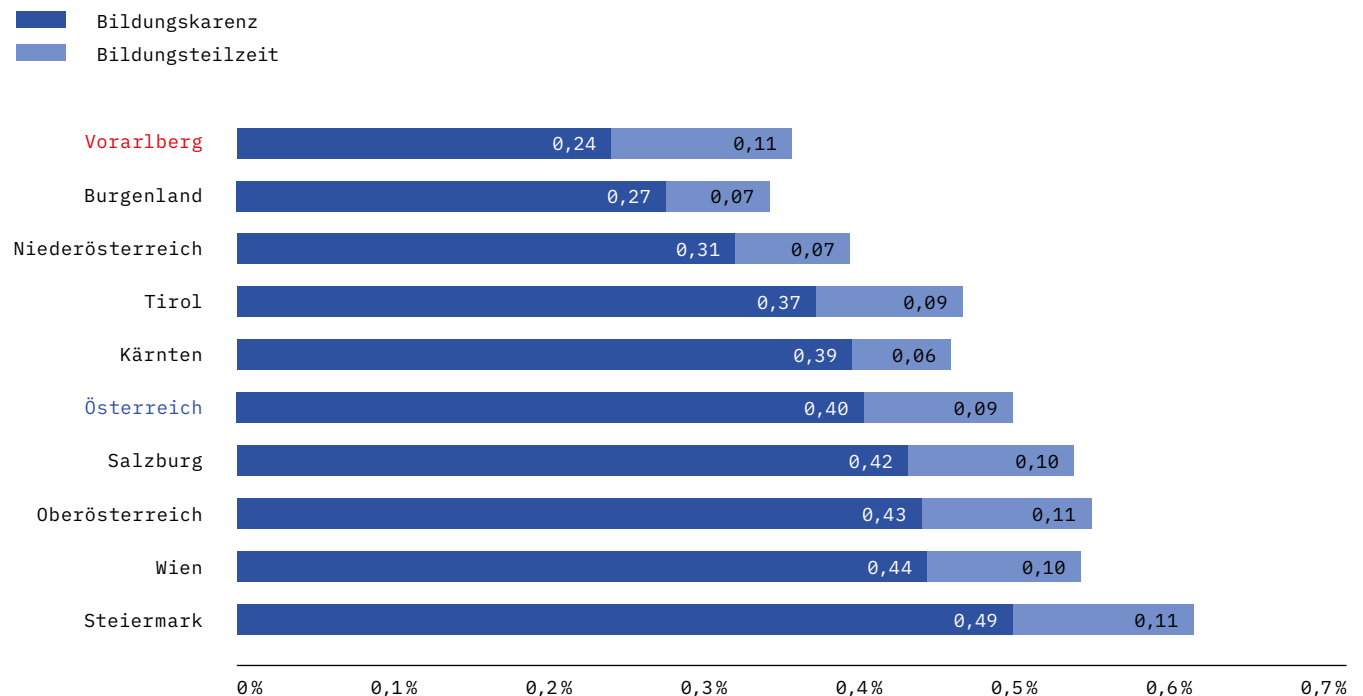
In Abbildung 6.9 sieht man, wie die Teilnahme an formaler, non-formaler und formaler bei gleichzeitiger non-formaler Weiterbildung in den Bundesländern verteilt ist. Demnach nahmen in Vorarlberg 2022 8,1 Prozent der unselbstständig Erwerbstätigen an formalen und 13,4 Prozent an non-formalen Weiterbildungsmaßnahmen teil. Knapp 2 Prozent waren gleichzeitig in beiden Gruppen vertreten. Rund 20 Prozent waren in einer Weiterbildung (formal oder non-formal), das ergibt Platz fünf im Bundesländervergleich. Dabei gab es kaum nennenswerte Unterschiede zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten.

Abbildung 6.10 gibt Aufschluss über den bis dahin höchsten Bildungsabschluss der Weiterbildungsteilnehmer:innen einer non-formalen Maßnahme. Mit 21 Prozent waren Personen mit tertiärem Abschluss dort am höchsten vertreten, das sind anteilig dreimal mehr als bei Personen mit maximal Pflichtschulabschluss.

Häufig werden für Weiterbildungen auch diverse Förderungen in Anspruch genommen. Die Nutzung der Bildungsteilzeit beispielsweise hat innerhalb der letzten zehn Jahre deutlich zugenommen. Das gilt für alle Bundesländer. Abbildung 6.11 zeigt, dass Weiterbildungsgeldbezieher:innen auch anteilig an den gesamten Erwerbspersonen zugenommen haben, besonders seit dem Jahr 2019. Mit einem Zuwachs von knapp 95 Prozent seit 2013 war dieser in Vorarlberg der sechstgrößte aller Bundesländer und über dem österreichischen Durchschnitt.

Abbildung 6.12 zeigt die Nutzung der Bildungskarenz und der Bildungsteilzeit anteilig an der Erwerbsbevölkerung für das Jahr 2022 im Bundesländervergleich. Während in Vorarlberg relativ gesehen am wenigsten Personen in Bildungskarenz gehen, ist der Anteil an Personen in Bildungsteilzeit im Bundesländervergleich am höchsten. Das trifft auch auf die letzten drei Jahre zu. In Kontrast zur Bildungskarenz und -teilzeit ist die Teilnahme am Fachkräftestipendium in allen Bundesländern seit 2013 konstant rückläufig.

Abbildung 6.12: Weiterbildungsgeldbezieher:innen bei Bildungskarenz und Bildungsteilzeit als Anteil der Erwerbspersonen im Bundesländervergleich, 2022

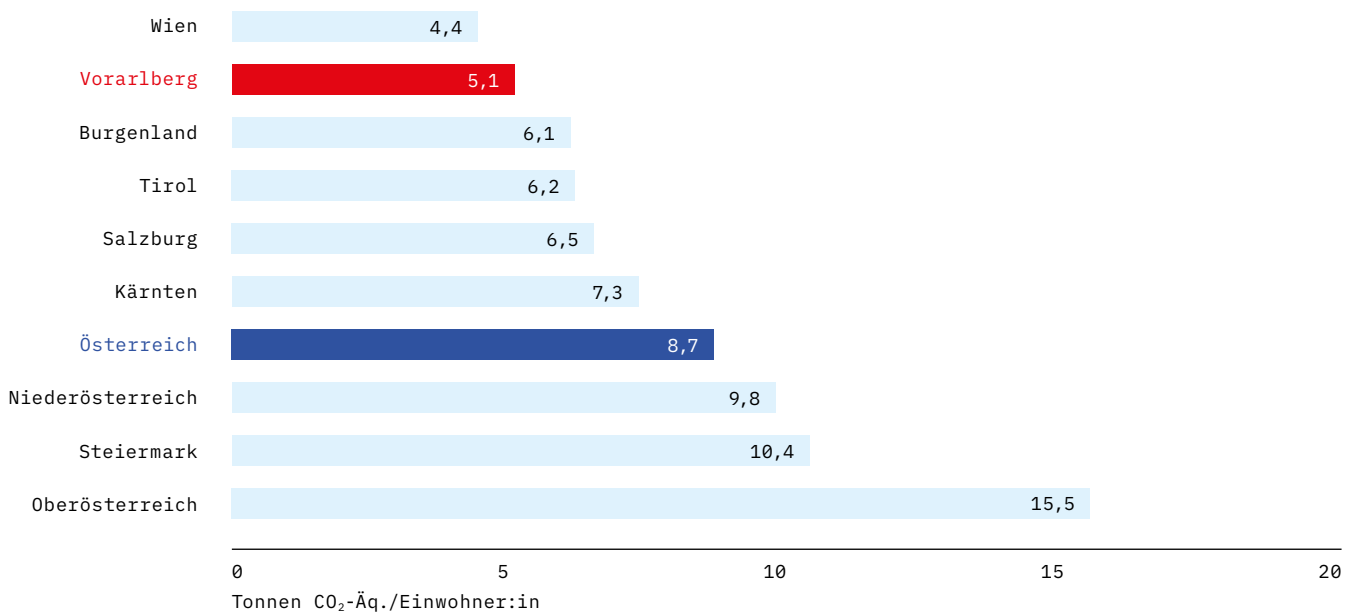


Quelle: AMS Vorarlberg; Statistik Austria; eigene Berechnungen

Umwelt & Klima

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Pro-Kopf-THG-Emissionen (t CO ₂ -Äq./Einwohner:in)	5,1	2021	2
tägliche bzw. mehrmals pro Woche Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel (Personen über 15 Jahre)	29%	2019	2
jährliches Wachstum von Treibhausgas-Emissionen (2001-2021)	-0,06%	2021	6
umweltorientierte Produktion (und Dienstleistungen) in Euro pro beschäftigter Person	275.267€	2020	2
Emissionsintensität (relativ zu Österreich gesamt)	0,5	2021	2
Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch	40%	2021	5

Abbildung 6.13: Pro-Kopf-Treibhausgas-Emissionen im Bundesländervergleich, 2022

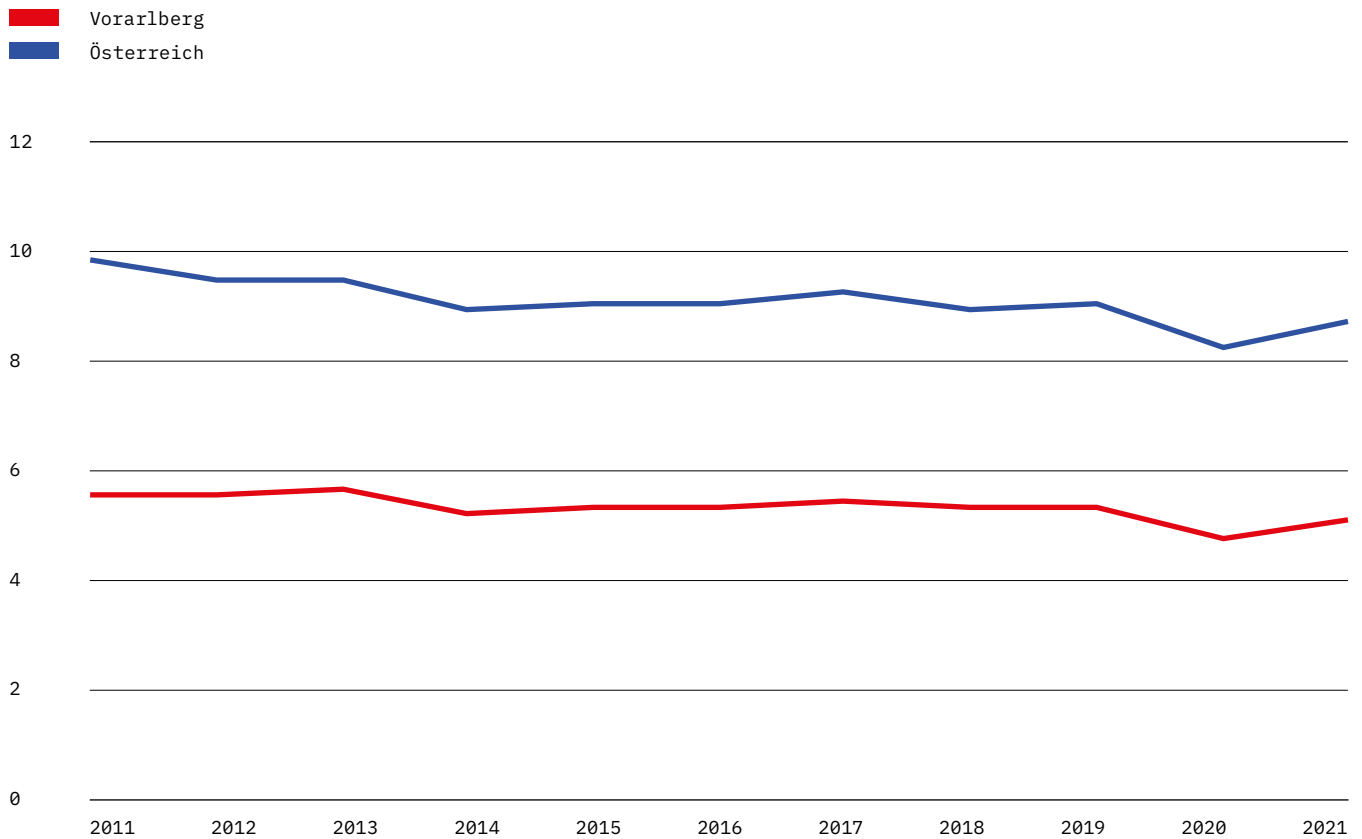


Quelle: Umweltbundesamt
Anmerkung: in Tonnen CO₂-Äq./Einwohner:in

Ein ganzheitliches Abbild des Umweltverhaltens eines einzelnen Bundeslandes und dessen Beitrag zum Klimaschutz darzustellen, ist eine äußerst komplexe Aufgabe, die den Rahmen dieses Papiers sicherlich sprengen würde. Dennoch soll anhand einer Auswahl seriöser Indikatoren zumindest ein grobes Bild gezeichnet werden, wo Vorarlberg im Vergleich zu den anderen Bundesländern steht. So bieten sich als Schlüsselindikator die Treibhausgas-Emissionen pro Kopf an, die in Tonnen CO₂-Äquivalent pro Einwohner:in angegeben werden. 2021 verzeichnete Vorarlberg hier einen Wert von 5,1 Tonnen (Abbildung 6.13). Im Bundesländervergleich ist dies der zweitniedrigste Wert. Im ersten Pandemiejahr, 2020, verzeichneten alle Bundesländer wie erwartet einen deutlichen Rückgang der Emissionen verglichen mit den Vorjahren. Im Jahr 2021 aber wurde in ganz Österreich wieder ein Anstieg deutlich. Das durchschnittliche jährliche Wachstum der gesamten Treibhausgas-Emissionen betrug zwischen 2001 und 2021 in Vorarlberg –0,06 Prozent. Dieser Wert war 2019 noch leicht positiv, der Rückgang um 8,1 Prozent von 2019 auf 2020 ist dafür verantwortlich, dass es jährlich im Schnitt zu einem Rückgang kommt. Vorarlberg weist im Bundesländervergleich den sechsten Platz auf. Die Entwicklung pro Kopf ist in Abbildung 6.14 dargestellt.

Der Indikator „Umweltorientierte Produktion“ (und Dienstleistungen) zielt darauf ab, Tätigkeiten, die zur Vermeidung, Beschränkung oder Verringerung von Umweltschäden beitragen, in Euro pro beschäftigter Person (in diesem Bereich beschäftigt) auszudrücken. Dies umfasst etwa Technologien, Produktionsverfahren, Produkte und Dienstleistungen, die zu einer Beschränkung der Umweltverschmutzung beitragen (Statistik Austria 2019). Vorarlberg weist hier mit 275.267 Euro pro beschäftigter Person den zweithöchsten Wert aller Bundesländer auf und liegt auch deutlich über dem Österreich-Durchschnitt von 207.372 Euro pro beschäftigter Person. Auch im Bereich der Emissionsintensität schneidet Vorarlberg gut ab. Dieser Indikator wird berechnet, indem die THG-Emissionen des Bundeslandes relativ zu jenen Österreichs als Ganzes gemessen werden, und dann ins Verhältnis zur Bruttowertschöpfung des Bundeslandes, gemessen an jener Österreichs, gesetzt werden. Österreich gesamt weist demnach einen Wert von eins auf. Vorarlberg verzeichnet im Jahr 2021 mit einem Wert von 0,5 lediglich eine halb so hohe Emissionsintensität, der zweitniedrigste Wert über alle Bundesländer gesehen, erkennbar in Abbildung 6.15. Beim Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch lag Vorarlberg 2021 mit 40 Prozent lediglich an fünfter Stelle (Abbildung 6.16).

Abbildung 6.14: Pro-Kopf-Treibhausgas-Emissionen im Bundesvergleich, 2011–2021

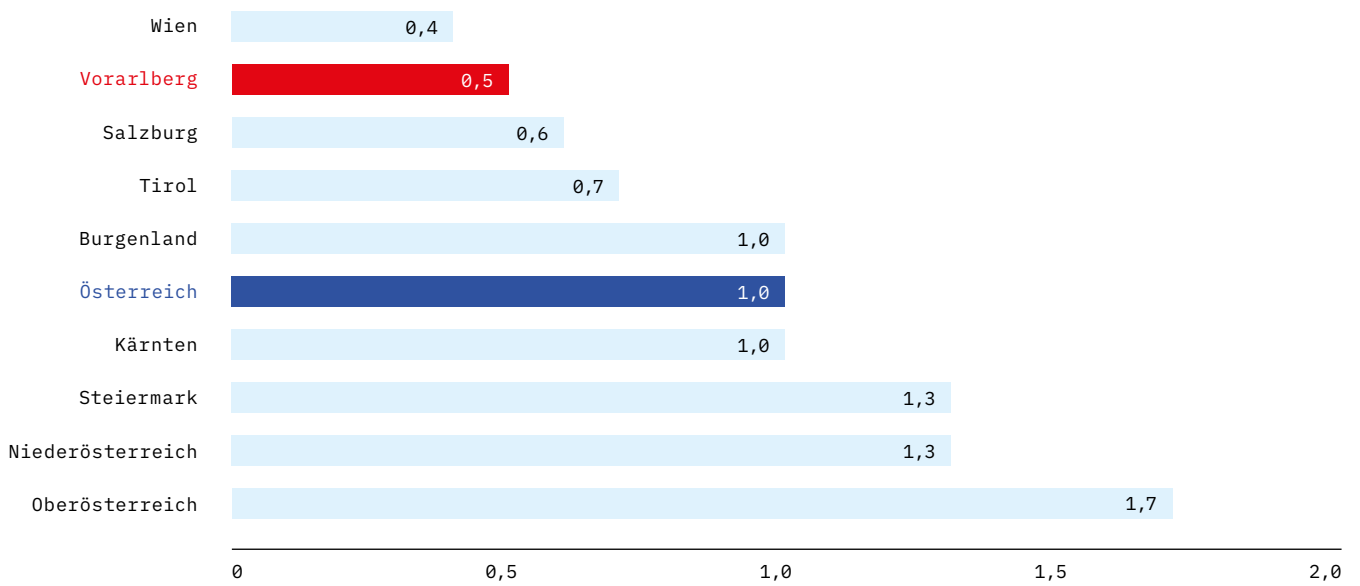


Quelle: Umweltbundesamt
Anmerkung: in Tonnen CO₂-Äq./Einwohner:in

Auch bei der täglichen Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel lag Vorarlberg auf Platz zwei hinter Wien, das als Großstadt natürlich über ein wesentlich dichteres öffentliches Verkehrsnetz verfügt. So nutzten 2019 in Vorarlberg 14,7 Prozent der Personen über 15 Jahre täglich ein öffentliches Verkehrsmittel. 29,0 Prozent benutzten es täglich oder mehrmals pro Woche. Demgegenüber stehen 28,8 Prozent, die täglich ein Auto als Lenker:in nutzten, der zweitniedrigste Wert im Bundesländervergleich. Im Oktober 2021 wurde das Klimaticket eingeführt, eine Jahreskarte für beinahe alle öffentlichen Verkehrsmittel in Österreich. Stand Ende des ersten Halbjahres 2022

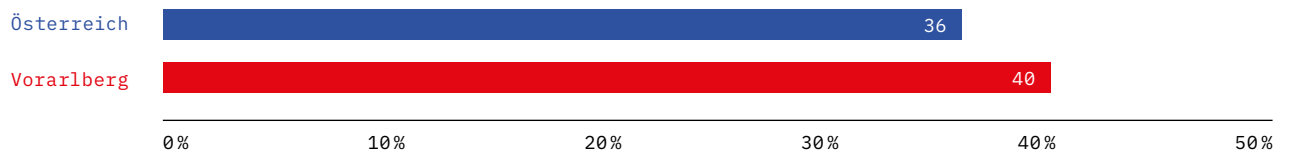
besaßen 170.100 Personen ein Klimaticket, davon sind 1.328 im Ausland lebende Personen (Quelle: Parlamentarische Anfragebeantwortung, 10925/AB; August 2022). Durchschnittlich hatten somit 1,9 Prozent aller in Österreich lebenden Personen ein Klimaticket. In Vorarlberg besaßen 0,9 Prozent der Einwohner:innen ein Klimaticket. Das ist der zweitniedrigste Wert hinter Kärnten. Demgegenüber hat Vorarlberg gemessen an der durchschnittlichen Pendeldistanz in Straßenkilometern hinter Wien die geringste Pendler:innenanzahl im Bundesländervergleich im Jahr 2020.

Abbildung 6.15: Emissionsintensität im Bundesländervergleich, 2021



Quelle: Umweltbundesamt
 Anmerkung: Emissionsintensität wird berechnet, indem THG-Emissionen des Bundeslandes relativ zu jenen Österreichs als Ganzes gemessen werden und dann ins Verhältnis zur Bruttowertschöpfung des Bundeslandes, gemessen an jener Österreichs, gesetzt werden.

Abbildung 6.16: Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch in % im Bundesvergleich, 2021



Quelle: Umweltbundesamt

Das fordert
die AK
Vorarlberg

Forderungen der AK Vorarlberg

Arbeitsmarkt

Langzeitbeschäftigungslosigkeit

→ Recht auf Arbeit sicherstellen!

Das strukturelle Problem der Langzeitbeschäftigungslosigkeit muss in seiner Dringlichkeit erkannt und bekämpft werden. Eine nachhaltige Unterstützung und Förderung der Menschen statt der Unternehmen bei der Arbeitsmarktintegration wäre angebracht. Durch eine zukunftsorientierte öffentliche Beschäftigungspolitik müssen mit sozial-ökologischen Investitionen Jobs im Gesundheitsbereich, in der Pflege, in der Kinderbetreuung, in der Kreislaufwirtschaft und im öffentlichen Verkehr geschaffen werden. Diese Jobs könnten angemessene Arbeitsbedingungen bieten, um Arbeitsmarktteilhabe auch für benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen. Das ist eine unumgängliche Notwendigkeit für das Funktionieren des Sozialstaats in Anbetracht des Strukturwandels der Wirtschaft und des demografischen Wandels.

Reform der Arbeitslosenversicherung

→ Menschen fördern – Armut verhindern!

Fast ein Viertel aller Vorarlberger:innen sind von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. In keinem anderen Bundesland ist der Anteil der Erwerbsbevölkerung mit maximal Pflichtschulabschluss so hoch wie in Vorarlberg. Eine Reform der Arbeitslosenversicherung, die auf Druck und verschärfte Sanktionen setzen will, würde hier eindeutig die falschen Hebel bedienen. Eine sich verändernde Arbeitswelt braucht Unterstützung und bessere Absicherung von Arbeitslosen. Davon profitieren Arbeitsmarkt, Wirtschaft und die Menschen.

→ Ein existenzsicherndes Arbeitslosengeld!

Ein Absenken der Nettoersatzrate auf unter aktuell 55 Prozent darf unter keinen Umständen passieren. Das würde nur mehr Menschen in Armut treiben und ihre prekäre Situation verschärfen – sie würden in der Sozialhilfe bzw. Mindestsicherung landen. Das trifft vor allem auf längere Arbeitslosigkeit zu, die bei einem degressiven Modell gezielt benachteiligt würde. Stattdessen braucht es eine Anhebung auf 70 Prozent Nettoersatzrate, um eine echte existenzsichernde Versicherungsleistung zu bieten.

→ Finanzierung der Arbeitslosenversicherung gerechter gestalten!

Während die Arbeitnehmer:innen ihre Versicherung fleißig selbst einzahlen, gibt es immer noch Unternehmen, die ihre Auftragsschwankungen mit Förderungen des Staats oder dem „Zwischenparken“ der Beschäftigten beim AMS abdecken. Ein sogenanntes „Experience Rating“, wie es z. B. in Amerika angewandt wird, könnte das verhindern, indem Unternehmen, die der Arbeitslosenversicherung hohe Kosten verursachen, auch höhere Beiträge einzahlen müssen, und umgekehrt.

Einkommen

→ **Zumutbarkeitsbestimmungen verbessern, nicht verschärfen!**

Statt einer Verschärfung der Zumutbarkeitsbestimmungen, um Arbeitslose noch mehr unter Druck zu setzen, sollte eine Reform der Arbeitslosenversicherung den Fokus haben, nur noch in gute Beschäftigungen zu vermitteln. Die Vermittlungsdauer sollte höchstens gleichgestellt sein, aber nicht wichtiger als Kriterien wie Arbeitsbedingungen und Nachhaltigkeit der Beschäftigung. Nach einer Phase der Arbeitslosigkeit sollte der Wiedereinstieg (mindestens) da anschließen, wo man ausgestiegen ist. Ein Ausnützen von Asylberechtigten muss außerdem verhindert werden!

→ **Qualifizierungsoffensive – konjunkturunabhängig!**

Der wirtschaftliche Strukturwandel erfordert einen Rechtsanspruch auf sozial gut abgesicherte und umfassende arbeitsmarktbezogene Aus- und Weiterbildung mit einer eigenständigen Wahl des Ausbildungsinhaltes auf Grundlage einer Bildungsberatung für Arbeitsuchende und Beschäftigte. Die kurzfristige konjunkturelle Situation darf auf die Verwendungsbestimmungen und die Dotierung des AMS-Qualifikationsbudgets keine Auswirkungen haben. Es braucht ein nicht konjunkturabhängiges AMS-Bildungsbudget für die Förderung von Arbeitslosen, die sich während der Arbeitslosigkeit weiterbilden, und die konsequente Umsetzung von themenspezifischen Stiftungen (Umwelt, Verkehr, Pflege usw.).

Reallohnentwicklung steht in keinem Verhältnis zur Entwicklung der Lebenshaltungskosten!

In Vorarlberg ist die Verteilung von Lohneinkommen und unternehmerischen Gewinnen (Lohnquote) ungleicher als in anderen Bundesländern verteilt. Eine gewinn- und produktivitätsorientierte Lohnpolitik muss sich am mittelfristigen Wachstum der realen gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität und an der Teuerung des letzten Jahres orientieren (Benya-Formel). In Anbetracht der herausragenden Stundenproduktivität (1. Platz im Bundesländervergleich) haben sich die Beschäftigten einen fairen Anteil am Wachstum verdient.

Mindestlohn 1.700 Euro netto durchsetzen und Sozialleistungen krisenfest und treffsicher gestalten!

Ein gesetzlich verankerter Mindestlohn von 1.700 Euro netto bei Vollzeit ist notwendig, um der Stagnation der Löhne in Niedriglohnbranchen entgegenzuwirken und Beschäftigten in prekärer Arbeit zu helfen. Gerade in den Berufen der zuletzt lautstark gefeierten Systemhalter:innen braucht es eine angemessene Entlohnung.

Wohnen

Inflationsbremse bei Mieten

Für sämtliche Wohnungsmietverhältnisse ist in Zeiten hoher Inflation eine einheitliche Regelung zur Wertanpassung des Hauptmietzinses einzuführen. Die Mieten sollen nicht öfter als einmal im Jahr erhöht werden dürfen, die Erhöhung soll mit zwei Prozent gedeckelt sein. Das soll so lange gelten, bis es zu einer großen Mietrechtsreform kommt, die längst überfällig ist. Die rückwirkende Mieterhöhung soll gesetzlich für alle Wohnungsmietverhältnisse ausgeschlossen werden.

Befristung

Die Befristungsmöglichkeit für gewerbliche Vermieter sollte abgeschafft werden. Regelmäßige kurze Befristungen setzen Mieter:innen unter Druck. Sie nehmen ihre Rechte weniger wahr und Umzüge sind kostenintensiv.

Bestellerprinzip

Auch bei der Vermittlung von Kaufverträgen sollte das Bestellerprinzip eingeführt werden. Käufer:innen sind zumeist nicht die Erstauftraggeber:innen, zahlen aber in der Regel die Provision, die sich nicht an der erbrachten Dienstleistung bemisst, sondern ausschließlich am Wert der Immobilie. Ihnen kommt dabei kein Verhandlungsspielraum mehr zu. Jedenfalls sind die Höchstsätze für Vermittlungshonorare angesichts der weit über dem VPI gestiegenen Immobilienpreise zu reduzieren.

Mietrechtsreform

Das Mietrecht muss grundsätzlich reformiert werden. Für Wohnungsmieten sollte ein einheitliches Mietrecht geschaffen werden mit fairen Regelungen für Mieter:innen und Vermieter:innen.

Eine Neugestaltung der Wohnbauförderung ist längst überfällig!

Sie sollte Wohnungseigentum für Arbeitnehmer:innen günstiger machen. Das tut sie längst nicht mehr im erforderlichen Ausmaß. Heute wird nur noch jedes vierte Eigenheim mit einer Wohnbauförderung errichtet. Dabei

zahlen alle Arbeitnehmer:innen ein Prozent ihres Bruttoeinkommens (Dienstnehmer- und Dienstgeberanteil 0,5 Prozent) für die Finanzierung der Wohnbauförderung.

Eine massive Aufwertung des gemeinnützigen Wohnbaus sowie die Bindung von Baugenehmigungen bei Wohnanlagen an die Auflage, einen Teil der Wohnungen zu den Konditionen des gemeinnützigen Wohnbaus zur Verfügung zu stellen, könnte Abhilfe schaffen. Der öffentliche oder auch gemeinnützige Wohnungsmarkt, bestehend aus Gemeindewohnungen und Genossenschaftswohnungen, macht in Vorarlberg nur knapp 13,5 Prozent aus und liegt damit deutlich unter dem Österreichdurchschnitt von knapp 24 Prozent und an letzter Stelle im Bundesländervergleich. Der Rest der Mieter:innen ist den Marktpreisen ausgeliefert, die in den letzten zehn Jahren explodiert sind. Die Vorgabe höherer Baunutzungsziffern kann ebenfalls ein wesentlicher Kostendämpfungsfaktor sein.

Umwidmungen besteuern – sozialen Wohnbau fördern!

Es braucht die Einführung einer Bewilligungspflicht für den Erwerb von Baugrund und deren Versagung für jene, die keinen direkten Wohnbedarf nachweisen können, sowie eine Abschöpfung der Umwidmungsgewinne in Höhe von mindestens dreißig Prozent. Diese Mehrwertabgabe würde enorme Mittel lukrieren, die dem sozialen Wohnbau zugutekommen sollten. Ein Blick über die Grenzen hilft, denn in der Schweiz wird dieser Planungsmehrwert bereits erhoben. Wird Grünland in Bauland umgewidmet, steigt der Wert eines Grundstücks im Durchschnitt um das 26-Fache. Eineinhalb Quadratmeter Grünland werden in Österreich pro Sekunde in Bauland umgewidmet. Vorarlberg hat allein von 2017 bis 2019 rund 510 Hektar an Naturfläche verbraucht.

Bodenfonds!

Ein Grundstücksfonds des Landes zum gezielten Ankauf von Grundstücken für den sozialen Wohnbau und für kleine Unternehmen sollte zusammen mit viel stärkeren Anreizen bei der Wohnbauförderung für kostengünstiges Bauen sorgen. Das würde die enorme Kostenentwicklung des letzten Jahrzehnts einbremsen.

Bildung

Weiterbildungschancen ein Leben lang!

Im Jahr 2021 hatten immer noch über 16 Prozent der Vorarlberger:innen im erwerbsfähigen Alter maximal einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung. Das ist der größte Anteil im Bundesländervergleich und eine ernstzunehmende Herausforderung für die steigenden Anforderungen und Ansprüche am Arbeitsmarkt. Hochtechnologie und Digitalisierung erfordern lebenslanges Lernen und benötigen ein durchlässiges Bildungssystem, das den Weg von Lehre bis Studium ermöglicht.

Es braucht aber auch großzügigere Förderungen von Arbeitnehmer:innen, die sich in ihrer Freizeit oder auch im Rahmen ihrer Anstellung, weiterbilden wollen. Die Unterstützungen müssen den tatsächlichen Kosten der Einkommensverluste und den Teilnahmekosten entsprechen. Garantierte, bezahlte Weiterbildungstage für Arbeitnehmer:innen könnten zusätzlich die Teilnehmer:innenzahlen erhöhen.

Mehr Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ bringen!

In Vorarlberg absolvieren verhältnismäßig wenig Lehrlinge eine Lehre mit Matura (seit Beginn im Jahr 2009 erst 206 Absolvent:innen, Stand 31.10.2021). Der aktuelle Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ an der gesamten Lehrlingsanzahl entspricht 4,1 Prozent, der niedrigste im Bundesländervergleich. Dabei hätte das Modell großes Potenzial angesichts der Bedeutung der Lehre in Vorarlberg. Der Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen entspricht 2022 49,5 Prozent. Die Ausbildung von qualifizierten Fachkräften mit praktischer Erfahrung sowie theoretischem Wissen und der Möglichkeit zur Weiterbildung ist wertvoll und muss weiter ausgebaut werden.

Familie & Beruf

Rechtsanspruch auf leistbaren Platz in Kinderbetreuung!

Elementarbildung und Betreuung muss endlich eine gleichwertige Säule im österreichischen Bildungssystem werden. Dazu gehört ein Rechtsanspruch auf Elementarbildung und Betreuung ab dem ersten Geburtstag eines Kindes..

Schulische Bildung ist kostenlos, wieso nicht auch elementare Bildung? Die AK macht sich daher auch in Vorarlberg für eine beitragsfreie Kinderbildung und -betreuung stark. Kinder haben ein Recht auf Bildung von Anfang an, Eltern auf gute Betreuung.

Proaktiver Ausbau VIF-konformer Betreuung!

Nur etwa 49 Prozent der betreuten Kinder sind in einer Einrichtung, die es den Eltern erlaubt, einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Das ist zwar eine Verbesserung gegenüber dem Jahr 2016, bedeutet aber immer noch den erst fünften Platz im Bundesländervergleich. Die Konsequenz ist, dass die Gründe für Frauen, einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen, weiterhin bei mehr als 40 Prozent Betreuungs- oder Pflegepflichten sind. Wenig überraschend also sind mehr als zwei Drittel der teilzeitbeschäftigten Frauen Mütter, während es bei vollzeitbeschäftigten Frauen nur ein Drittel ist. Die Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit, vor allem in Vollzeitbeschäftigungen, hängt maßgeblich vom Ausbau VIF-konformer Betreuung ab – ihr Ausbau muss proaktiv weiter vorangetrieben werden. Zentral ist dabei ein Ausbau des Angebots ohne Abbau der Qualität: Gute Arbeitsbedingungen, genügend Personal und kindgerechte Gruppengrößen gilt es zu fördern.

Gesundheit & Pflege

Personalengpass wirksam bekämpfen!

Der Pflege- und Pflegepersonalbedarf in Vorarlberg steigt unaufhörlich. Rund 200 Pflegebetten im Land stehen leer. Der Grund: Es wird zu wenig Pflegenachwuchs ausgebildet. Die künftige Ausbildungssituation, insbesondere im gehobenen Dienst und in der Pflegefachassistenz, steht dem realen Bedarf an Pflegekräften diametral gegenüber. Deshalb unsere Forderung: Entweder werden die erforderlichen Absolvent:innenzahlen von Fachhochschulen und Pflegefachassistenz-Ausbildung erreicht, oder das bisherige Ausbildungsmodell „DGKP“ wird weitergeführt.

Durch ein umfangreiches Maßnahmenpaket muss gewährleistet werden, dass künftig genügend Personal angeworben und ausgebildet wird. Dazu gehören ein leichter Einstieg für Nichtmaturant:innen in den gehobenen Dienst ebenso wie Angebote für Quereinsteiger:innen und die Aufschulung von Assistenzpersonal. In weiterer Folge muss alles dafür getan werden, bereits Ausgebildete im Pflegeberuf zu halten. Höhere Einkommen, bessere Pflegeschlüssel, Dienstplansicherheit, individuell angepasste Arbeitszeitmodelle, Stellen mit entsprechender Qualifikation zu besetzen und Weiterbildungen zu fördern wären Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Weiters braucht es auch im Bereich der Ärzt:innen eine Offensive. Wie die Ärztebedarfsstudie zeigt, fehlen bis 2031 jährlich 17 Ärztinnen und Ärzte!

Umwelt

Kostenwahrheit vorantreiben!

Ein Einstiegspreis von EUR 50–60 mit einem mittelfristigen Anstieg auf über EUR 100 wäre im Rahmen der ökosozialen Steuerreform notwendig gewesen, um Lenkungswirkungen und Kostenwahrheit in Bezug auf CO₂-Emissionen zu erzielen. Der Klimabonus darf kein Ersatz für die Reform der Pendlerpauschale sowie für die Abschaffung des Dieselprivilegs sein.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung		Seite
2.1	Altersverteilung der Bevölkerung in Vorarlberg in %, 1960–2070	17
2.2	Bestand an offenen Stellen im Jahresdurchschnitt für Berufsobergruppen mit hoher Nachfrage in Vorarlberg, 2008–2023	19
2.3	Abgeschlossene Laufzeit von offenen Stellen in Tagen für Berufsobergruppen mit größter Nachfrage in Vorarlberg, im Bundesvergleich, 2008–2023	20
2.4	Stellenandrang nach Ausbildung in Vorarlberg im Jahresdurchschnitt 2023	22
2.5	Stellenandrang nach Ausbildung für die Berufsgruppen mit den meisten offenen Stellen in Vorarlberg, Jahresdurchschnitt 2023	23
2.6	Arbeitslosigkeit absolut und Anteil der Langzeitbeschäftigungslosigkeit in Vorarlberg, 2017–2024	24
2.7	Erwerbsquote, Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung in Vorarlberg, 2010–2022	25
2.8	Erwerbsquote nach Alter und Geschlecht im Bundesvergleich, 2023	26
2.9	Geringfügige Beschäftigung nach Branchen in Vorarlberg, 2018–2023	28
2.10	Formale und non-formale Aus- und Weiterbildung von unselbstständig Erwerbstätigen im Bundesländervergleich, 2022	30
2.11	Weiterbildungsgeldbezieher:innen bei Bildungskarenz und Bildungsteilzeit als Anteil der Erwerbspersonen im Bundesländervergleich, 2022	31
3.1	Arbeitnehmer:innenentgelt in Euro je BRP-Einheit im Bundesvergleich, 2008–2021	35
3.2	Zu versteuerndes Einkommen von Unternehmen in Euro je BRP-Einheit, 2008–2019	35
3.3	Stundenproduktivität als reales Bruttoregionalprodukt pro Stunde im Bundesvergleich, 2000–2021	36
3.4	Altersspezifischer Einkommensverlauf nach Geschlecht und Stellung im Beruf in Vorarlberg, 2022	37
3.5	Entwicklung von Mietpreisen, Eigentumspreisen, Inflation und Medianeinkommen in Vorarlberg (bzw. Indizes für Österreich gesamt), 2010–2022	41
3.6	Beschäftigung nach Beschäftigungsausmaß in Vorarlberg, 2010–2022	43
3.7	Arbeitsvolumen der in Teilzeit beschäftigten Frauen in Vorarlberg, 2010–2022	44
3.8	Teilzeitquoten von Frauen im Bundesvergleich, 2008–2022	45
3.9	Arbeit von zu Hause aus (Homeoffice) im Bundesländervergleich, 2018–2022	47
3.10	Erwerbsquoten der 15- bis 64-Jährigen im Bundesvergleich, 2008–2023	49
3.11	Erwerbsquoten der 15- bis 24-Jährigen im Bundesländervergleich, 2023	50
3.12	Erwerbsquote nach Alter und Geschlecht im Bundesvergleich, 2023	51
3.13	Registerarbeitslosenquoten im Bundesländervergleich, 2008–2023	52
3.14	Registerarbeitslosenquoten nach Alter im Bundesvergleich, 2021–2023	52
3.15	Arbeitslosigkeit absolut und Anteil der Langzeitbeschäftigungslosigkeit in Vorarlberg, 2017–2024	53

3.16	Verteilung geringfügiger Beschäftigung nach Alter in Vorarlberg, 2018–2023	53
4.1	Hauptwohnsitze nach Rechtsverhältnis im Bundesländervergleich, 2022	57
4.2	Durchschnittliche Mieten inkl. Betriebskosten pro m ² im Bundesländervergleich, 2022	58
4.3	Entwicklung der Preise für Eigentum und Miete im Bundesvergleich, 2015–2022	59
4.4	Baugrundstückspreise in Euro pro m ² im Bundesvergleich, 2015–2022	59
4.5	Einfluss der Inflation auf die Wohnsituation in Vorarlberg, AK Wohnumfrage 2023	61
4.6	Gründe für Teilzeitbeschäftigung von Frauen in Vorarlberg, 2008–2022	63
4.7	Gründe für Teilzeitbeschäftigung im Bundesländervergleich, 2022	64
4.8	Anzahl der Betreuungseinrichtungen in Vorarlberg, 2017–2023	64
4.9	Träger der elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg, 2022/23	65
4.10	Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung im Bundesländervergleich in %, 2022	67
4.11	Entwicklung der Abhängigkeitsquotienten in Vorarlberg, 1960–2070	70
4.12	Entwicklung der Altersstruktur in Vorarlberg, 1960–2070	71
4.13	Stand der Pensionist:innen als Anteil an der Gesamtbevölkerung im Bundesvergleich gesamt, 2002–2022	72
5.1	Bevölkerung nach Bildungsabschluss im Bundesländervergleich, 2022	77
5.2	Bevölkerung nach Bildungsabschluss im Bundesvergleich, 2013–2022	78
5.3	Lehrlinge im 1. Lehrjahr in Vorarlberg, 2014–2023	79
5.4	Studierende nach Herkunftsbundesland, Anteil an der jeweiligen Bevölkerung, 2010–2023	80
5.5	Lebenserwartung nach Alter im Bundesvergleich, 2012–2021	83
5.6	Anteil der Nettoausgaben für Betreuungs- und Pflegedienste am Bruttoregionalprodukt im Bundesländervergleich, 2015–2022	85
5.7	Anteil der jeweiligen Pflegestufen an den gesamten Pflegegeldbezieher:innen nach Bundesländern, 2022	86
5.8	Berufsausübende Ärztinnen und Ärzte nach Bundesland, 2022	88
5.9	Von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohte Bevölkerung im Bundesländervergleich, 2021 vs. 2022	91
5.10	Höhe der Mindestsicherungs- und Sozialhilfeleistung im Jahresdurchschnitt im Bundesländervergleich, 2022	92
5.11	Haushalts- und Äquivalenzausgaben im Bundesvergleich, 2019/20	93
5.12	Haushaltsausgaben in Vorarlberg, 2019/20	94
5.13	Verfügbares Jahreshaushaltseinkommen im Bundesvergleich gesamt, 2020–2022	95
6.1	Höchster Abschluss im IKT-Bereich, Bundesländervergleich, 2021	99

6.2	Höchster Abschluss im IKT-Bereich im Bundesvergleich, 2021	99
6.3	Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich im Bundesländervergleich, 2022	100
6.4	Haushalte mit häuslichem Internetzugang in % im Bundesländervergleich, 2023	101
6.5	Internetnutzung mindestens 1 x wöchentlich im Bundesvergleich, 2006–2023	102
6.6	Arbeit von zu Hause aus (Homeoffice) im Bundesländervergleich, 2022	103
6.7	Heimarbeit (Homeoffice) nach höchstem Bildungsabschluss im Bundesländervergleich, 2022	103
6.8	Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen nach höchstem Abschluss in Vorarlberg, 2020	105
6.9	Formale und non-formale Aus- und Weiterbildung von unselbstständig Erwerbstätigen im Bundesländervergleich, 2022	105
6.10	Non-formale Aus- und Weiterbildung nach höchstem Bildungsabschluss in Vorarlberg, 2022	106
6.11	Weiterbildungsgeldbezieher:innen bei Bildungskarenz anteilig an allen Erwerbspersonen im Bundesländervergleich, 2013–2022	106
6.12	Weiterbildungsgeldbezieher:innen bei Bildungskarenz und Bildungsteilzeit als Anteil der Erwerbspersonen im Bundesländervergleich, 2022	107
6.13	Pro-Kopf-Treibhausgas-Emissionen im Bundesländervergleich, 2022	109
6.14	Pro-Kopf-Treibhausgas-Emissionen im Bundesvergleich, 2011–2021	110
6.15	Emissionsintensität im Bundesländervergleich, 2021	111
6.16	Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch in % im Bundesvergleich, 2021	111

Tabellenverzeichnis

Tabelle		Seite
2.1	Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen in Vorarlberg absolut und relativ, ab 1960, mit Prognose bis 2070	18
2.2	Top-10-Lehrberufe in Vorarlberg, 2023	27
2.3	Entwicklung der Bruttomedianeinkommen nach Wirtschaftsklassen in Vorarlberg, 2010-2022	29
3.1	Bruttomedianeinkommen ohne Sonderzahlungen nach Geschlecht und unbereinigter Gender-Pay-Gap im Bundesländervergleich, 2022	38
3.2	Verteilung der Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Beschäftigten nach Bundesländern, 2021	39
3.3	Entwicklung der Bruttomedianeinkommen nach Wirtschaftsklassen in Vorarlberg, 2010-2022	40
3.4	Bezahlte und unbezahlte Überstunden von unselbstständig Erwerbstätigen im Bundesländervergleich, 2022	46
4.1	Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten in Vorarlberg, 2023	60
4.2	Subjektive Wohnkostenbelastung und Anteil der gesamten Wohnkosten am Äquivalenzeinkommen im Bundesvergleich	60
4.3	Ende der Öffnungszeiten während der Betriebstage in Vorarlberg (alle Einrichtungen), 2022	66
4.4	Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung im Bundesländervergleich in %, 2022	67
4.5	Demografische Belastungsquotienten im Bundesländervergleich, 2022	69
5.1	Top-10-Lehrberufe in Vorarlberg, 2023	79
5.2	Anteil der Absolvent:innen mit Bruttoeinkommen von mindestens 2.400 Euro nach Weiterbildungstyp im Bundesländervergleich, 2021	81
5.3	Betreuungs- und Pflegediensteschlüssel im Bundesländervergleich, 2022	84
5.4	Netto-Kopfquoten bzw. Ausgaben in der Krankenversicherung im Bundesländervergleich, 2016-2022	87
5.5	Gesundheitsbedingte Alltagseinschränkungen im Bundesländervergleich, 2022	89

Literaturverzeichnis

- Altzinger, W., Humer, S., & Moser, M. (2015). Entwicklung und Verteilung der Einkommen. Sozialbericht – Sozialpolitische Entwicklungen und Maßnahmen, 2016, S. 227–268
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hg.) (2013). Studien zu Armut und sozialer Eingliederung 2013. Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (Landesstelle für Statistik) (2018). Strukturdaten Vorarlberg 2018. Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2018). Mobilitätsbefragung Vorarlberg 2017. Eckdaten der Befragung, Einstellungen und Meinungen, Mobilitätsverhalten der Vorarlberger Bevölkerung. Wien
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2012/23). Sozialberichterstattung aus einem Guss (SBAEG)
- Arbeit & Wirtschaft (2018). Sprachrohr der Beschäftigten. Beitrag vom 10.09.2018. http://archiv.arbeit-wirtschaft.at/servlet/ContentServer?pagename=X03/Page/Index&n=X03_0.a&cid=1536544802277
- Arbeiterkammer Vorarlberg (2018). Gute Arbeit für Frauen. Gute Arbeit für Männer. Leitfaden zum Generationen-Management. Feldkirch
- Arbeiterkammer Vorarlberg (2018). Schaffa in Vorarlberg. Handlungsschwerpunkte und Positionen. Feldkirch
- Arbeiterkammer Wien (2018). AK-Wohlstandsbericht 2018. Eckpunkte einer wohlstandsorientierten Wirtschaftspolitik. Wien
- Bacher, J., Broederbauer, S., Pilgerstorfer, T., & Tamesberger, D. (2022). Die Stille Reserve in Österreich – ein ungenutztes Arbeitskräftepotenzial. Momentum Quarterly. Zeitschrift für sozialen Fortschritt, 11(3), 143–163. <https://doi.org/10.15203/momentumquarterly.vol11.no3.p143-163>
- Elsinger, H., Fessler, P., Kerbl, S., Schneider, A., Schürz, M., Wiesinger, S., Wuggenig, M. (2022). „Where have all the insolvencies gone?“, Monetary Policy & the Economy, Oesterreichische Nationalbank (Austrian Central Bank), issue Q3/22, 43–57
- Finanzierung von Erwachsenen und Weiterbildung in Österreich und in ausgewählten Vergleichsländern . [Research Report] 138 p.
- Häfele, E. (2015). Europäisch, jung, mobil – Neue Zuwanderung nach Vorarlberg 2008 bis 2014. Feldkirch
- Häfele, E. (2018). Prekarität und Erwerbsarmut im Fokus – Entwicklungen in Vorarlberg von 2008 bis 2018. Feldkirch
- Institut für Höhere Studien (IHS), Josefstädterstraße 39, 1080 Wien Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria), Guglgasse 13, 1110 Wien. Autor:innen: Mühlböck, M., Juen, I., Brunner, S., Till, M., Moser, W., Wittmann, L., Brüngger, L. So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohlbefinden und Gesundheit. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung
- Maier G. et al. (2023). Ärztebedarfsstudie
- Mayerhofer, P., Arnold, E., Gabelberger, F., Riegler, M., Schuster, B., Unterlass, F. (2022): Vorarlbergs Wirtschaft im europäischen Konkurrenzumfeld, Bericht zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit
- Peneder, M., Firgo, M., Streicher, G. (2019a): Digitalisierung in Österreich: eine Standortbestimmung. In: WIFO Monatsberichte 6/2019. 447–457
- Peneder, M., Firgo, M., Streicher, G. (2019b): Stand der Digitalisierung in Österreich. Verfügbar unter: www.wifo.ac.at/www/pubid/61654 [Zuletzt besucht am 21.8.2019]
- Schnell, P. (2023). Betriebliche Weiterbildung in Österreich rückläufig. A&W Blogbeitrag. Verfügbar unter: <https://www.awblog.at/Bildung/betriebliche-weiterbildung-in-oesterreich-ruecklaeufig>
- Schöley, J., Aburto, J. M., Kashnitsky, I. et al. Life expectancy changes since COVID-19. Nat Hum Behav 6, 1649–1659 (2022). <https://doi.org/10.1038/s41562-022-01450-3>
- Statistik Austria (2017). Wie geht's Österreich? Indikatoren und Analysen 2017. Wien
- Statistik Austria (2018). Tabellenband EU-SILC 2017. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Wien
- Stiglitz, J., Sen, A., & Fitoussi, J. P. (2009). The measurement of economic performance and social progress revisited. Reflections and overview. Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress, Paris
- Vogtenhuber, S., Juen, I., Lassnigg, L. (June 2021) 10925/AB XXVII. GP – Anfragebeantwortung

Impressum

Herausgeber:

AK Vorarlberg

Widnau 4

6800 Feldkirch

Österreich

T +43 (0)50 258-0

kontakt@ak-vorarlberg.at

ak-vorarlberg.at

Druck:

Thurnher Druckerei GmbH

6830 Rankweil

Stand: April 2024

Redaktionsschluss: März 2024

#deineStimme

AK Vorarlberg
Widnau 4
6800 Feldkirch, Österreich
T +43 (0) 50 258-0
kontakt@ak-vorarlberg.at
ak-vorarlberg.at

